

23. Heft
XX. Jahrgang
Wien, Leipzig, Berlin, .
Stuttgart, New-York . . .

WIENER MODE

Vierteljährlich (6 Hefte)
K 3.30 -- Mk. 2.80 . . .
Einzelne Hefte
55 Heller -- 50 Pfennig.



WIENER MODE

Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:
 ganzjähr. K 13.— halbjähr. K 6.50 vierteljähr. K 3.30
 Für das Deutsche Reich:
 ganzjähr. Mk. 11.— halbjähr. Mk. 5.50 vierteljähr. Mk. 2.80

Bei Bezug durch den Buchhandel oder die Zeitungspost, vierteljährlich, für:

Schweiz	Francs	4.05
Belgien	Francs	4.37
Bulgarien	Leva	4.60
Dänemark	Kroner	3.20
Ägypten	Millièmes	198
Finnland	Mark	4.33
Italien	Lire	4.28
Kreta (österreichische Post)	Plaster	20.50
Luxemburg	Francs	4.20
Montenegro	Kronen	3.97
Niederlande	Gulden	2.55
Norwegen	Kroner	3.14
Rumänien	Lei	4.45
Russland: St. Petersburg	Rubel	1.50
Moskau	Rubel	1.50
Provinzstädte	Rubel	1.85
Schweden	Kroner	3.55
Serbien	Dinar	4.22
Türkei (österreichische Post)	Plaster	20.50

Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die vorstehenden sowie alle übrigen Länder des Weltpostvereines ganzjährlich Kronen 19.—

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87, an.

Mode- und Familien-Zeitschrift.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.

Mit dem „IM BOUDOIR“
 balletistischen Beiblatt:

und den „Wiener Kinder-Mode“
 Beilagen:

„Die praktische Wiener Schneiderin“
 und
 Schnittmusterbogen.

Die Ausgabe erfolgt derart, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richte man an den

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien 6/2.

Spezial - Schnitte

nach persönlichem Mass werden den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen unter Garantie für tadellosen Sitz gegen Spesenersatz von nur 30 Heller = 30 Pfennig per Schnitt geliefert.

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erhellt daraus, dass im Vorjahre weit über 100.000 an unsere Abonnentinnen über deren Verlangen geliefert wurden.

Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Geschicklichkeit.

Die Abonnentinnen erhalten ferner auf Verlangen naturgrosse Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten zu den im Heft angegebenen Preisen.

Insertionspreis:

Die viermal gespaltene Millimeterzeile im Inseratentheil 60 Heller.
 Bei 12maliger Einschaltung 10% Rabatt,
 bei 24maliger Einschaltung 20% Rabatt.

Annahme von Annoncen:

Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England bei jedem guten Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin, und dessen Filialen.

Die „Wiener Mode“ ist eingetragen in der Oesterreichischen Postzeitungsliste für 1907 unter Nr. 1052 und in der Deutschen Postzeitungsliste auf Seite 392.



Stammhaus Herzmansky

Begründet 1863
 Leinenwaren, Vorhänge und Decken
 Samt, Woll- und Walchstoffe, Leinen,

Spezial-Kaufhäuser
 für Seidenstoffe, Modewaren, Teppiche etc.

A. Herzmansky



WIEN
 VII., Mariahilferstr. 26
 VII., Stiftgasse 1—7

Reichhaltigste Auswahl
 der Residenz und Monarchie

Muster nach auswärts auf Verlangen portofrei



Faßadt des neuen Hauses

Einbanddecken zur „Wiener Mode“

Zu sämtlichen Jahrgängen der „Wiener Mode“ sind Einbanddecken in schöner solider Ausführung (rote Leinwand und Gold- und Farbenprägung) vorrätig.

Preis 3 Kronen, bei Postzusendung 3 Kronen 60 Heller.

Zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87 oder durch die nächstgelegene Buchhandlung.

Bei ruhigem Nachdenken

muss man darauf kommen,
 Meinel's Maltin-Cacao ist ein
 ideales Nährgetränk für
 Kinder, für Schwache und
 Gesunde. Wohlgeschmeckend
 und kräftig zugleich.

In allen Filialen von Julius Meinel.

WIENER MODE

Heft 23. 1. September 1907.

△ △ △ △ 20. Jahrgang. △ △ △ △

△ △ Wien, Leipzig, Berlin, △ △

△ △ Stuttgart, New York. △ △

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Die Hutmode im Herbst.

Von Renée Franck.

Seit einer Reihe von Jahren schon haben wir uns daran gewöhnt, den Hut als kostbares Kleidungsstück zu betrachten, doch scheint es die Mode besonders heuer, was den Kostenpunkt anbelangt, auf die Hüte abgesehen zu haben. Die modernen Federn und Federngestecke, allerdings Prachtexemplare und oft den einzigen Schmuck der Hüte bildend, haben ganz enorme Preise, und auch die große Menge feiner Blumen, die die Mode für die ersten Herbsthüte besonders bevorzugt, können von Billigkeit nicht erzählen, und wenn sich nun gar prachtvolle Rosen mit herrlichen Straußfedern an den großen Hüten vereinigen, so ist sowohl dem guten Geschmack als auch den Ansprüchen an das Portemonnaie Genüge geschehen. Im allgemeinen bleibt die im Sommer so beliebte geweierte Glockenform auch für die Herbstmode auf dem Repertoire, allerdings sind diese Glockenhüte einigen Veränderungen unterworfen worden.

Als charakteristisches Merkmal der Herbstmode gilt die vorn kurze und rückwärts lange oder auch die an den Seiten mehr als vorn und rückwärts herabhängende Form. Die Hüte werden ziemlich aus dem Gesicht getragen, was ihre reichen Tüllgarnierungen und Haarlöcher noch immer zur Bedingung macht. Als Hauptfarben der Herbsthüte gelten lila in verschiedenen Abtönungen mit einem Stich ins Blaue, ferner ein dunkles Altrosa, dunkelblau und weinrot.

Für junge Mädchen sind weiße, hellblaue, zartgelbe und auch rosafarbige Filzhüte in Aussicht genommen. Den Aufputz geben große, den ganzen Hut deckende, ausgepannte Flügel und Phantasiefederngestecke, bei denen Marabufederchen, Strauß-, Pfau- und auch Hahnenfedern eine große Rolle spielen, ferner Kränze aus 2 cm breiten Bandchlopfen, denen sich als Abschluß eine einzige vollerblühte Rose anschließt, Rüschen aus Taffet in Farbe des Hutes, aneinandergereihte Bandchlopfen und



Nr. 1. Gesellschaftsleid
aus Spitzenüll und hinterem
Küßelchiffon mit unterlegten Bändern.
(Borduraufsicht hierzu: Abb. Nr. 60; ver-
wendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 7 auf
dem Juni-Schnittbogen II; verwendbarer
Schnitt zum Rock: Nr. 5 auf dem Jänner-
Schnittbogen II.) Schnitt nach persön-
lichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlass der Spesen von 30 h oder 30 Pf.

übergroße Schleifen. Die letzten beiden Garnituren sind nur für Trottenhüte (zu einfachen Kleidern bestimmte Hüte) gestattet. Sehr modern als Aufputz der Herbsthüte sind ferner große, lilafarbige Nachtschatten, auch dicke Rosenknospen in allen Farben und glatt um die Hüte gewundene breite, teils einfarbige, teils ombrierte Taffetgestecke.

Wir haben bereits in einem der letzten Berichte mitgeteilt, in welcher Art die Straußfedern im Herbst für die Gestecke verarbeitet werden. Oft haben die neuen Federn garnituren auf den ersten Blick nicht den Anschein, als seien kostbare Straußfedern zu ihrer Herstellung verwendet worden und dennoch nimmt man sogar sehr breitfaserige und volle Federn dazu. Die Enden der Feder sind in Köpfchenform aufgestellt und rings um den Hut erscheinen die einzelnen, mit Draht zusammengebundenen und ungekränzelten Federbüschel in ganz wilder Anordnung, nicht hübsch, aber die Mode will es so. Gebo. Federngestcke, ferner Doppelflügel in gebogenen und sächerartigen Ausgaben mit Marabu-, Pfaufedern und großen Reihern werden als einzige Schmuckgarnituren an Besuchshüten angebracht. Diese sind entweder aus ganz kurz geschorenem Belouneplüsch, bei dessen erstem



Nr. 2-5. Herbstvioletts und Jäckchen aus Tuch und Samt. (Verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 2, mit entsprechender Veränderung der Vorder- und Rückenfalten; Nr. 3 auf dem Koppel Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 4 und Veränderung der Vorderseite bei Abb. Nr. 5; Nr. 7 auf dem Jänner-Schnittbogen (I).) Schutte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h über 30 fl.

Unblich man nicht weiß, ob es Seide, Samt oder Filz ist, ferner aus changierendem Taffet, der selbstverständlich auf eine Filzgrundform gespannt wird und aus Samt hergestellt. Ein besonders schönes Modell eines Besuchshutes zeigt die bekannte, nur seitlich etwas mehr herabhängende Glockenform. Als Material hierzu wählte man einen r eifen Filzhut, über dem grünliche schimmernder, schwerer Taffet ausgespannt war. Die hohe Kappe umgab ein schmales Faltenbandeau, teils aus lila, teils aus grünem Samt und aus einem vorn angebrachten Doppelknoten aus diesen beiden Samten ragten zur Seite drei prachtvolle, grünliche abgeschattete Straußfedern heraus. Was Farbenspiel anbelangt, ist dieser Hut wohl das schönste, was die Herbstmode gezeitigt hat.

Ein anderes Modell aus weißem Filz hat eine rückwärts stark aufgezogene, mit einem breiten Reifen gestülpte Krempe und ist mit elisabethilafarbigem breitem Faileband in Form von Doppelschlupfen, zwischen denen kleine Luffs aus Parmaveilchen sitzen, garniert. Seitlich ein großes Rosettenbukett aus Weilchen, die, um der Natur ganz täuschend ähnlich zu sein, mit bestem Weildendobent gewirkt zeigt keinerlei Einfassung an ihrem Schnitttrande.

Von sehr eleganter Wirkung ist ein für Frauen bestimmter Glockenhut aus ganz dunkellilafarbigem, seidig glänzendem Filz, dessen rückwärtiger Teil vom Aufputz frei bleibt und der nur vorn mit einer reichen Rüsche aus an der Naute ausgefranstem Taffet gepuyt ist. Die seitlichen Fächerausläufer dieser Rüsche werden mit altsilbernen Broschetten an den Hut befestigt. An dem schmalen Innenreifen sitzt nur vorn ein Arrangement aus haarbraunem Tüll. Durch die rückwärts lang herabhängende Form wird der Reifen am rückwärtigen Teile entbehrlich gemacht.



Nr. 6 und 7. Kleid- und Stufenröcke aus Tuch mit Vorten und Klebendefas. (Verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 7; Nr. 6 auf dem Jänner-Schnittbogen (I).) Schutte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h über 30 fl.



Nr. 8. Gürtelschleße aus arydriertem Silber.



Nr. 9. Gürtelschleße aus arydriertem Silber mit Spinne.



Nr. 10 und 11. Zwei Schirmstifte aus Kristall mit Strahligen aus Gold.

Abb. Nr. 1 und 60. Gesellschaftsleid aus Spitzenfall und chiniertem Musselinchiffon. Der Rock, der eine Grundform aus Taffet hat, ist ringsum eingereicht und wird aus wenig gezwickelten Bahnen zusammengestellt. Seinem Rande ist ein rundgeschnittener Bolanteil aus chiniertem Musselinchiffon angelegt, der mit einem breiten entweder abstechend oder in Farbe des Falls zu wählenden Band oder Seidenstoff zu unterlegen ist. Wie die Abbildung zeigt, hat der Rock eine Schleppe. Die Bluse kann entweder vorn in der Mitte oder an der Achsel und an dem kurzen, unten überhängenden Blusenteil geschlossen werden, nachdem ihre Grundform selbstverständlich vorn in der Mitte mit Druckknöpfen oder Hals verbunden wurde. Die Blusentaille ist aus einer Musselinchiffonblende, die mit Bändern unterlegt ist und einfarbigen Bändern zusammengestellt, das heißt ihr überhängender Teil, denn die anpassende Grundform wird faltig mit Spitzenfall bespannt, den die weiten Armlochanschnitte der Ueberbluse sehen lassen. Material: 5 bis 6 m Spitzenfall, 2 bis 3 m chiniertes Musselinchiffon, etwa 5 m breites, 4-5 m schmales Band.

Abb. Nr. 2-5. Herbstpaletot und Jäckchen aus Tuch und Samt. Der erste Paletot zeigt in Pattenform geschrittene Vorderbahnen, denen runde Ergänzungsteile beigegeben sind. Diese werden in Verbindung mit den vorderen Ärmelbahnen geschnitten, während die rückwärtigen Ärmelteile in Fortsetzung mit den Rückenteilen zu schneiden sind. Wie die Abbildung zeigt, bilden die Pattenstücke zugleich Täschchen und müssen deshalb entsprechend lang mit den Ergänzungsteilen unterlegt sein. Der Paletot ist ziemlich weit und an seinen einzelnen Nähten breit abgesteppt. Er schließt sichtbar mit Knöpfen. — Der zweite Paletot hat verdeckten Verschluss. Er ist vorn halblose, rückwärts anliegend und fällt an seinem Schoßteil durch die starke Schweißung der einzelnen Bahnen in Glodenfalten auf. An den Pattenvorderteilen treten oben und unten untersehte, mit Knöpfen und Schnürknöpfen besetzte Bahnen hervor. Den Halsrand umgibt ein mit Taffet oder Atlas montierter Schalragen. Die Ärmel werden beim Anlag an die Ärmelbänder in Zwischenen abgenäht. Das kurze Samtjäckchen hat geschlitze Vorderbahnen und ist an seinen Ranten mit einer etwa 4 cm breiten Vorte umrahmt. Es schließt mit einer untersehten Leiste und hat halblange, oben und unten in Falten

eingelegte Kermet, deren Stulpen ebenfalls Vortebefeh tragen. Die Ärmelbänder werden von Vorten umgeben. — Das vierte Jäckchen zeigt in angegebener Art eingesezte Samtteile. Diese reichen von den Achseln in gebogener Form nach abwärts und umgeben den Schößchenrand ebenfalls in Bogenform. Zur Ausführung dieses Jäckchens ist größte Sorgfalt erforderlich. Der Oberstoff wird an seinen Ranten auf den Samt niedergestept. Die kurzen Ärmel haben absteckende, mit eingesezten Samtteilen versehene Stulpen.

Abb. Nr. 6 und 7. Zwei Kleid- und Blusenröcke aus Tuch. Die Verzierung des ersten Rockes gibt eine am unteren Rande angebrachte Mäandergirlande aus ziemlich breiter Vorte in Farbe des Stoffes. Beim Abnähen der einzelnen Eden muß man selbstverständlich sehr vorsichtig sein. Es ist praktisch, die Form einer Mäandergirlande aus Karton vorzuschneiden, um genau nach dieser die Eden an den Vorten abzuheften, und vollständig gleiche Girlandenteile zu erhalten. Der Rock ist vorn in der Mitte in zwei Falten eingelegt, die abgesteppt sind, zeigt seitlich ebenfalls zwei Falten und kann rückwärts auch mit Falten ausgestattet sein. Er hat vorn und rückwärts in der Mitte eine Naht. — Der zweite Rock kann aus vier Teilen zusammengestellt werden, die in gegenläufige Falten zu ordnen sind, wie dies auch die Abbildung zeigt. Aus diesen Falten sind nach oben sich verschmälernde Patten herausgelegt, die an ihren Ranten niedergestept sind und die scheinbar mit drei abgesteppten Blenden verbunden werden. Diese Blenden sind zu beiden Seiten mit Knöpfen niederzuhalten.

Abb. Nr. 12 und 61. Besuch- und Promenadeleid aus gestreitem, englischen Wollstoff mit langem Paletot. Der Rock des Kleides kann entweder mit einem rundgeschnittenen Anschlagvolant versehen sein oder auch in schräger Fadenlage geschnitten werden, so daß die Streifen vorn in spitzem Winkel einander treffen. Der Rock ist vorn und rückwärts in je eine Falte eingelegt und ziemlich lang. Man trägt dazu irgend eine Bluse aus Crêpe de Chine, Spitzenstoff oder auch Taffet in englischer Nachart. Der lange Paletot zeigt an der Rante seines rechten Vorderbeiles und am unteren Rande eine etwa 4 cm breite aufgesetzte Blende aus schrägschädigem gleichartigem Stoff, die an beiden Ranten abgesteppt wird und hinter der an der vorderen Längenseite die Knopflöcher angebracht werden. Der Paletot verlängert sich den Seiten zu, um sich rückwärts in der Mitte wieder zu verkürzen. Aus seinen entsprechend verschmälerten Vorderbahnen treten in schräger Fadenlage geschnittene Kragenteile heraus, deren Ranten mit zwei Reihen schrägschädiger Blenden besetzt



12. Besuch- und Promenadeleid aus gestreitem englischen Wollstoff mit langem Paletot; auch für junge Frauen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 61; verwendbarer Schnitt zur Grundform des Paletots, mit entsprechender Verlängerung; von Abb. Nr. 61 aus dem vorigen Heft.) — Nr. 13. Herbstkleid aus Woll mit modernem Stricküberzug. — Nr. 14. Herbstkleid aus Tuch mit langem Paletot; auch für junge Frauen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 62; verwendbarer Schnitt zum Rock; Nr. 6 auf dem Mai-Schnittbogen (1)). — Nr. 15. Herbstkleid mit Stricküberzug und modernem, über den Hut gelegtem rundem Schiefer. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen gegen Verlag der Zeitschrift von je 30 h oder 30 Pf.).



Nr. 16. Herbstkleid mit Rock aus Samt und langem Blusenpaletot aus Tuch. Schnitt zum Paletot: Nr. 5 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Mai-Schnittbogen (I). — Nr. 17. Herbstkleid aus mandgrünem Samt und Tuch mit geschlitzter aufsteigender Jacke. Schnitt zur Jacke: Nr. 6 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Mai-Schnittbogen (I). — Nr. 18. Kurzer Herbstpaletot aus gestreiftem Vellstoff; auch für härtere Damen geeignet. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 8 auf dem Schnittmusterbogen gegen Ertrag der Stellen von 30 h oder 20 Bl. — Abb. Nr. 16 und 17 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

werden. Der Paletot ist glodig geschnitten und hat einen Umlegekragen aus Samt mit Vorteneinfassung, dem sich die aus den Borderteilen umgelegten Revers anfügen. Halb lange Ärmel mit Stulpen. Material: 7—8 m Vellstoff.

Abb. Nr. 14 und 62. Herbstkleid aus Tuch mit langem Paletot. Der Rock wird aus fünf Bahnen zusammengestellt, die nach unten hin durch die starke Schrägung in tiefen Faltensalten auffallen. Der Rock ist Futterlos; er liegt über einer Taillengrundform, die man in gleicher Form schneidet, und die auch allenfalls zu anderen Kleidern getragen werden kann. Die Blusentaille aus dem Stoffe des Kleides hat einen Plastroneinsatz aus Spitze und ist rings um den Ausschnitt und vom Taillenschlusse nach aufwärts mit schmalen Spangenteilen aus gleichartigem Stoff besetzt, die an allen Kanten abgesteppt sind. Den Abschluß der Taille gibt ein dem Rock aufgesetzter Gürtel aus dem Stoffe des Kleides. Der lange Paletot ist rückwärts kurztaillig geschweift. Seine Vorderbahnen müssen so geschnitten werden, daß sie etwa 10—bis 15 cm breit offen stehen. Ihren Verschlus geben vier Brandbourghs aus Passementerie, die mit Druckknöpfen festgehalten werden. Die Vorderbahnen haben Pattenaufschläge, an den Achseln aufgesetzte Spangen und japanische Ärmelteile, aus denen die in Spangenform abgesteppten und mit Knöpfen bedachten halblangen Ärmel heraustritten. Der Paletot verlängert sich nach rückwärts.

Abb. Nr. 16. Herbstkleid mit Rock aus Samt und langem Blusenpaletot aus Tuch. Der Rock hat eine Schleppe. Er ist sehr faltenreich, was durch die starke Schrägung seiner einzelnen Bahnen hervorgebracht wird. Der Rock ist mit leichtem Taffet zu füttern und an seiner inneren Kante allenfalls mit einigen glatten Taffetblenden zu besetzen. Er wird aus fünf Zwickelbahnen zusammengestellt. Man trägt dazu eine Blusentaille aus weißem Spitzenstoff oder Lüll. Der Blusenpaletot ist vorn so lang, daß er fast bis zum Rande des Rockes reicht. Nach rückwärts verkürzen sich seine sehr glodig geschnittenen Schöße um bedeutendes. Die Vorderbahnen werden mit einer untersehten Leiste geschlossen und an ihren Längenseiten mit einem schmalen Taffetbesatz versehen, der in schräger Fadenlage

genommen wird. Die Vorderbahnen sind mit dem ebenfalls schrägschneidigen Gürtel faltig zusammengefaßt. Dem Ausschnitt des Paletots ist ein Kragen aus Spitze beigegeben. Die Glodenärmel sind mit hellem Atlas gefüttert und werden faltenlos an die Ärmelbänder gefügt.

Abb. Nr. 17. Herbstkleid aus mandgrünem Samt und Tuch mit geschlitzter Jacke. Der Paletot hat Samtärmel und ein an Vorder- und Rückenteilen angebrachtes Plastron aus Samt, das in Quereihen mit parallelen Vorten besetzt ist. Die Rücken- und Vorderseite des Paletots kreuzen sich und sind mit breiten Reversüberschlägen versehen, die verstärkt anzubringen sind. Rückwärts im Taillenschlusse hatten zwei Knöpfe den Blusenteil nieder, der ungezwungen über dem rechten Rückenteil liegt. Die Seitennähte sind bis zum Taillenschlusse geschlitzelt, die Ärmelbänder sind ziemlich weit, so daß man die Ärmel an die Futtertaille setzt und den Stoff ringum netzmachen muß. Die Ärmel sind halblang, werden unten eingereicht und haben schmale Stulpen aus Samt.



Nr. 19. Modernes Gieckerrandband aus Gold mit Brillanten.

Abb. Nr. 18. Kurzer Herbstpaletot aus gestreiftem Vellstoff. Dieser Paletot wird zu einem Kleid in der Farbe seines Grundes getragen. Die

Streifen sind dunkler. Wie die Abbildung zeigt, werden die Vorderteile von der halben Brustlänge ab nach rückwärts gerundet, so daß der Rock ziemlich stark sichtbar wird. Der Verschluss des Paletots geschieht mit zwei Perlmutternöpfen. Seinem spitz geformten Halsausschnitt ist eine Biende aus Taffet in der Grundfarbe des Stoffes aufgesetzt, die faltig eingelegt ist und aus der Spangenteile herausstreiten. Eben solche Spangenteile zieren die Ärmel am unteren Teile. Der Paletot ist vorn halbweit und rückwärts anliegend.

Abb. Nr. 20. Herbstmäntelchen aus gestreiftem englischem Stoff für kleine Mädchen. Die Faltenbahnen des Mantels, der aus weißbraun oder weißgrau gestreiftem englischem Wollstoff herzustellen ist, sind an eine Paffe gelegt, die mit dem breiten Achseltragen gedeckt wird. Der untere Rand des Mäntelchens zeigt eine querüber gestreifte Anschlagblende. Wie die Abbildung zeigt, hat der Mantel feineren Verschluss. Der rückwärts runde, vorn oval zugespitzte Kragen zeigt einen Bienenbesatz aus glattem Tuch, das in Parallellinien mit Börtchen abgenäht wird. Die halblangen Ärmel haben Stulpen mit unterlegten Samtstreifen.

Abb. Nr. 21 und 63. Herbstkleid aus Tuch oder Taffet mit Faltenrock und Empirejackchen. Der Rock wird aus runden Teilen zusammengestellt. Seine Falten laufen, wie die Abbildung zeigt, nach einer Seite. Es ist praktisch, den Rock bis zu etwa Zweidrittel seiner Länge aus einem billigen Futterstoff vorzuformen, damit man beim Zuschneiden nur in der Länge und Breite entsprechend zugeben muß. Der Rock ist Futterlos. Seine untere Kante wird mit einem Innendefay versehen, der mit den Börtchen niedergehalten wird. Der Verschluss des Rockes geschieht unter einer der Falten mit einer unterlegten Leiste. Seinen Aufputz geben vier Reihen von Seidentouachebörtchen oder schmalen Samtbändchen. Man trägt zu dem Rock, der mit einem Gürtel aus gleichartigem Stoff abschließt, eine Brusttaile aus Marquisette oder Spitzenstoff. Der Rock kann im Taillenschlusse allenfalls länger geschnitten werden, so daß das Kleid hierdurch Empireform erhielt. Das Jäckchen hat angelegte Schoßteile, deren Ansatz durch einen mit Börtchen oder Bändchen benähten Gürtel unkenntlich gemacht wird. Die oberen Jäckchenteile legen sich reversförmig übereinander; sie sind in angegebener Art mit Seidentouachebörtchen benäht und mit Knöpfen besetzt.



Nr. 20. Herbstmäntelchen aus gestreiftem englischem Stoff für kleine Mädchen. — Nr. 21. Herbstkleid aus Tuch oder Taffet mit Faltenrock und Empirejackchen; auch für junge Frauen geeignet. (Nachwacht hierzu: Abb. Nr. 63; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen, mit entsprechender Veränderung: Nr. 6 auf dem Degender-Schnittbogen [1].) — Nr. 22. Besatzstoff aus begrauntem Filz mit abgehärteten Nosen. — Nr. 23. Besatzstoff aus gestreiftem Wollstoff mit weiter geschlitzter Jacke aus schwarzem Taffet oder Tuch. (Schnitt zur Jacke: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 24. Herbstkleid aus Filz mit Sandgest. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 20 fl. — Abb. Nr. 25 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“



Nr. 25 und 26. Moderne Gliederarmbänder aus Gold mit Edelsteinen.

Unterlegte Besätze kreuzen sich in angegebener Art unter den offenen Vordertheilen der Jacke. Die kurzen, bürchenbenähten Epauletten lassen halb lange Ärmel herausfallen. Material: Entweder 15—16 m Taffet oder 6—7 m Tuch.

Abb. Nr. 23. Besuchsleid aus gestreiftem Wollstoff mit weiter, geschlitzter Jacke aus schwarzem Taffet oder Tuch. Der Rock aus gestreiftem Stoff wird, wie die Abbildung zeigt, von einem eingesehten, quergestreiften Besatz unterbrochen und zeigt an seiner Kante eine entweder an- oder aufgesetzte, ebenfalls querüber gestreifte Blende. Der Rock wird am oberen Rande eingezogen, fällt in reichen Falten herab und wird mit einer ziemlich langen Schleppe geschmitten. Man trägt dazu eine Blusentaille aus Spitzenstoff oder Musselinschiffon. Die seitlich geschlitzte Jacke läßt ihre halb langen, mit Stulpen zusammengefaßten Ärmel aus Pattenüber-

schlägen heraustreten, so daß es den Anschein hat, als gehörten die Ärmel einem darunter zu tragenden Kleidungsstücke an. Man näht sie jedoch nur an das Futter. Unter den Ärmeln halten Spangenteile, die von den Vorderbahnen ausgehen, die talarsörmigen Rücken- teile nieder. Durch die Glockenform der Rückenbahnen fallen diese

in Längsfalten auf. Die Pattenbesätze werden für sich geschmitten und entweder mit Hohlstichen oder verstärkt den Vorder- und Rückenbahnen beigegeben.

Abb. Nr. 32. Besuchsleid aus hellgrauem Tuch mit Plastron aus Marquissette. Der Rock ist glatt und wirkt durch die Schrägung seiner einzelnen Teile Längsfalten. Am unteren Rande wird er innen mit einem Taffetbesatz versehen, der allenfalls einige aufgenähte Samtbänder tragen könnte. Die Blusentaille wird auf einer anpassenden Futtergrundform hergestellt. Der Oberstoff hat angefehte oder angeschnittene Ärmelstulpen, so daß man die Ärmel an die Grundform anbringen hat und daß sich der Oberstoff über die Ärmel legt. Die Vorderbahnen werden in angegebener Art gekreuzt und förtig zusammengekommen. Sie sind am oberen Teile in Form einer Jacke aus- geschmitten und lassen ein in feinen Fältchen gaufrirtes Plastron aus Marquissette sehen, das entweder in der Mitte schließt oder zum Ueber- treten eingerichtet sein kann. Die Kanten des Oberstoffes sind umstept und werden hier und da an das Plastron befestigt. An die Ärmelgrund- form sind vier Reihen mit Spitzchen benähter Volants anzubringen. Material: 4—4½ m Tuch.

Abb. Nr. 34 und 64. Besuchsleid aus rot- braunem Tuch mit Jäckchenteilen. Der Rock wird aus zwei Teilen zusammengestellt; einer Grund- form aus Seidenstoff, an die man den in Falten gelegten Vordertheil des Rockes setzt, und einem Ueberrock, der, wie die Abbildung zeigt, über dem vorderen Rockteil liegt. Selbstverständlich muß der Vordertheil reichlich unter den darüberliegenden



Nr. 27. Herbsthut aus rotbraunem oder rotem Filz in Glockenform mit modernem, seitlich absteigendem Bandbesatz. — Nr. 28. Herbsthut aus braunem oder dunkelblauem Filz mit Besatz aus Samt oder glattem Band und Noctive.

Seidenstoff. Der Rock wird aus zwei übereinanderliegenden Teilen zusammengestellt, die je in der vorderen und rückwärtigen Mitte Ver- bindungsnahte zeigen. Am oberen Teile liegt er ziemlich an. Der obere Rock ist seitlich, wie angegeben, verkürzt und verlängert sich vorn und rückwärts. Die Taille hat eine anpassende Futtergrund- form, an die das Plastron aus Batist oder Musselin schiffon in abgenähten Säumchen anzubringen ist. Das Plastron hat vorn und rückwärts spitze Form, zeigt eine aufgesetzte, mit Knöpfen besetzte Hohl- falten riste

Nr. 29—31. Besuchs- und Abendfrisur mit abnehmbarem Zopf- chignon. (Vorder- und Rückansicht.) Die Ansführung dieser Frisur geschieht folgendermaßen: Das Haar wird vorerst zum Einbüseln in drei Teile geteilt. Nach erfolgtem Büseln der Wellen wird das vordere Haar einseitig provisorisch zusammengekommen, dann teilt man vom ganzen Haar in der Mitte einen kleinen Strähne ab, der zum Verschlingen des Chignons dient und der mit einem Gäßchen gebunden wird; wenn dies geschehen ist, wird das



Haar dieses Strähnes zu- sammengerollt, um als Unterlage für den Chignon zu dienen. Dann nimmt man das rückwärtige Haar hinaus, deckt es fest und formt aus seinen Enden die an der Abb. Nr. 30 ersichtlichen Rollen. Hierauf legt man den französischen Zopf über das rück- wärtige Haar und verdeckt seinen vorderen Teil mit dem Schopfhaar, dessen Enden zu Rädchen gedreht werden.



in der Mitte und schließt mit einem Stech- tragen aus Fein- gipurespitzen ab. Der Oberstoff der Taille läßt seine Vorder- und Rückenbahnen in ange- gebener Art übereinander- treten und ist vorn in zwei mit Knöpfen benähte Falten eingenäht. Kurze Ärmel mit Stulpen. Material: 7—9 m ge- streifter, 2—3 m glatter Seidenstoff.

Abb. Nr. 39. Besuchsleid aus hellfarbigem Tuch mit Spangen- teilen und gereihten Ärmeln. Wie die Abbildung zeigt, sind die Ärmel in Fortsetzung der eingereihten Vorder- und Rückenbahnen ebenfalls förtig zusammengekommen. Man kann die Ärmel für sich schneiden oder den Jäckchenbahnen beigegeben. Die Reihzüge werden mit einem Bandbesatz, wie angegeben, gedeckt. Der Oberstoff zeigt am unteren Teile Spangenauschnitte und legt sich, entsprechend verschmälert über einen hängenden Plastronteil aus Spitzen oder gestricktem Batist, der übereitrend den in der Mitte zu bewerkstelligenden Verschluss deckt. Der Rock zeigt vorn eine Hohlkante, ist, ent- sprechend verkürzt, in Spangen ausgeschnitten und hat einen unterlegten Volant, den man allenfalls aus duftigem Stoff (Musselinschiffon oder Mar- quissette), herstellen kann.

Abb. Nr. 41 und 66. Herbstleid aus dunke- lpaublauem Samt mit langem Paletot. Der Palet- tot zeigt einen in Pattenform aufgesetzten, im Taillenschluß stark verschmälerten und am Schof- teil in Form einer Falte aufliegenden Rückenteil, unter dem ein Faltenbandgürtel hervortritt. Je drei große Modelfnöppe halten den Rückenteil in angegebener Weise nieder. Der Gürtel wird vorn seitlich zu einer hochstehenden Schleife gebunden.



Nr. 31. Zopfchignon für moderne Haarfrisuren.

Der Paletot liegt am Hüftende knapp an und wirft unten Glockenfalten. Seine Ärmel haben Keulenform und sind mit abstehenden, umgelegten Stulpen verziert, die wieder runde Achseltragen entweder ein aufgenähtes Schnürchen tragen oder von einer à jour-Bordüre unterbrochen werden. Der Rock ist glatt und am oberen Teile anschließend.

Abb. Nr. 43. Herbstkleid aus graugrünem Cheviot mit langem Paletot. Den Aufputz des am Hüfte teile knapp anliegenden, nach unten hin ausfallenden Paletots geben in angegebener Art aufgenähte Seidenschürchen. Die unterlegten Westenteile sind mit zart bunter Seidenstickerei verziert oder aus broschiertem Seidenstoff hergestellt. Am unteren Teile der Vorderbahnen erscheinen große Taschenklappen mit Schnürchenbesatz. Der Verschluss des Paletots geschieht sichtbar mit Knöpfen. Die Ärmel sind anpassend und verbreitern sich am unteren Teile stulpenförmig. Den glatten, sattnreichen Rock zieren einige Parallelreihen von Schnürchen. Material: 7—8 m Cheviot.

Abb. Nr. 45 und 67. Tuchkleid mit geschlitzter Viantaille. Diese hat eine anpassende Futtergrundform, die an den seitlichen Teilen mit duftigem Stoff, etwa Marquise oder Musselinschiffon faltig gedeckt ist. Diese seitlichen Teile hängen leicht über und werden mit patenförmigen Vorder- und Rückenbahnen abgeschlossen. Die Vorderbahnen und auch die Rückenbahnen erscheinen seitlich bis zur Mitte in schräger Richtung abgebogen und mit einem schmalen, aus gleichartigem Stoff gefertigten Stoffbesatz ausgestattet, über den Spangen aus absteckendem Samt- oder Taffetband liegen. Gleiches Band umgibt die kleinen Ärmelstulpen, unter denen faltige, lange Ärmel heraustreten. Die Vorderbahnen werden in der Mitte von einem Stickeriplastron unterbrochen, dem oben vier Bandspangen beigegeben sind. Der Verschluss geschieht mit Druckknöpfen vorn. Material: 4 1/2 bis 5 m Tuch.

Abb. Nr. 47. Englisches Herbstkleid aus braunem Cheviot. Das kurze Jäckchen wird über irgend einer englischen Hemdbluse aus Taffet oder Flanell getragen. Es zeigt aufgelegte Passenteile, die mit drei Parallelreihen von Schnürchen umrandet sind und unten mit Knöpfen scheinbar festgehalten werden. Den Schößchenrand des Jäckchens um-



Nr. 39. Beschnitten aus braunem Tuch mit Plastron aus Marquise und Spitzen; die Wadorteilenehmet sich nach zum Anarbeiten älterer Kleider. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 3 ebenfalls selbst.) — Nr. 42. Modernes Paletot aus Kaschmir oder Stulle. — Nr. 44. Beschnitten aus rötlichem Tuch mit Taschenreihen und Knöpfen. (Küchenschürze hierzu: Abb. Nr. 54; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen (I).) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlag der Spesen von je 30 h oder 30 B.

geben eben falls Schnürchen und auch die Ärmel zeigen Schnürchenbesatz. Der Rock besteht aus zwei übereinanderliegenden und am unteren Teile mit Schnürchen verzierten, oben anpassenden Teilen, deren unterer an eine Grundform aus Taffet anzubringen ist.

Abb. Nr. 49. Empirekleid aus gestreiftem Seidenstoff und Samt. Der kurztaillig geschnittene Paletot ist aus Samt in Farbe der Streifen des Seidenstoffes hergestellt. Wie die Abbildung zeigt, sind die Vorderbahnen, die nur am obersten Teile übereinander liegen, vorn in der Mitte mit einem kreiten Ausschnitt versehen, der den Gürtel des Kleides sehen lässt. Der Paletot ist ärmellos und hat nur zwei aus Faltenlagen zusammengestellte Ärmelstulpen, die den Ärmelböhren unterlegt sind und aus denen die Ärmel des Empirekleides heraustrreten. Dieses schließt rückwärts und zeigt einen angelegten, aus schräg fädigen Bahnen gewonnenen Rockteil. Der Taillenteil des Kleides hat eine aus glatten Seidenstoff oder Musselinschiffon gefertigte Passe, der sich eine Blenden garnitur anschließt. An diese Blende reihen sich gekreuzte Schnürchen, die wieder in einer Blende verschwinden.

Abb. Nr. 51. Interrod aus Noiré. Der Bolant des Rockes setzt sich aus faltig eingelegten Streifen glatten Seidenstoffes und dazwischengelegten Stickerestreifen zusammen. Am unteren Rande wird dieser Bolant von einem eingereichten Stickerivolant umgeben. Abb. Nr. 52 und 53. Zwei Morgen- und Frisierjackets. Als Material zur

ersten Jacke dient Batist, Boile oder Foulard. Die Passe ist aus einem Säumchenstreifen, der in den Ecken erforderlich abgenäht ist und zwei Stickerestreifen zusammengestellt. Die Hängerbahnen werden in Säumchen abgenäht, die den Stoff am unteren Teile auspringen lassen. Ebenso erscheinen die Glockenärmel am oberen Teile zu Säumchen abgenäht. Den unteren Rand ziert eine Stickerei. — Das zweite Jäckchen aus Flanell oder Seidenstoff hat in breite Falten geordnete Hängerteile, die an eine Passe gefügt sind. Dem spigen Halsrand ist ein breiter Kragen verfürzt angefügt. Seinen Rand umgibt eine Batiststickerei und ein eingereichtes Stoffvolant. Die gleichartige Garnitur ist an den Ärmeln angebracht.

Abb. Nr. 55. Terschürze. Die Schürze ist aus drei Teilen zusammengestellt. Der obere Teil aus der Länge nach abgefäurtem Seidenstoff wird in schräger



Nr. 35. Modernes mattblaues Federgerüst für Hochhüte.



Nr. 36 und 37. Kleines ovales Handtäschchen aus Leder mit Reccafalte. (Geschlossen und geöffnet).





No. 1. Kleider mit Gürtel und
 breiter Schärpe. Hüte mit
 breiter Krempe. (Modell Nr. 1.)
 No. 2. Kleider mit Gürtel und
 breiter Schärpe. Hüte mit
 breiter Krempe. (Modell Nr. 2.)
 No. 3. Kleider mit Gürtel und
 breiter Schärpe. Hüte mit
 breiter Krempe. (Modell Nr. 3.)

No. 4. Kleider mit Gürtel und
 breiter Schärpe. Hüte mit
 breiter Krempe. (Modell Nr. 4.)
 No. 5. Kleider mit Gürtel und
 breiter Schärpe. Hüte mit
 breiter Krempe. (Modell Nr. 5.)
 No. 6. Kleider mit Gürtel und
 breiter Schärpe. Hüte mit
 breiter Krempe. (Modell Nr. 6.)

No. 7. Kleider mit Gürtel und
 breiter Schärpe. Hüte mit
 breiter Krempe. (Modell Nr. 7.)
 No. 8. Kleider mit Gürtel und
 breiter Schärpe. Hüte mit
 breiter Krempe. (Modell Nr. 8.)
 No. 9. Kleider mit Gürtel und
 breiter Schärpe. Hüte mit
 breiter Krempe. (Modell Nr. 9.)

No. 10. Kleider mit Gürtel und
 breiter Schärpe. Hüte mit
 breiter Krempe. (Modell Nr. 10.)
 No. 11. Kleider mit Gürtel und
 breiter Schärpe. Hüte mit
 breiter Krempe. (Modell Nr. 11.)
 No. 12. Kleider mit Gürtel und
 breiter Schärpe. Hüte mit
 breiter Krempe. (Modell Nr. 12.)

No. 13. Kleider mit Gürtel und
 breiter Schärpe. Hüte mit
 breiter Krempe. (Modell Nr. 13.)
 No. 14. Kleider mit Gürtel und
 breiter Schärpe. Hüte mit
 breiter Krempe. (Modell Nr. 14.)
 No. 15. Kleider mit Gürtel und
 breiter Schärpe. Hüte mit
 breiter Krempe. (Modell Nr. 15.)

No. 16. Kleider mit Gürtel und
 breiter Schärpe. Hüte mit
 breiter Krempe. (Modell Nr. 16.)
 No. 17. Kleider mit Gürtel und
 breiter Schärpe. Hüte mit
 breiter Krempe. (Modell Nr. 17.)
 No. 18. Kleider mit Gürtel und
 breiter Schärpe. Hüte mit
 breiter Krempe. (Modell Nr. 18.)

No. 19. Kleider mit Gürtel und
 breiter Schärpe. Hüte mit
 breiter Krempe. (Modell Nr. 19.)
 No. 20. Kleider mit Gürtel und
 breiter Schärpe. Hüte mit
 breiter Krempe. (Modell Nr. 20.)
 No. 21. Kleider mit Gürtel und
 breiter Schärpe. Hüte mit
 breiter Krempe. (Modell Nr. 21.)

No. 22. Kleider mit Gürtel und
 breiter Schärpe. Hüte mit
 breiter Krempe. (Modell Nr. 22.)
 No. 23. Kleider mit Gürtel und
 breiter Schärpe. Hüte mit
 breiter Krempe. (Modell Nr. 23.)
 No. 24. Kleider mit Gürtel und
 breiter Schärpe. Hüte mit
 breiter Krempe. (Modell Nr. 24.)

Die Kleider sind in verschiedenen Größen und Farben zu haben. Die Hüte sind ebenfalls in verschiedenen Größen und Farben zu haben. Die Preise sind nach der Größe und dem Material zu bestimmen. Die Kleider sind in verschiedenen Größen und Farben zu haben. Die Hüte sind ebenfalls in verschiedenen Größen und Farben zu haben. Die Preise sind nach der Größe und dem Material zu bestimmen.



Nr. 51. Unterrock aus Noiré mit Bolant und Stidertelbesatz. (Benwendbarer Schnitt: von Abb. Nr. 30 aus dem vorigen Heft.) — Nr. 52 und 53. Zwei Morgen- und Grisejacks aus Watil oder Foulard für junge Frauen. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Eresen von je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 54. Moderner Spitzenärmel mit Bolant zum Ergänzen kurzer Kleiderärmel.



Nr. 55. Schürze aus Bändern und gestupftem Foulard. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Eresen von 30 h oder 30 Pf.

Richtung von zwei mit à jour-Einsätzen verbundenen schräglädigen Blenden abgeschlossen und diesen Blenden fügen sich gleichfarbige Taffetbänder an. An den Kanten der Bänder sind dünne Passepoilschnürchen angebracht, die den Anschlag der darunter tretenden, immer kürzer werdenden Bänder vermitteln.

Abb. Nr. 56—59. Blusentailen aus Tuch oder Taffet. Alle Tailen sind mit anpassenden Futtergrundformen ausgestattet, an die man die Kerme anbringt, da der Oberstoff, wie die Abbildungen zeigen, eingebogen über den Kermelansatz tritt. Die Armlöcher haben gewöhnliche Breite und nur durch den Oberstoff wird die Kähelverbreiterung und die Öffnung an den Seiten erzielt. Die erste Blusentaille zeigt quer über auf- oder eingesezte Vorten oder à jour-Zwischensätze. Ihr Oberstoff wird mit drei unterlegten Blendenteilen, die abgesteppt sind, ausgestattet. Der Verschluss geschieht rückwärts und die Öffnung an den Seiten wird mit gleichartigem Stoff ausgefüllt. — Abb. Nr. 57 zeigt pattenförmig geschnittenen Oberstoff, dem sich Spizeneinsätze und Blenden in angegebener Art anfügen. — Die dritte Bluse ist in der Mitte ihrer Vorder- und Rückbahnen der Länge nach in Faltsäume abgesteppt und auch seitlich entweder abgestäubt oder mit unterlegten Blenden versehen, die unter den Armen mit glatten Teilen abschließen, und die letzte Blusentaille zeigt eine in Sattelform angeordnete Steppverzierung und eine aufgelegte Faltenleiste mit Knopfbesatz. Die Armele dieser Blusentaille sind in Stulpenhöhe abgesteppt



Nr. 56—59. Blusentailen aus Tuch oder Taffet; auch für härtere Damen. (Benwendbarer Schnitt: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen (1).) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Eresen von je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 60-67. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 1, 12, 14, 21, 34, 38, 41 und 45.

Abb. Nr. 68. Jagdanzug aus imprägniertem englischen Stoff. Unter dem fußfreien Rock wird ein Juavendelkleid aus Taffet oder Cloth getragen. Der Rock hat vorn in der Mitte eine breite Falte, aus der ringsum reichend ein breiter Randbesatz heraustritt. Ringsum zeigt der Rock am oberen Teile eingelegte, aufspringende Falten. Unter dem langen Paletot wird eine englische Bluse aus Flanel oder Buretteidenstoff getragen. Der Paletot hat eine kleine Weste und übereinandergreifende ausgeschnittene Vorderbahnen, denen am oberen Teile Täschchen aufgesteppt sind.

Abb. Nr. 73 und 74. Zwei Abendkleider aus Crêpe de Chine und Taffet. Beide Kleider haben faltige, teils eingelegte, teils gereichte Röcke, die mit breiten Faltenwürfeln aus weichem Seidenband abschließen. Die Taillen sind mit anpassenden Futtergrundformen versehen. Das erste Kleid hat als Ausputz gestickte Plättchen, die an den einzelnen Faltenlagen des Stoffes in unregelmäßiger Anordnung erscheinen. Die oberen Blusenteile aus Taffet sind in englischer Art gestickt und vorn und rückwärts in gleicher Anordnung angebracht. — Die Bluse des zweiten Kleides zeigt ein Faltenplastron aus Marquissette mit ausgelegten Spitzen. Der Oberstoff hat ovalen Ausschnitt und weite Ärmelcher, aus denen die dem Futter beigegebenen Kermelchen heraustritten. In Fältchen eingelegte Bandbesätze zieren den Ausschnitt und die Ärmelcher.

Ersparnisse im Haushalt.

Mein Haushaltsbudget war der ständig zunehmenden Teuerung nicht mehr gewachsen. Schon hatte ich meine Theater- und Konzertbesuche verringert, nun faßte ich den Entschluß, das Zimmermädchen zu entlassen und mich mit einem Mädchen „für alles“ zu begnügen; ein Opfer, das meine freie Zeit und häusliche Geselligkeit gekostet hätte. Da blieb ich bei obermaligem Studium des Ausgabebuches an zwei, für mein Budget unverhältnismäßig großen Posten haften: Toilette und Wäsche — ich hatte, nach Ansicht der auf Eleganz Anspruch machenden Hausfrau, „Wäsche und Kleider aus dem Haus“ gegeben — und zwar bei erstem Posten nicht eigentlich bei diesem selbst, sondern bei der Schneiderrechnung mit den horrenden Posten für Fassion und Zutaten. Das brachte mich zu großem Nachdenken, zu allerlei Ausprobieren; der Schluß hiervon war, daß es mir gelungen ist, jährlich über fünfhundert Mark zu ersparen, oder vielmehr durch eigenes Denken und Arbeiten zu verdienen: 1. Ich habe die Ansicht, hausgemachte Kleider könnten nicht elegant sein, als unrichtig über Bord geworfen. 2. Habe meine „Wiener Mode“ nicht, wie bisher, betrachtet und das Kleid, das mir gefiel, der Schneiderin als Muster gegeben, sondern sie studiert (auch alte Hefte) und dadurch gelernt, mit einer guten Schneiderin alle meine Kleider — auch elegante Gesellschaftstoiletten — im Hause anzufertigen. Das Geheimnis, eine Toilette (nicht ein Kleid) herzustellen, besteht darin, ein Modebild — also eine durchdachte, erprobte Zusammenstellung — unerbittlich genau zu kopieren und nicht nach Gutmüthen abzuändern. Da ich und mein Zimmermädchen der Schneiderin reichlich helfen, habe ich schon so viel Praxis, daß ich Röcke und Blusen nach verlangten Schnitten allein schneide und zuriichte und



Nr. 68. Jagdanzug aus imprägniertem englischen Wollstoff oder Leder mit Paletot. (Verwendbarer Schnitt zum Paletot, mit entsprechender Veränderung der Revers: Nr. 8 auf dem April-Schnittbogen (1)) — Nr. 69. Jagdhut und braun-rot mit fallig zusammengekommenen Kreuze. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag des Speises von je 20 h oder 30 Fl.



Nr. 70-72. Jagd- und Sporthüte aus Melourdfly mit Federgefedern.

meinem Mädchen zum Nähen übergeben kann. Durch das Studium der Modehefte lernte ich, daß der Schick durchaus nicht immer in teuren Zutaten besteht. Angeregt durch den Wunsch, verdienen zu wollen, lernte ich bald dies und jenes Alte wieder benutzen, so daß, mit Hilfe meiner drei Flecken- und Nestelkästen, die Zutaten zu einem Kleid meist nicht ein Zehntel von der Summe ausmachen, die sonst auf der Schneiderrechnung stand. Meine zweite, große Ersparnis erzielt das Waschen im Hause: Ich kaufte eine auf dem Küchenherd sehr praktisch zu benutzende Sölddampfwaschmaschine, die in jeder größeren Stadt erhältlich ist, um 35 Mark und versahre, um keinerlei Störung im gewohnten Gang des Haushaltes zu verursachen, folgendermaßen: An einem der ersten Wochentage wird während des Mittagkochens scharfe Seifenbrühe erhitzt; in diese — durch kaltes Wasser auf handwarm verdünnt — wird die gesamte Wochenwäsche bis zum nächsten Nachmittag eingeweicht. An diesem Nachmittag windet das Mädchen die Wäsche (durch das lange Liegen in der Seifenlauge ist schon viel Schmutz entfernt) fest heraus und gibt sie, nachdem jedes Stück, auf dem Tisch liegend, auf beiden Seiten eingeseift wurde, mit warmen Wasser in die auf dem Herd stehende



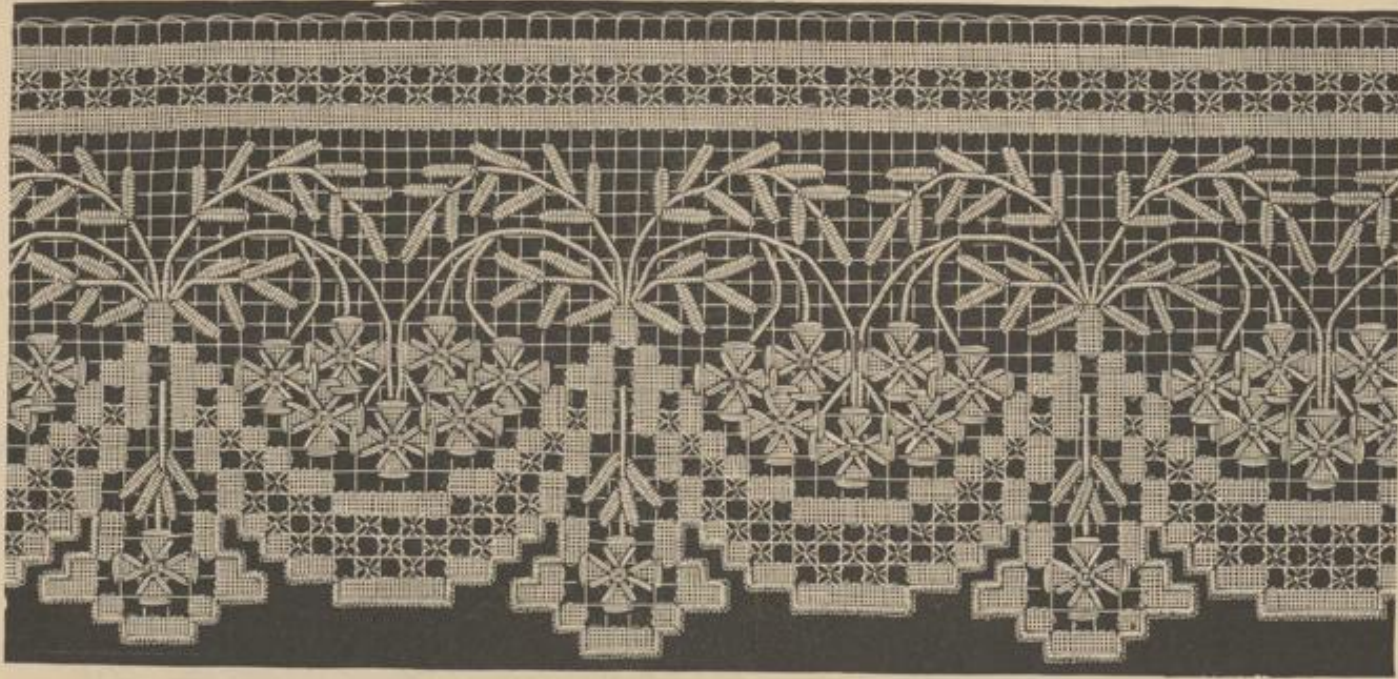
Fr. 73. Abendkleid aus maroccan Crêpe de Chine mit englischer Puffenbildung. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 7 auf dem Schnittbogen I); verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Rock-Schnittbogen I.) — Fr. 74. Abendkleid aus dunkelblauer oder brauner Taft mit Plastron aus Marquise. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Rock-Schnittbogen I); verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 7 auf dem Schnittbogen I.)
Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Eviden von je 30 h. oder 30 fl.

Wäsche und der Küchenwäsche verwenden mußten, so daß ich den jährlichen Wäschekosten von 200—210 Mark jetzt erspare. — Vielleicht überlegt manche Leserin, ebenfalls durch die Teuerung angeregt, daß die Hausfrau besser auf diesen zwei Gebieten spart, als an den Mahlzeiten, den Armen- oder Ehrenaussgaben.

Isa von der Lütt.

Die Beschreibung des Umschlages sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf Seite 1166.

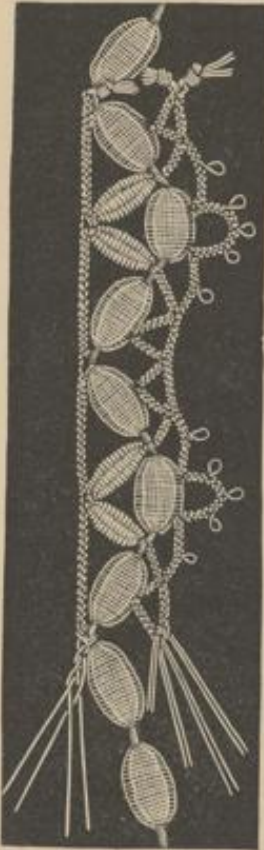
Das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.



Nr. 75. Spitze in Filzarbeit; verwendbar zur Verzierung von Altardecken, Hochzeit etc. (Vergrößertes Detail: Abb. Nr. 81).

Handarbeit.

Abb. Nr. 75. Spitze in Filzarbeit. Die 12 cm breite Spitze kann zur Verzierung von Altardecken, Hochzeit etc. verwendet werden. Das Arbeitsmaterial bildet weißer oder ekrärfarbiger Spitzenzwirn (Fil à dentelle D-M-C Nr. 50.) Man führt den Netzgrund über eine Walze von 12 mm Umfang aus und sticht dann das Muster im Rahmen ein. Zuerst arbeitet man die mit Leinenfisch gefüllten Formen, wobei man in wag- und senkrechter Richtung in jedes Quadrat vier Fäden einzieht. Sodann wird der die unteren Fäden und den oberen geraden Rand



Nr. 76. Schmale Spitze. Bändchen- und Klüppelarbeit. (Naturgroßer Klüppelbrief auf dem Schnittbogen).

füllende Flechtstück ausgeführt (siehe dessen Herstellung Abb. Nr. 81) und hierauf arbeitet man die übrige aus Spitzblättchen und Stielen bestehende Musterung. Für jedes Blättchen spannt man vier Fäden vor, die dann überstapelt werden und jeder Stiel besteht aus zwei gespannten Fäden, die man in zurückgehender Weise umwickelt. Die Blütenformen saßt man mit einer aus drei übereinander gereihten Fäden bestehenden Kontur ein, die bei jeder Blüte durch eine in der Mittellinie ausgeführte Spinne festgehalten werden. Den äußeren Rand schließt eine über zwei Fäden ausgeführte geschlungene Kante ab.

Abb. Nr. 76. Schmale Spitze. Bändchen- und Klüppelarbeit. Die leicht ausführbare in natürlicher Größe dargestellte Spitze kann sowohl zur Verzierung von Kinderkleidern und Blusen als auch von Wäschegegenständen, Decken etc. verwendet werden. Als Arbeitsmaterial war bei unserem Modell weißes Medaillonbändchen und gleichfarbiges Garn (D-M-C Häfel- oder Hauschildgarn Nr. 50) verwendet. Die Arbeit führt man nach der naturgroßen Abbildung und dem Klüppelbrief (auf dem Schnittbogen) in Flechtenschnitzung, Formenschnitzblättchen und Pitots aus.

Abb. Nr. 78. Zwischenlag in Bändchenarbeit. Der in natürlicher Größe dargestellte Zwischenlag wird mit weißem, ekrärfarbigem oder schwarzem Bändchen und gleichfarbigem Garn oder Seide gearbeitet. Man heftet zuerst die Bändchen auf Fausleinen oder Schirring auf, arbeitet das Gerippe in zwei Schlingenschnitzuren und führt hierauf die Stopfarbeit nach der Abbildung aus.

Abb. Nr. 79. Das Milieu mit leichter Stickerei. Es wird aus naturfarbigem Leinen (toile antique) mit hell-, mittel- und dunkelblauem Glanzgarn und schwarzer einsädig geteilter Filosofseide in Platt-, Stiel- und Knötchenstich hergestellt. Das Handornament und die Vierecke in den Ecken werden aus hell- und mittelblauem Garn in Stielstich und einzelnen langen Stichen gearbeitet und deren Knötchen stellt man aus mittelblauem Garn her, wie man aus dem verkleinerten Detail Abb. Nr. 93 ersieht. Die zwei äußeren geraden Abschlusslinien sind dunkelblauer Stielstich. Die Mädchenfigur führt man in folgender Weise aus: Die Konturen des Mantels und der Beine und die Knötchen am Mantel und Hut sind hellblau. Hutmasche und Schuhe sind aus mittelblauen Plattstichen und das Kleidchen aus mittelblauen Knötchenstichen gebildet. Dunkelblauer Stielstich ergibt die Haare. Der Mantel und die Schuhe der zweiten Figur sind dunkelblau; der Schirm, die



Nr. 78. Zwischenlag in Bändchenarbeit. (Naturgröße.)



Nr. 79. Milieu mit leichter Stickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 93.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pl. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 77. L. T. Verziertes Monogramm für Weißstid.-rel.

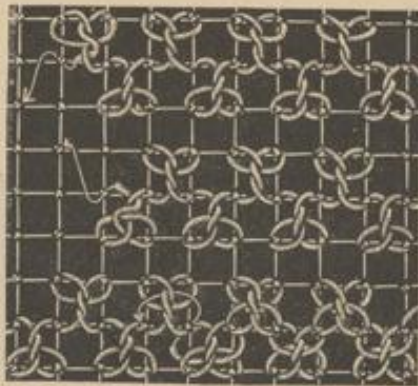


Nr. 80. Bucheinband in Lederplastik. (Naturgroßes Stück der Arbeit: Abb. Nr. 94.) Naturgroße Zeichnung gegen Erlatz von 50 Pf. oder 50 h. Naturgröße gestrichene Laute gegen Erlatz von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterb. — Originalentwurf von E. v. Rhodt in Wien.

Konturen der Kappe und deren Knötchen sowie die Knötchen am Mantel werden aus mittelblauem Garn hergestellt. Der Schirmstod und die Knötchen am Schirm, die Strümpfe, das Büfett und die Haare fährt man mit hellblauem Faden aus. Hände und Gesicht werden bei beiden Figuren mit schwarzer Seide in Stielstich gearbeitet. Ein 3 cm breiter Steppsaum schließt das Mittel ab.

Abb. Nr. 80. Bucheinband in Lederplastik. Der mit stilisierten Sonnenblumen verzierte Einband ist 22 1/2 cm hoch und 15 1/2 cm breit. Zur Herstellung der Lederarbeit, die mit der Rückseite im ganzen geschnitten ist, benötigt man ein 38 cm breites und 26 cm hohes Stück hell-

braunes Kalbleder, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Dies geschieht in folgender Weise: Man besetzt die

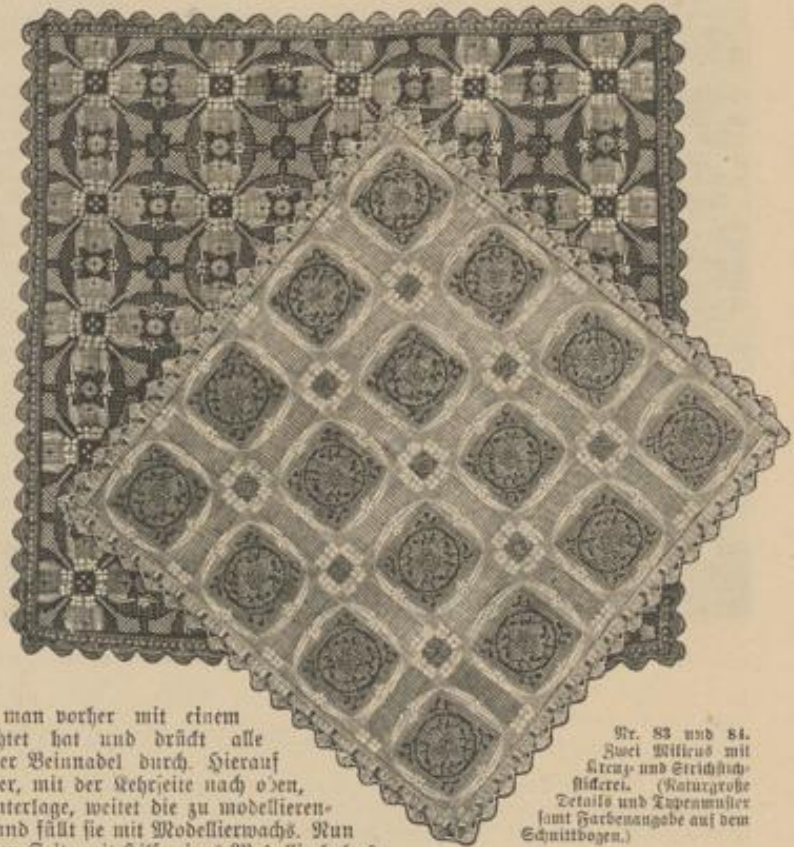


Nr. 81. Vergrößertes Detail zur Spitze Abb. Nr. 72.

Typenmuster durch starke Linien markiert. Einige Stiche des gestickten Musters greifen über diese Felder und werden in dem dicht gewebten Grunde ausgeführt, wie man aus dem Detail ersieht. Die Mittelpunkte der eingewebten Blüten ziert ein Knötchenstich aus dunkelbraunem Garn. Die fertige Stickerei fahrt man mit einer



Nr. 82. Naturgroßes Detail zum Mittel Abb. Nr. 92.



Nr. 83 und 84. Zwei Mitteln mit Kreuz- und Strichstichstickerei. (Naturgroße Details und Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

Zeichnung auf dem Leder, das man vorher mit einem Schwamm befeuchtet hat und drückt alle Konturen mit einer Beinmadel durch. Hierauf legt man das Leder, mit der Rehrseite nach oben, auf eine weiche Unterlage, weitet die zu modellierenden Formen aus und fällt sie mit Modellierwachs. Nun wird auf der rechten Seite mit Hilfe eines Modellierholzes die eigentliche Modellierung ausgeführt. Aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 94 ersieht man, daß das Ornament nur sehr wenig erhaben ist, und daß die Konturen eingedrückt und nicht geschnitten sind. Zum Schluß wird das Modellierwachs entfernt und durch eine Mischung von Schusterleiste und Sägepänen ersetzt. Ist diese Masse trocken, so wird der Gegenstand montiert.

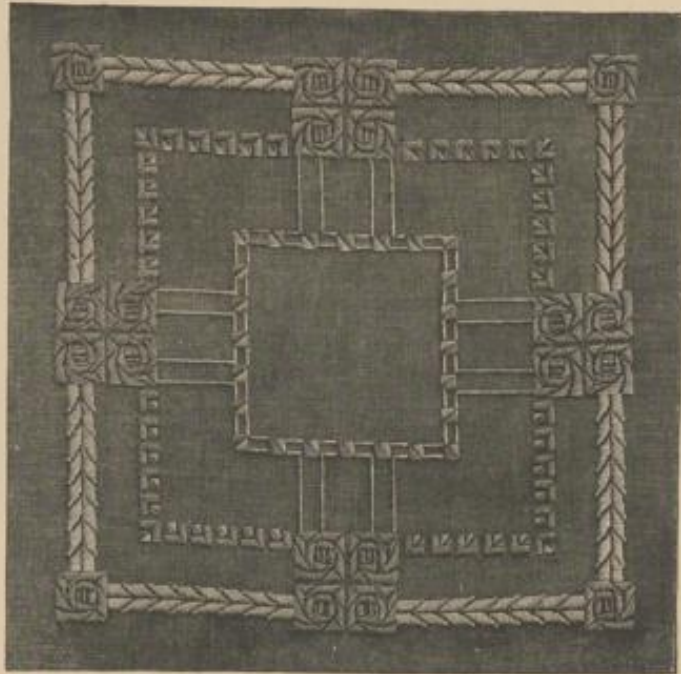
Abb. Nr. 83 und 84. Zwei Mitteln mit leichter Stickerei. Den Grund beider Mitteln gibt etruskisches, in längliche und quadratische Felder eingeteiltes Gewebe, das mit weissen eingewebten Blumenmotiven geziert ist. Das größere Mittel misst 86 cm in der Länge und Breite und wird mit dunkelbraunem und weissem Coton perlé D-M-C Nr. 3 und mit dunkelgrünem Coton à repriser D-M-C (Stopfgarn) bestickt. Die Arbeit fahrt man nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) und dem verkleinerten Detail in Kreuz- und Strichstich aus. Eine Type des Musters umfaßt eine Fadenkreuzung des Gewebes, über die man stets ein Kreuzchen arbeitet. Die quadratischen und länglichen Felder des Stoffes sind auf dem

3 cm breiten, doppelten gleichfarbigen Borte, die man mit der Maschine ansteckt, ein. — Das kleine Mittel ist 70 cm lang und breit und dessen Stickerei wird mit hell- und dunkelgrünem und weissem Coton perlé D-M-C Nr. 3 ausgeführt. Hier werden nur die großen und kleinen Quadrate mit Stickerei versehen, wie man aus der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 84 ersieht. Das verkleinerte Detail (auf dem Schnittbogen) zeigt ein besticktes Feld. Den Rand fahrt man mit einer 3 cm breiten, doppelten weissen Borte ein.

Abb. Nr. 85. Violindecke mit Aufsichtarbeit, Flach- und Stielstichstickerei. Die reich verzierte Decke ist 68 cm lang, unten 22 und oben 16 cm breit. Graues Tuch, von dem man ein entsprechend großes Stück benötigt, gibt den Grund, auf den man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stickerei fahrt man im Rahmen mit zweifädig geteilter Filosofseide aus. An unserem Modell waren die Linienzeichnung (mit Ausnahme der Violinsaiten) sowie die aus der Totalansicht ersichtlichen dunklen Stellen schwarz, alle Blattformen und der äußere Rand mittel-olivgrün, die Blütenblätter weiß mit schwarzen Konturen und die Punkte im Innern der Blüten rot gestickt. Die Violinsaiten bildet man aus hell-olivgrünem Stielstich, den Saitenhalter, das Griffbrett und die Formen des Wirbelkastens näht man aus schwarzem Tuch auf und befestigt die Schnittanten mit Saumstichen, die man durch eine gleichartige Flachstichlante deckt. Selbstverständlich werden die Saiten nach Fertigstellung der Aufsichtarbeit gearbeitet. Alle übrigen Figuren und Linien fahrt man in Stiel- und Flachstich aus. Die Punkte in den Blüten arbeitet man in Knötchenstichen, die man aus ungeteilter Seide herstellt. Der äußere



Nr. 85. Violindecke mit Aufsichtarbeit, Flach- und Stielstichstickerei. (Naturgroße Details auf dem Schnittbogen. Naturgroße Zeichnung gegen Erlatz von 50 Pf. oder 50 h. Naturgröße gestrichene Laute gegen Erlatz von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.)



Nr. 86. Kleine Decke mit gezählter Flachstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 90. Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 87. Gebälte Spitze. Die einfache, leicht ausführbare Spitze verwendet man zur Verzierung von Wäschegegenständen, Kinderkleidern etc. Material: Weißes D-M-C-Häselgarn oder Hauschildgarn Nr. 50 und gleichfarbige, dreifädig geteilte Stovbaumwolle. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., Stäbchen = St., Doppelpfäbchen = Dpf., dreifaches Stäbchen = drf. St., vierfaches Stäbchen = vrf. St., Pilot = P. Die Spitze wird der Länge nach auf einem beliebig langen L-Anschlag in vier Touren gearbeitet. Jede Tour führt man mit neuem Faden von links nach rechts aus.



Nr. 87. Gebälte Spitze, verwendbar zur Verzierung von Wäschegegenständen, Kinderkleidern etc.

× 1 L., 1 L. übergehen, 1 St. in die nächste M.; vom × an wiederholen. — I. Tour: 1 St., 1 vrf. St. in das nächste St., 3 L., 1 drf. St. in die beiden ersten Glieder des vrf. St., 3 L., 3 M. übergehen, 1 vrf. St., das nur bis auf 2 Schlingen abgeschärft wird in die nächste M., dann 3 M. übergehen und 1 drf. St. in die folgende M. Die letzte Schlinge dieses drf. St. wird mit den zwei auf der Nadel liegenden Schlingen zusammen abgeschärft. Hierauf 3 L., 3 M. übergehen und vom Anfang an wiederholen. — II. Tour: 1 St., 1 L., 1 M. übergehen, 1 St. in die nächste M.; vom ● an wiederholen. — III. Tour: 1 f. M., 3 L., 3 M. übergehen, 1 Dpf. in die nächste M., 1 P. (1 P. = 4 L., 1 f. M. in die erste L.), 1 drf. St. in die gleiche M., 1 P., 1 drf. St. in die gleiche M., 1 P., 1 Dpf. in die gleiche M. Dann 3 L., 3 M. übergehen, 1 f. M. in die folgende M.; vom ⚡ an wiederholen. Ist die Spitze fertig, so überstopft man die Stäbchen der zweiten Tour in der aus der Abbildung ersichtlichen Weise.

Abb. Nr. 89. Quadrat in Bändchenarbeit; verwendbar zur Verzierung von Blusen, Wäschegegenständen etc. Weiße oder schwarze Bändchen und gleichfarbiger Arbeitsfaden (Wirkn oder Seide) gibt das Material zur Herstellung des in natürlicher Größe dargestellten Quadrats. Die Bändchen heftet man auf die auf Schüring oder Pausleinen übertragene Vorzeichnung auf und arbeitet dann die in Schlingstücken ausgeführten Füllmuster. Die Verbindungen werden in der gleichen Stichtart über drei vorgespannte Fäden hergestellt die zur Verzierung kleine Pilots erhalten.

Abb. Nr. 91. Wiegendecke mit Flach- und Stielstickerei. Die mit einem Empireornament verzierte Decke ist samt dem 10 cm breiten ausgehakten Seidenvolant 120 cm lang und 90 cm breit. Zur Herstellung der Arbeit überträgt man die naturgroße Zeichnung auf eisenbeinweißen Flanell und führt die Stickerei mit hell-, mittel- und dunkel-rosafarbiger, hell- und mittelgrüner und hellblauer, zweifädig geteilter Filoflosseide in Flach- und Stielstich aus. Die Mittelpunkte der Rosen arbeitet man mit dunkel-rosafarbiger, zwei äußere Blütenblätter mit mittel-rosafarbiger und ein Blatt mit hell-rosafarbiger Seide in Flachstich. Die Blätter werden mit hell-, rüner Seide ebenfalls in Flachstich gearbeitet und deren Rippen stellt man aus mittelgrünen Stielstichen her. Die die Blütenornamente verbindenden Linien werden mit hellblauer Seide in Stielstich



Nr. 88. J. W. Verziertes Randornament für Weißstickerei.

Rand wird aus Janinaftich gebildet und mit schwarzem Stielstich eingefasst. Das naturgroße Detail (auf dem Schnittbogen) erklärt die Ausführung der Arbeit. Die fertige Stickerei wird über eine Doppelbarcheinlage montiert und mit grauer Seide gefüttert.

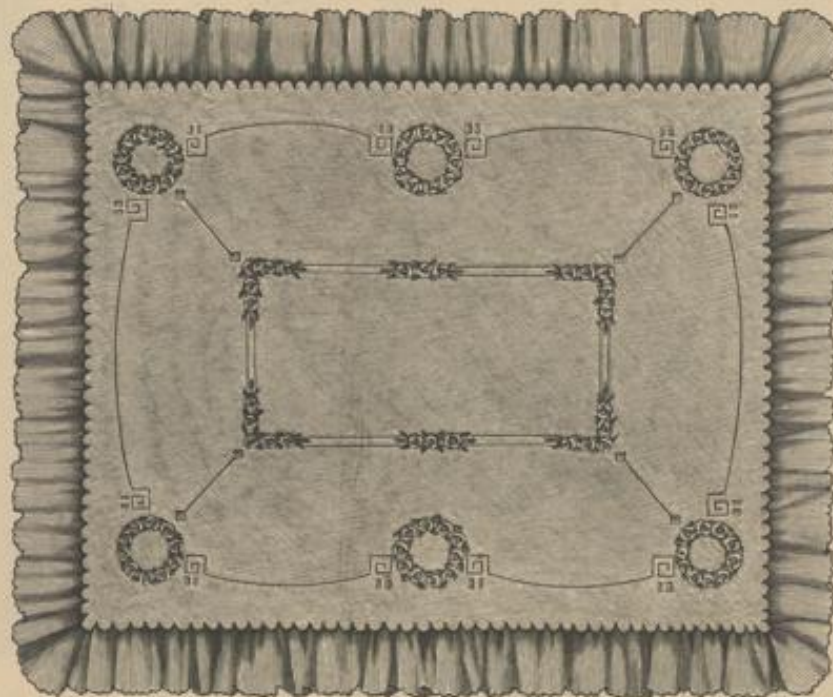
Abb. Nr. 86. Die kleine Decke mit gezählter Flachstickerei ist 82 cm lang und breit. Die Stickerei führt man auf dunkel-graublauem nordischen Stoff, von dem man ein 88 cm langes und breites Stück benötigt, mit hell-lindengrüner und dunkelgrauer nordischer Wolle und goldgelber Florseide nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) aus. Eine Type des Musters umfasst eine Fadentreuzung des Gewebes. Alle Formen werden mit langen Stichen gefüllt. Die Stichrichtung der einzelnen Figuren ersieht man aus der verkleinerten Totalansicht; die weißen Linien auf dem Typenmuster geben jene Stellen an, wo die Stichlage gewendet werden muß. Abb. Nr. 90 zeigt eine naturgroß ausgeführte Kofe, 5 cm außerhalb der Stickerei wird ein 1 cm breiter Saum umgehoben und mit der Maschine niedergestept.



Nr. 89. Quadrat in Bändchenarbeit; verwendbar zur Verzierung von Blusen, Wäschegegenständen etc.



Nr. 90. Naturgroßes Detail zur kleinen Decke Abb. Nr. 86.

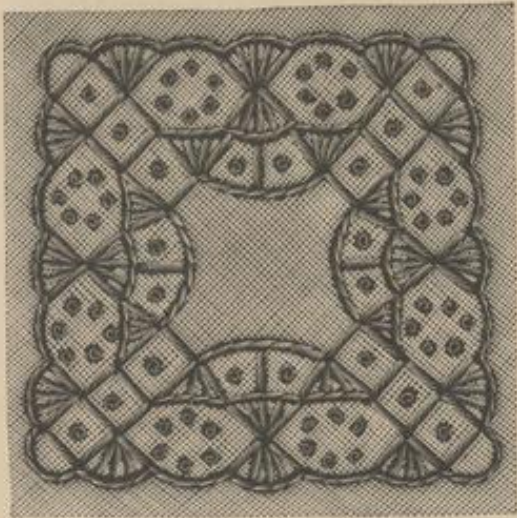


Nr. 91. Wiegendecke mit Flach- und Stielstickerei. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gehobene Pause gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 92. Kissen mit Flach-, Stiel- und Kreuznachtsstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 82.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße geklebene Baule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. **Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.** — Entworfen und angeführt in der k. k. österreichischen Frauenarbeitsstätte in Wien a. D.

sowie die beiden Linien am äußeren Rande und die die Ecken verbindenden parallelaufenden Linien werden mit blattgrüner Wolle in Plattstich ausgeführt. Der Raum zwischen den beiden Kreislinien wird mit hell-graugrüner doppelter Wolle in Kreuznachtsstich gefüllt. Die kleinen Formen der ovalen Gestalten stellt man mit zweifädig gereiteter Seide in Flachstich her. Die auf der naturgroßen Zeichnung (oder Baule) mit 1 bezeichneten Formen arbeitet man mit hell-stein-



Nr. 93. Verkleinertes Detail zum Kissen Abb. Nr. 79.

grüner, die mit 2 bezeichneten mit der gleichen Seide und sieht diese gegen die nach außen zu liegende Spitze hell-graugrün ein. Die mit 3 bezeichneten Felder sticht man hell-graublau, die mit 4 bezeichneten mit der gleichen Seide und schattiert sie nach unten mittel-graublau ein. Die mit 5 bezeichneten Formen führt man mittel-graublau aus. Schwarzer Stielstich umrandet diese Figuren. Die strahlenförmig auslaufenden Formen sind mit hellgrauer und hell-graublauer Seide flachgestickt und mit hell-graugrünen Konturen, die man mit doppelter Wolle in langen Stielstichen arbeitet, eingefasst. Die Anordnung der Stiche ersieht man aus dem naturgroßen

Detail Abb. Nr. 82. Die übrigen Linien werden mit doppelter schwarzer Wolle bedient, die man mit Stichen aus einfacher Wolle festhält. Abb. Nr. 95. Fries. Gespritzte Schablonierarbeit. Das 40 cm breite Muster kann als Wandschmuck oder Fries verwendet werden. Es wird auf schwarzem Karton mittels Schablonen und gewöhnlichen Wasserfarben ausgeführt. Die Wasserfarben stellt man in folgender Weise her:



Nr. 94. Naturgroßes Stück der Arbeit zum Bucheinband Abb. Nr. 90.

und die sich anschließenden Vierecke mit der gleichen Farbe in Plattstich ausgeführt. Der Rand der fertigen Decke wird in Bogenzaden ausgehakt, mit cremefarbigem Seidenstoff gefüttert und einem gleichfarbigen Bolant versehen.

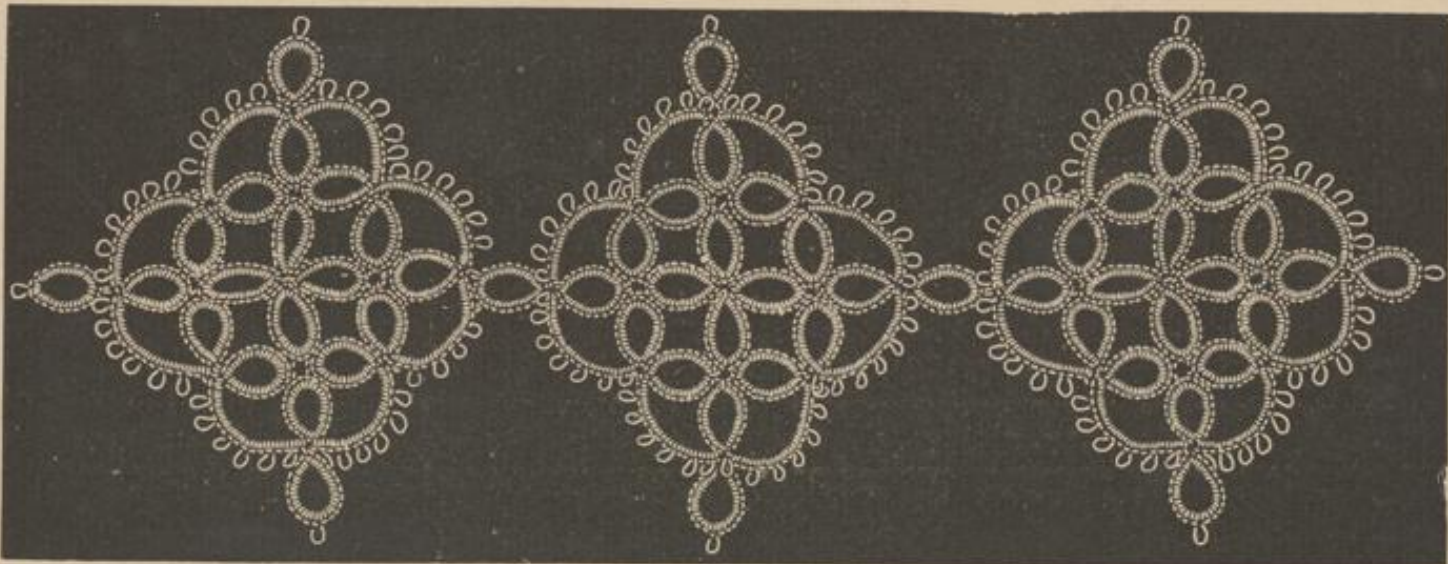
Abb. Nr. 92. Das Kissen mit Flach-, Stiel- und Kreuznachtsstickerei ist 50 cm lang und breit. Dunkelbraunes Tuch gibt den Grund, auf dem man die Stickerei mit hell- und mittel-graublauer, hellgrauer und hell-steingrüner ein- und zweifädig gereiteter Filofellseide und mit blattgrüner, hell-graugrüner und schwarzer persischer Wolle im Rahmen arbeitet. Die beiden Kreisformen

arbeiten man mit hell-steingrüner, die mit 2 bezeichneten mit der gleichen Seide und sieht diese gegen die nach außen zu liegende Spitze hell-graugrün ein. Die mit 3 bezeichneten Felder sticht man hell-graublau, die mit 4 bezeichneten mit der gleichen Seide und schattiert sie nach unten mittel-graublau ein. Die mit 5 bezeichneten Formen führt man mittel-graublau aus. Schwarzer Stielstich umrandet diese Figuren. Die strahlenförmig auslaufenden Formen sind mit hellgrauer und hell-graublauer Seide flachgestickt und mit hell-graugrünen Konturen, die man mit doppelter Wolle in langen Stielstichen arbeitet, eingefasst. Die Anordnung der Stiche ersieht man aus dem naturgroßen

Detail Abb. Nr. 82. Die übrigen Linien werden mit doppelter schwarzer Wolle bedient, die man mit Stichen aus einfacher Wolle festhält. Abb. Nr. 95. Fries. Gespritzte Schablonierarbeit. Das 40 cm breite Muster kann als Wandschmuck oder Fries verwendet werden. Es wird auf schwarzem Karton mittels Schablonen und gewöhnlichen Wasserfarben ausgeführt. Die Wasserfarben stellt man in folgender Weise her: Für jede Farbe löst man Dextrin in heißem Wasser auf und vermischt dann dieses Nlebensmittel mit der nötigen pulverisierten Farbe. Die Lösung muß stets so dick sein, daß sie bei der Arbeit nicht ausläuft oder schmiert und dadurch zwischen Schablone und Grundlage eindringt, wodurch unreine Ränder entstehen würden. Für unser einfaches Modell bedrückt man weiße und dunkelgelbe Farbe. Die Verteilung der Farben ersieht man aus der verkleinerten Totalansicht. Die hellen Stellen werden stets weiß und die dunklen gelb gespritzt. Zur Spritzarbeit benötigt man ein Gitter, durch das man die Farbe mit einem feisen Vorstreichpinsel mit kurzen Haaren durchspritzt.



Nr. 95. Fries. Gespritzte Schablonierarbeit. Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße geklebene Baule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. **Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.** — Originalentwurf von Ludwig Heinrich Jungnickel in Wien.

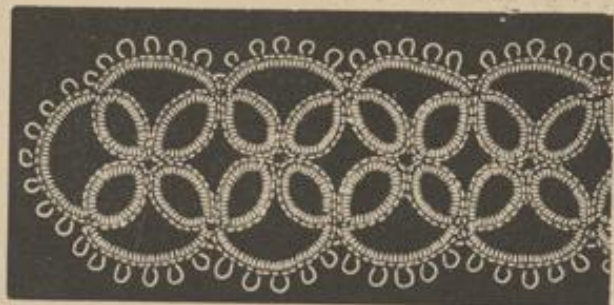


Nr. 96. Vorte in Frivolitätenarbeit; verwendbar zur Verzierung von Blusen, Wäschegegenständen etc. (Naturgröße Details: Abb. Nr. 97 und 98)

Abb. Nr. 96. Die Vorte in Frivolitätenarbeit kann zur Verzierung von Blusen, Wäschegegenständen etc. verwendet werden. Weißes oder cremefarbiges Häkelgarn Nr. 20 oder schwarze Kordonneseide geben das Arbeitsmaterial und zwei Schiffchen das Werkzeug zur Herstellung dieses Musters. Jedes Karo wird separat angefertigt und dann werden die einzelnen Formen in der aus Abb. Nr. 96 ersichtlichen Weise zusammengefügt. Die Mitte der Karos besteht aus Ringen, die stets aus zweimal 12 durch ein Pilot getrennte Doppelknoten gebildet sind. Für den Mittelpunkt werden vier Ringe gearbeitet, siehe Abb. Nr. 97; hierauf verknüpft man Anfang- und Endfaden und schneidet sie ab. Der nun folgende Rand wird mit zwei Schiffchen hergestellt. Einem Ring, der an das Pilot der Mittelfigur angeschlossen wird, ausführen, die Arbeit wenden, mit dem zweiten Schiffchen einen freien Ring und einen Bogen ausführen, der aus einem Doppelknoten, sechsmal: 3 durch 1 Pilot getrennte Doppelknoten; 1 Pilot und 1 Doppelknoten besteht, die Arbeit wieder wenden und zwei Ringe herstellen. Der erste dieser Ringe wird an das Pilot der Mittelfigur (an der schon ein Ring hängt) und der zweite Ring an das Pilot des zweiten Ringes der Mittelfigur angeschlossen. Sodann wird abermals die Arbeit gewendet und hierauf führt man einen Bogen wie den ersten aus. Das erste Pilot dieses Bogens wird an das letzte Pilot des vorhergehenden Bogens angeschlossen; vom \square an dreimal wiederholen. Abb. Nr. 98 zeigt, wie die Umrandungstour ausgeführt wird.



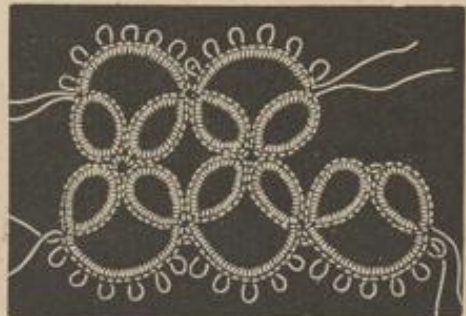
Nr. 97. Naturgroßer Mittelteil zur Vorte Abb. Nr. 96.



Nr. 98. Zwischenlag in Frivolitätenarbeit. (Naturgroßer Detail: Abb. Nr. 100.

und mit zwei Schiffchen her. Man beginnt jede Tour mit einem Ring, der aus 12 Doppelknoten, 1 Pilot und 12 Doppelknoten besteht, arbeitet dann einen Bogen aus 1 Doppelknoten, sechsmal: 3 durch 1 Pilot getrennte Doppelknoten; 1 Pilot und 1 Doppelknoten, und führt dann wieder einen Ring gleich dem ersten aus, den man an das Pilot dieses Ringes anschließt, siehe Abb. Nr. 100. Sodann wiederholt man vom Anfang an. Die zweite Tour wird in der gleichen Weise hergestellt, nur schließt man jeden Ring an das Pilot der ersten Tour an, wie die gleiche Abbildung zeigt.

Abb. Nr. 101. Abdekrawatte in Frivolitätenarbeit. Die einfache, leicht ausführbare Krawatte ist aus dem mit Abb. Nr. 96 dargestellten Zwischenlag, an den sich unten zwei Karos der Abb. Nr. 96 anschließen, hergestellt. Als Arbeitsmaterial kann man Häkelgarn Nr. 20, Coton perlé D-M-C Nr. 8 oder Kordonneseide verwenden. Eine sehr hübsche Krawatte erhält man auch, wenn die Abteile auf einer aus gefalteten Batist gebildeten und mit schmalen, zarten Spitzen verzierten Krawatte aufstiegen würden. Die hier dargestellten Muster können in verschiedenartiger Weise verwendet werden. Der schmale Zwischenlag kann Valenciennes- oder gefüllte Spitzen erzeugen. Schmale mit Säumchen verzierte Batiststreifen, an die der äußere Pilotrand befestigt wird, verbinden die einzelnen Zwischenläge. Mehrere Streifen in dieser Art zusammengefügt geben einen wirkungsvollen Aufputz für Blusen, Kinderkleider etc. Einzelne Karos der Abb. Nr. 96 können als Spitzenmotive in gleicher Art Verwendung finden. Diese Karos werden auf Batist oder Leinen aufgefertigt und dann schneidet man



Nr. 100. Naturgroßer Detail zum Zwischenlag Abb. Nr. 98.



Nr. 98. Naturgroßer Detail zur Vorte Abb. Nr. 96.

den darunter liegenden Stoff beiläufig $\frac{1}{4}$ cm von der gefalteten Kante entfernt aus. Hierauf wird diese Stoffkante in kleinen Entfernungen eingeschnitten, worauf man dieselbe auf die Rekrseite umbiegt und dann die umgedogene Kante durch Schlingfische mit den Pilots des Sternes verbindet. Diese Art, Spitzenmotive einzusetzen, lehrten wir mit den Abb. Nr. 44 und 45 im vorigen Heft.

Bezugsquellen. Für das Milieu Abb. Nr. 79: Ludwig Rowotn, Wien I., Freisingergasse 4; für die Milieu Abb. Nr. 83 und 84: Elsässer-Stidereihaus, Wien I., Stephansplatz 6; für die kleine Tede Abb. Nr. 86 und die Wiegende Abb. Nr. 91: Eduard A. Richter und Sohn Nachfolger, Wien I., Bauernmarkt 13.



Nr. 101. Abdekrawatte in Frivolitätenarbeit.

Fortsetzung von Seite 1160.

Abb. Nr. 102 und 104. Zwei Besuchskleider für den Herbst. Der Rock des ersten Kleides ist aus gestreiftem Wollstoff anzufertigen; er wird aus zwei runden Bahnen zusammengestellt, zeigt also vorn und rückwärts in der Mitte je eine Verbindungsnaht. Seinen unteren Rand begrenzen zwei Blenden aus dem Material des Spenzerchens. Dieses wird aus Taffet in Farbe der Streifen hergestellt und mit einer Weste aus gestreiftem Stoff ausgestattet, die man allenfalls zum Abknöpfen einrichten kann, damit man sie durch eine andere Garnitur vertreten könne. In gleicher Art sind die Stulpenleisten und der Umlegebogen zum Abnehmen eingerichtet. Man trägt zu dem Rocke irgendeine aus duftigem Material, also aus Tüllspitzenstoff, Marquise oder Musselinduffon hergestellte Bluse, die mit einem breiten Faltenbügel aus Band in Farbe der Streifen abschließt. Die Ärmelchen des Spenzerchens sind dem Futter eingenäht. Die Vorder- und Rückenbahnen liegen in Form von Patten auf, die mit passpoilierten Blenden begrenzt sind, und erscheinen zwischen diesem Blendenbesatz von den Achselnähten nach abwärts in Faltenfäume abgesteppit. Das Schößchen ist gereiht dem kurztailligen Spenzer angeheft. — Das zweite Kleid hat einen ringsum eingereichten aus drei oder fünf Bahnen zusammengesetzten Rock, den drei in Faltarbeit ausgeführte Einsätze zieren. Man nimmt weiße Seide zur Herstellung dieser Spitzen. Auch diesem Rocke ist eine duftige, wie die Abbildung zeigt, in Fältchen gaufrirte Blusentaille beigegeben, die in Sattelhöhe querüber von einer Faltenspitze unterbrochen wird. Das Spenzerjäckchen hat offene Vordertheile, die mit einer Blende aus dem gleichartigen Material besetzt sind, und mit gekreuzten Spangen verbunden werden, und denen am unteren eingereichten Teil ein schmales Knöpfchen aus gleichem Material unterlegt ist. Die Ärmelstufen sind mit abgestuften Bandspangen angefügt.

Abb. Nr. 107 und 108. Zwei Trauerkleider aus mattem Wollstoff. Das erste Kleid zeigt an seinem faltenreichen Rock, der mit einer Niederpöffe ausgestattet ist, einen Besatz aus englischem Krepp, dem eine Bogenblende aus gleichem Material folgt. Die Niederplatte ist mit einer schmalen Kreppblende besetzt. Die kurztaillige Bluse zeigt ein in Sattelform eingesetztes Plastron, das sich über einem Luftschildestragen wie angegeben öffnet und ebenfalls mit schmaler Kreppblende umsäumt ist. — Der Verschluss der Bluse erfolgt rückwärts. — Das zweite Kleid hat einen vorn in drei Falten abgesteppiten, sonst ringsum eingereichten Rock, dessen Garnitur etwa je 6 cm breite Blenden aus schrägsädigem Krepp geben, die vorn zu einer Schnede gelegt sind. Der Verschluss der Blusentaille, die unter den Rock tritt, geschieht zuerst in der Mitte, dann tritt das Plastron aus Musselinduffon mit dem Stehragen, der rückwärts schließt, zur Seite über und hierauf erst verbinden sich die beiden in angegebener Art ausgeschnittenen Vordertheile mit Druckknöpfen. Schrägsädige Blenden geben die Begrenzung der Vorderbahnen und liegen in zwei Reihen über dem Plastron.

Hmschlagbild (Vorderseite).

A. Herbstmäntelchen für kleine Kinder. Als Material hierfür wird Tuch genommen. Die vordere breite Patte ist in Verbindung mit dem runden Achseltragen geschnitten, der über den Kermelchen des Kleidchens liegt oder auch mit Grundärmeln versehen sein kann. Die Einlassung der Patte und des Kragens geben absteckende Bänder oder Blenden aus Taffet. Die Faltenbahnen des Mantels sind an eine Pöffe geheft.

B. Mädchenhut aus Filz in Sturzform mit Girlande aus Blättern und rückwärts angebrachter herabhängender Schleife.

C. Herbstkleid mit Spenzerjäckchen.



106. Modernes Handtäschchen aus Leder.

Der Rock aus gestreiftem Wollstoff ist am oberen Teile ziemlich anliegend und fällt durch die Zwickelung seiner Bahnen nach unten hin in Falten auf. Er hat eine angelegte Blende aus querüber gestreiftem Stoff. Zu dem Rocke wird eine Bluse aus Trühhgipürespitzen oder Spitzenstoff getragen, deren Abschluss mit einem weißen Bandgürtel geschieht. Das kurztaillige Jäckchen läßt seine Vordertheile übereinandergreifen und ist mit unterlegten Westenteilen aus weißem Tuch versehen, die mit Druckknöpfen schließen und mit Knöpfchen besetzt sind. Die Umrandung des Jäckchens geben aufgesteppte Blenden aus gleichartigem Stoff, aus denen mit bunten Bändern besetzte Kragenteile aus dem Stoffe der Weste herausgelegt sind. Das Jäckchen hat in japanischer Art geschnittene Ärmel, die unterlegte büstlierte Bolants sehen lassen. Diese gehören den kurzen Kermeln der Bluse an. Ein Spangengürtel hält die Falten des Jäckchens zusammen.

D. Modenhut aus Koffhaargeflecht oder Filz mit Band aus Taffet und zwei in entgegengesetzter Richtung sich legenden Straußfedern, die mit einer Fierschnalle zusammengefaßt werden.

Hmschlagbild (Rückseite).

A. Wagenhut aus Filz mit hoher Kappe und breiter, seitlich aufgebogener Krempe, die innen mit Taffet und einer auf Draht gestützten Tüllkränze garniert ist. Außen am Hut ist über der Krempe liegend eine Schleife aus Rippsband angebracht, der sich drei volle Rosen und offene Straußfedern anschließen. Diese sind ungekränzelt und fallen in Form von Agretten auseinander.



Nr. 102. Besuchskleid aus gestreiftem Wollstoff mit Taffetspenzer. (Schem. oberer Schnitt zum Rock: Nr. 1 auf dem April-Schnittbogen [1]; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen, mit entsprechender Veränderung: Nr. 6 auf dem Dezember-Schnittbogen [1]). — Nr. 104. Mädchenhut aus weißem Filz mit schwarzem Bandgesteck und Reiter. — Nr. 106. Besuchskleid aus braunrotem Tuch mit Taffetspenzerchen. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 6 auf dem Mai-Schnittbogen [1]). — Nr. 108. Modenhut aus weißem Filz mit roten. Schnitte nach vorläufigem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Betrag der Spesen von je 30 h oder 30 fl.

Teppichhaus Orendi
 k. u. k. Hof- und Kammerlieferant
 Wien I., Lugeck 2

Maffersdorfer Knüpf-Teppiche
 nach Entwürfen modernster Meister.

Echt orientalische Perser und Smyrna-Teppiche

in feinsten Qualitäten sowie bis zu aussergewöhnlich grössten Dimensionen.
 Reich illustrierter, in Farben ausgeführter Prachtkatalog über Teppiche, Vorhänge, Decken, Lambrequins, Divanüberwürfe etc. gratis und franko.

B. Filzhut mit kleiner, seitlich durch ein Cacheveigne schräggestellter Krempe. Die mittelhohe Kappe umgibt ein Samtbandeau, dem sich eine Bandolette und ein geschwungenes, rückwärts seine Ausläufer lang herunterhängen lassendes Flügelgesteck anschließen.

C. Filzhut mit seitlich leicht geschwungener, innen mit glattem Taffet und einer Schleife garnierter Krempe. Außen hat der Hut außer dem großen schattierten Flügel keinen anderen Auszug.

D. Glodenhut aus Filz mit breiter herabgebogener Krempe und hoher, ediger Kappe, die innen mit Atlas und einer Füllkrähe garniert ist. Außen an der Krempe ein gewundener Streifen aus Satin Liberty und ein großer weißer Reiter, der sich nach beiden Seiten ausbreitet.

Bezugsquellen.

- Fell, Muffen, Handschuhe, Hand und Schleier und Unterrock:** Für Abb. Nr. 1, 15 und 31: Ludwig Herzfeld, k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Bauernmarkt 10.
- Zuch, gestreifter Wollstoff, englischer Wollstoff:** Für Abb. Nr. 2-7, 12 und 60: Albert Dardel, k. u. k. Hof-Zuchlieferant, Wien I., Freisingergasse 1.
- Gürtelschleifen und Taschen:** Für Abb. Nr. 8 und 9, 36, 37 und 105: Friedrich Fischer, Wien I., Kärntnerstraße 2 (Palais Equitable).
- Schirmgriffe und Armbänder:** Für Abb. Nr. 10, 11, 17, 25 und 26: Anton Goldwein, Wien I., Witzgasse 2.
- Hüte:** Für Abb. Nr. 13, 22, 40, 46, 103, A-D auf der ersten und B auf der letzten Seite des Verzeichnisses: Kathilde Bosser, Wien I., Kohlmarkt 5; für Abb. Nr. 27, 28, 70-72, 109 und 110: Siegfried Orskain, Wien VI., Theobaldgasse 13.
- Mantel:** Für Abb. Nr. 14: Bohlinger & Huber, k. u. k. Hoflieferanten, Wien I., Tuchlauben 11.
- Zuch, Samt, gestreifter Wollstoff und Cheviot:** Für Abb. Nr. 16, 18, 20 und 43: Kappel, Fisch & Co., k. u. k. Hof- und Kammerlieferanten, Wien I., Goldschmidgasse 4-6.
- Taffet und Crêpe de Chine:** Für Abb. Nr. 21, 71 und 74: Schweizer & Co., kgl. Hoflieferanten, Luzern (Schweiz).
- Gestreifter Wollstoff, Zuch, Samt und Cheviot:** Für Abb. Nr. 23, 24, 34, 41, 42 und 102: A. Perzmanns, Wien VII., Mariahilfstraße 26 und Stiflgasse 1-7.
- Reisur und Jopisquon:** Für Abb. Nr. 29-31: Johann Müller, Damenreiseur und Couvreur, Wien XIX., Döblinger Hauptstraße 72.
- Gederngesteck:** Für Abb. Nr. 30: Steiner & Uebelberg, Wien VI., Katerlinggasse 19.



Nr. 107 und 108. Zwei Tracereider aus mattem Wollstoff. (Verwendbarer Schnitt zu den Taillengrundformen: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zum Rock Abb. Nr. 108; Nr. 6 auf dem Mai-Schnittbogen (II).) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Ertrag der Speise von je 30 h oder 70 Pf.

312 GEGENSTÄNDE
 verschiedenster Art, sind die Prämien, welche durch Verwendung von **Annähdrukknöpfen**

KOH-I-NOOR
 (erste und beste Marke der Welt)
 erlangt werden.

Katalog der Gegenstände gratis und franko durch **Waldes & Co., Metallwarenfabriken, Prag-K. u. Dresden-A.**

- Gestreifter und glatter Seidenstoff und Taffet:** Für Abb. Nr. 38 und 101: O. Hennberg, Zürich (Schweiz).
- Seide und Samt:** Für Abb. Nr. 40: Adolf Grieder & Cie., kgl. Hoflieferanten, Zürich (Schweiz).
- Unterärmel:** Für Abb. Nr. 54: Johann Wegl, Wien I., Spiegelgasse 6.
- Jagdhut:** Für Abb. Nr. 69: J. Heinrich Jia, k. u. k. Hof-Hutlieferant, Wien I., Graben 18.

Pariser Brief.

Die Bade- und Reisesaison ist so die rechte Zeit für die Pariserin, ihre Person ins beste Licht zu stellen, und mit nimmermüdem Eifer kombiniert sie ihre immer neuen Toiletten. Ihre natürliche Anmut, verbunden mit der Kunst der Toilette und Schönheitspflege, machen sie zu der von aller Welt anerkannten Königin. Haben die Jahre oder oft auch Kummer und Sorge ihre Spuren ins Antlitz der Schönen gegraben, dann gibt es auch noch Rettung. Die ästhetischen Produkte des Dr. Dps, von Darby in Paris präpariert, wirken da wie Wunder. Die Sachets de Toilette, de Beauté et de Jeunesse des Dr. Dps verwischen die Runzeln und verhindern deren Entstehung. Die Erzeugnisse des Dr. Dps sind in Wien bei seinem Generalrepräsentanten Hofreiseur S. Pehl, I., Kärntnerstraße 28 und nach wie vor IX., Türkenstraße 10, erhältlich. Aber auch die Geheimnisse der schönen Ninon de Venclos sind heute, dank der Parfumerie Ninon, 31, Rue du Quatre Septembre, aller Welt erschlossen und Duvet de Ninon, das feinste Toilettenpuder, wie das véritable Eau de Ninon, helfen mancher Schönen über gefährliche Klippen. Pâte des Prélats aus der Parfumerie Exotique, 35, Rue du Quatre Septembre, gibt den Händen den durchsichtigen Schimmer, die rosige Weiße, die man als aristokratisch zu bezeichnen pflegt.

Georgette Francine.

Hofizen.

Eine wertvolle Druckschrift für junge Mütter, betitelt „Die Pflege des Kindes, seine Ernährung und Aufziehung“, ein ausgezeichnetes Ratgeber für junge Mütter, wird von Henri Nestlé, Wien I., Biberstraße 14, auf Verlangen gratis und franko zugesendet. Es sind darin auch jene Erfahrungen verwertet, die erste Autoritäten und Tausende von Ärzten in den vierzig Jahren gemacht haben, seitdem das „Nestlé'sche Kindermehl“ mit so überaus großem Erfolge angewendet wird, da es sich erwiesenermaßen auch bei Verdauungsstörungen aller Art bestens bewährt.

Die Verdauung ist mit die wesentlichste Lebensbedingung, von der das Gesamtbefinden des Menschen abhängt. Bei Verdauungsstörungen, schwächlichem Magen, Appetitmangel leistet die aus Fleisch hergestellte Somatose als Kräftigungsmittel vorzügliche Dienste, da sie

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., kgl. Hofl., Zürich (Schweiz)
 liefern neueste Seidenstoffe jeder Art porto- und zollfrei. — Reichhaltige Muster-Kollektion umgehend. Kataloge von Stickerei-Blusen und -Roben.

Kauft keine Seide

ohne vorher die Muster unserer garantiert soliden, wunderhübschen Neuheiten in schwarz, weiss und farbig verlangt zu haben. Spezialität: **Seidenstoffe für Braut-, Ball-, Gesellschafts- und Strassentolletten und für Blusen, Futter etc.** von K 1.15 bis K 18 — per Meter.
Wir verkaufen **direkt an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **porto- und zollfrei** in die Wohnung.
Schweizer & Co., Luzern 02
Seidenstoff-Export (Schweiz) · königl. Hoflieferanten

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFUHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

die Eiweissstoffe und Nährsalze des Fleisches in leicht verdaulicher und bekömmlicher Form enthält. Die neue flüssige Somatose ist direkt gebrauchsfertig und gleicht im Geschmack einer guten kräftigen Bouillon.

Die schädlichen Folgen, die durch die Vernachlässigung der Zähne, dieser unentbehrlichen Hilfsmittel der Verdauung, entstehen können, werden noch immer unterschätzt. Dr. Ellof Förberg aus Stockholm weist darauf hin, daß 73 Prozent der an Caries erkrankten Personen diese so gefährliche Zahnkrankheit ihrer schlechten Pflege der Zähne verdanken. Die Reinigung der Zähne nach jeder Mahlzeit und vor dem Schlafengehen mit einem altbewährten und anerkannten Zahnpulver, wie Sarg's Kalodont, kann daher nicht oft genug empfohlen werden.

Das Technikum Mittweida ist ein unter Staatsaufsicht stehendes höheres technisches Institut zur Ausbildung von Elektro- und Maschineningenieuren, Technisern und Wertmeistern, das alljährlich zirka 3000 Besucher zählt. Der Unterricht in der Elektrotechnik wurde erheblich erweitert und wird durch die reichhaltigen Sammlungen, Laboratorien, Werkstätten und Maschinenanlagen (Maschinenbau-Laboratorium) u. sehr wirksam unterstützt. Das Wintersemester beginnt am 15. Oktober, und es finden die Aufnahmen für den am 24. September beginnenden unentgeltlichen Vorunterricht von Anfang September an wöchentlich statt. Ausführliches Programm wird kostenlos abgegeben. In den mit der Anstalt verbundenen zirka 3000 Quadratmeter Grundfläche umfassenden Lehr-Fabrikwerkstätten finden Solonäre zur praktischen Ausbildung Aufnahme. Auf allen bisher besichtigten Ausstellungen erhielten das Technikum Mittweida beziehungsweise seine Präzisionswerkstätten hervorragende Auszeichnungen.

Büchereinflaß.

(Besprechung vorbehalten.)

Frauengebunden zur Mädchenerziehung. Von Marie v. Regede. Verlag von F. Fontane & Co., Berlin. — Preis geb. Mk. 3,—, geb. Mk. 4,—.

Aus Stunden der Sehnsucht. Gedichte von Robert Fico. Verlag von F. & A. Freyer, Braunn.

Trude. Eine Erzählung in Versen von Julius Roth. H. A. Lottmanns Verlag, Gollat.

Die Wahrheit über den Prozeß gegen die Gräfin Lindabonmartini-Murri. Von Karl Nedera. Verlag von Georg Müller, München und Leipzig.

Errettung. Roman von Gotwina v. Berlespich. Verlag von R. G. Scherl, Dresden.

Frauenrecht, Religion und Sittlichkeit. Von Marie Baerting. F. Piersons Verlag, Dresden.

„Hera“ die vollkommenste geschlechtlich geschützte Monatsbinde. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Hauptdepot: Wien IV., Favoritenstraße 18.

Herrenwäsche Feinere und schleifische Leinwandwaren in solider Ausführung. Thiel & Knechtner, Zum Schloß, Wien, Gumpendorferstr. 29.

Kunstblumen- und Korbwaren Erzeugung Gerstl, Wien VII., Alben-gasse 3. Stroh- und Filzhüte, Hutformen-Niederlage. Ein groß, in detail Gebr. 1867.

Kunstbildereischnit- und Maler-Atelier Helene Ullrich, Wien I., Wipplingerstraße 14.

Leinen Fischzeuge, Wäsche-Konfektion Lin. u. l. Postlieferanten, Wien I., Am Hof.

Linoleum (Korkteppiche) H. G. Schlamm's Nachf., W. Reichle, Wien I., Solowentring 3.

Nummer fünfzehn reißt noch die Klingel ab,



was will er denn eigentlich? — Ach, Herr Ober, der hat heute eine Hochtour gemacht und ist böds erkältet heimgekommen. Nun möcht' er aber morgen auf den Dörrer hinauf und damit er dann wieder ganz auf dem Damm ist, hat er den Hausburschen in die Apotheke geschickt, damit er ihm schleunigst Fays echte Sodener Mineral-Pastillen holt. Der Bursche bleibt ihm nun zu lang. Fays echte Sodener, jagt der Herr, helfen ihm immer und wenn er sie heut mitgehört hätte, dann hätt' er sich auch nicht erkältet; nun läßt er sich gleich sechs Schachteln holen, damit er nicht mehr in Verlegenheit kommt. — Fays echte Sodener kosten K 1.25 per Schachtel und sind in jeder Apotheke, Drogen- und Mineralwasserhandlung zu haben.

Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn:
W. Th. Gungert, Wien XII., Belgahofstraße 6.

Die Mutter als Kinderärztin. Von J. Eiberöck und A. Esfeldt Verlag von Seig & Schauer, München.

Aufklärungen über das Wesen der Nervenanstalten und die neueste Methode ihrer Behandlung. Von Dr. Raab, Inhaber und Leiter der Heilanstalt für Geistes- und Nervenranke in München. Verlag von Seig & Schauer, München.

Physischer Mensch. Ein naturwissenschaftliches Glaubensbekenntnis. Von H. Kaumer. Verlag von Seig & Schauer, München. — Preis Mk. 3,—, geb. Mk. 4,—.

„Steib'jung, meine Seele.“ Roman von Toni Schwarze. Rigel Junfers Verlag, Berlin.

Traumwelt. Erzählungen von W. G. Welle Grazie. Verlag von Breitkopf & Härtel, Leipzig.

Erziehung zur Mannhaftigkeit. Von Ludwig Gurkitt. Dritte Auflage. Deutsche Verlagsanstalt Hermann Eberhard, Berlin. — Preis geb. Mk. 2.80, geb. Mk. 3.60.

Die Schwestern Hellwegs. Roman von Otto Gulas. Verlag von Albert Langen, München.

Gabriel. Ein dramatisches Gedicht in fünf Akten von Karl Walde. Mit freier Benützung des gleichnamigen Romanes von E. Köhn. Verlag von W. Breitenstein, Wien.

Eine Woche in Wien. Bearbeitet als Fehls zum Besuche der Sehenswürdigkeiten Wiens. Selbstverlag des Herausgebers Edmund Gottowski, Wien. — Preis K 1,—.

Jugend. Novellen von Dora Dunske r. Verlag von Gebr. Bartsch, Berlin.

Die Comate (Paradiesapfel), ihr Anden und Verwendang. Von G. Kuboff. Mit 9 Illustrationen und vielen Kochrezepten. Band 5 von Wagers Bibliothek der Praxis. Verlag von Edward Mayer, Donauwörth. — Preis 30 Pf.

Das Pianino. Sein Bau und seine Behandlung. Ein Ratgeber für Klavierbesitzer von Otto Hildebrand. Band 6 von Wagers Bibliothek der Praxis. Verlag von Edward Mayer, Donauwörth. — Preis 40 Pf.

Mit auf die Lebensreise. Gedichte und Geschichten von Egon Hugo Straßburger. Verlegt bei Schall & Rentsch, Berlin.

In Damenhänden. Blätter und Blüten von Emmy Emma. Verlag von Richard Mendel, Baden-Straße.

Aber die Jugend... (Le bon temps) Roman von Henri Van de Van. Einzige berechtigte Uebersetzung Verlag von Schuster & Köhler, Berlin.

Über den Tag hinaus. Novellen von Laura Frost. Verlag von G. A. Schwesigke & Sohn, Berlin.

Das Frühlingesfest. Lustspiel in drei Akten von Armin Brunner. Verlag von J. Neuman & Co., Wien und Leipzig.



Nr. 100. Glockhut aus Filz mit Bandrosenfleisch und hängenden Federn.

Bestens empfohlene Firmen:

- Agraffen** Beelen, Müller, Steine, Gartenschilfen Taschenbügel, W. Mayerhofer, Wien VII., Kirchweg 11
- Ausstattungen, Leinwand und Wäsche** „Zum Herrnhuter“, Wien I., Neuer Markt 17.
- Bureau de Placement Mme. Leonie Geisler**, Wien Erzieherinnenheim · 1, Faschinggasse 5.
- Brautausstattungen** Spezial-Bäldegeläst „Zur Morte“, Wien VIII., Plattenzeile 35 (Wirtlich im Hause).
- Chem. Färberei, Vuherei** prompteste Ausführung, auch Provinz. J. D. Steingrubler, Wien I., Spiegelgasse 109.
- Färberei** u. Vuherei für Kleider u. Stoffe Ausführl. Provinz. J. Smetsana, Wien XIII., Singerstr. 104, Telephon U. 54.
- „Hera“** die vollkommenste geschlechtlich geschützte Monatsbinde. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Hauptdepot: Wien IV., Favoritenstraße 18.
- Herrenwäsche** Feinere und schleifische Leinwandwaren in solider Ausführung. Thiel & Knechtner, Zum Schloß, Wien, Gumpendorferstr. 29.
- Kunstblumen- und Korbwaren** Erzeugung Gerstl, Wien VII., Alben-gasse 3. Stroh- und Filzhüte, Hutformen-Niederlage. Ein groß, in detail Gebr. 1867.
- Kunstbildereischnit- und Maler-Atelier** Helene Ullrich, Wien I., Wipplingerstraße 14.
- Leinen** Fischzeuge, Wäsche-Konfektion Lin. u. l. Postlieferanten, Wien I., Am Hof.
- Linoleum (Korkteppiche)** H. G. Schlamm's Nachf., W. Reichle, Wien I., Solowentring 3.
- Mal-, Brandmal- u. Landsgesamte** Requisiten H. & Schöll, Wien I., Legethofstraße 9.
- Mme. Gabrielle Kohn.** Für Feint- und Haarpflege. Von 11 bis 4 Uhr; auch brieflich. Wien I., Fleischmarkt 6.
- Möbel-Fabrikniederlage** von Aug. Knobloch's Nachfolger, Wien, Neubau, Breitengasse 10 und 12.
- Vasementerie** Bänder, Spitzen, Knöpfe, Schneidereisen u. in reicher Auswahl. Erich Krehnen. Johann Wegl, Wien I., Spiegelgasse 6.
- Vausen** Borden auf alle Stoffe. Arthur Dorowicz, Wien VI., Gumpendorferstraße 87.
- ROBES** expédiées dans toute l'Autriche par Ex-Première de Paquin. Tailleur, Visite, Drap, Doublés soie Fr. 275, Diner, Bal, Velours, Dentelle, Soierie Fr. 400. Pingrin, 39, Rue La Fayette, Paris.
- Stidereien** angelangene und fertige nebst allem Material H. Hollar, Wien I., Seilerzeile 8.
- Ceyrich** Reinigung u. Aufwahrung, Wäscherei u. Waschstropfen J. Grundberger, Wien VI., Moßardg. 1 T. 10112
- Uebersiedlungen** Goro & Jesinet, Wien, l. Bezirk, Schottentring 27 — Möbel-Einlagerung.
- Uhren** M. Herz & Sohn, Wien Steinbühlg. 6 u. Körnerstr. 35. Eigene Erzeug. (Weltausstellung St. Louis 1904 hors concours) u. großes Depot bester Gester u. Glockhütte Präzisionsuhren u. Chronometer.
- Wäsche-Ausstattungen** Johann H. Hofler & Sohn, l. u. f. Hofl. Wien VII., Zieglerzeile 12. Geegründet 1870
- „Zur Goldperle“** L. Hofer Markt 8. Theaters, Trauereuchnung, Taschenbügel, Stiller, Modeartikel



Zeichnung von Josef v. Döbich, Wien.

Friedel.

Von Dora v. Stockert-Reynart (Wien).

Rachdruck verboten.

2. Fortsetzung.

Marie war sich des Treubruches also bewußt, sonst hätte sie nicht zu zittern begonnen, als sie sich von ihm entdeckt sah! Bernhard hätte alles verständlich gefunden und von der allernatürlichsten Seite gesehen, wenn das nicht gewesen wäre. Es war ja die einfache Konsequenz ihrer Liebe, daß sie zähe an der Form festhielt, die einst ihre Wahl bestimmt hatte — sie hatte den lebenssprühenden Friedel geheiratet, der an der Schwelle hellster Zukunft stand, und nicht den höhnischen Krüppel. Alles hätte er begriffen. Nur ihr Schuldgefühl brachte ihn ins Wanken. Warum fühlte sie sich schuldig? Es mißte in ihrer Phantasie etwas sein, das ein Geheimnis aus dem Natürlichsten machte. War es nur Schonung für Fritz und die Folge eines überfeinen Empfindens? Etwas in ihm schrie dagegen. So einfach konnte die Lösung nicht sein. Er fühlte sich hintergangen von ihr, und ein unbegründeter Wunsch, Rache zu nehmen, ergriff ihn. So klar sein übriges Denken war, sein Gerechtigkeitsinn brachte ihm nicht zu Bewußtsein, daß seine blind wütende Eifersucht auf Friedel ein noch viel seltsameres Umding war als ihre Liebe, die ihm so viel Aufregung machte.

Das Fieber seiner Leidenschaft wick nach einem Kampf von wenigen Stunden. Er ging aber auch barbarisch mit der eigenen Seele um und zerriß seine Härlichkeit für Marie, wie ein Löwe die hilflose Brut mit den Zähnen. Maß konnte er nun einmal nicht halten mit seiner Empfindung.

Als der Morgen graute, war er befreit und mit sich sehr zufrieden, denn er vermischte mit Freuden jede weidliche Reue. Nur ein verächtlicher Groll war ihm geblieben gegen Marie, wie sie ein an Sinnen und Nerven gesunder Mann gegen hysterische Frauen empfindet, die ihm abstoßend und widernatürlich scheinen. Wie weit sich dieser Groll in ihm aber noch versteigen haben würde, wäre unabsehbar gewesen, wenn Marie nicht seit jener Stunde einen seltsamen achtungsgebietenden Ernst gegen ihn angenommen hätte, der ihn einschüchterte trotz seinem kräftigen Willen.

Auch Fritz entging in Mariens Haltung die Veränderung gegen den Freund nicht und seine Augen glitten lauernd von einem zum anderen. Ein Argwohn fing an in ihm zu brennen, der von keinem der beiden bemerkt wurde, und sein Wissen wurde galliger von Tag zu Tag.

Nach einem besonders bösen Abend, an dem sich Marie mit einem Ausdruck stiller Verzweiflung, die sie vor ihm weglächeln wollte, über ihn beugte, um ihm gute Nacht zu sagen, schlang er plötzlich beide Arme um sie und fing an zu weinen wie ein Kind. Marie konnte ihn lange nicht beruhigen und schlich sich mehrmals des Nachts in sein Zimmer, nachzuschauen, ob er wohl schlief. Es machte ihr bange, daß er sie so leidenschaftlich geküßt hatte, wie vor einem Abschied.

Am nächsten Morgen gab er an, sich bei glänzendem Wohlsein zu fühlen. Er empfing Bernhard in heiterster Laune und forderte, daß er sein langgegebenes Versprechen heute einhalten und Marie nach San Mario führen solle. Die beiden sträubten sich unter allerlei Vorwänden, bis sie merkten, daß die Bangigkeit ihrer Ausflüchte Fritz nicht entging. Dann fügten sie sich seinem eigensinnigen Drängen, wie sie meinten, aus Rücksicht für ihn, ohne Ahnung, wie schrecklich der Unglückliche gegen sich wütete mit diesem Bestehen.

Wagern und im Tiefsten befangen, gingen sie fort. Sie hatten Scheu vor einander, wie zwei, deren Gedanken unaufhörlich dasselbe verbindet, ohne daß eines Vertrauen fassen kann zu dem anderen. Es lag wie ein kalter Schlangenleib zwischen

ihnen. Aber Marie konnte in ihrer sachten Ruhe der Situation viel eher Herr werden als ihr Begleiter. Die Sonne brannte auf den steinigem Weg, so daß sie nur langsam vorwärtskommen konnten. Da fing sie während des Steigens an von früheren Reizen zu plaudern und versuchte, Bernhard zu eigenem Erzählen Anregung zu bieten. Es bekennte sie, daß er so schweigend neben ihr ging. Aber er hörte nur mit halbem Verständnis auf das, was sie sagte. Er hatte vollauf mit sich selber zu tun. Mit dem dumpfen Schuldbewußtsein gegen sie, das ihn erfüllte, und dem immer wiederkehrenden Verlangen, sie zu demütigen, gegen das er kämpfte. Alles dies übte auf ihn einen solchen Druck aus, daß er alle paar Minuten stehen blieb und zurück sah, bloß um ihrem Blick auszuweichen. So war es ein über die Wägen freudloses Wandern, und in beiden wuchs das Verlangen, daß es vorbei sein möge.

Die Messe versäumten sie oben. Aber die seltenen Lilien standen in leuchtenden Massen, und Mariens Gesicht verklärte sich vor Entzücken bei ihrem Anblick. Eine kindliche Lebhaftigkeit kam über sie, während sie pflückte, und ihre Stimme klang freudig, wenn sie Bernhard ansprach.

Er lehnte still an einem Baum und sah auf ihre lauernde Gestalt hin. Es war trotz des Frühlinges sehr warm unter den Zypressen. Die Eidechsen huschten hin und her auf dem steinigem Boden.

Jegendwo in der Nähe meldete sich aus sicherem Versteck ein kleiner Vogel, aber sein Sang wogte sich hier nicht frei heraus wie in deutschen Wäldern. Vielleicht war er erst kürzlich der Schlinge entgangen und rief jetzt zaghaft nach einer Gefährtin!

Nichts antwortete ihm auf sein Locken. Er schien in weitem Umkreis ein einsamer, kleiner Flüchtling. Bernhard vernahm sein schreues Rufen. Es holte ihn aus seinen Gedanken heraus und unwillkürlich sah er um sich, den kleinen Vogel zu suchen. Er mußte in der Nähe sein. Sein Gesang schien aus der Richtung zu kommen, in der Marie stand. Genau über ihrem Haupte mußte er sitzen. Bernhard ging zu ihr hin. Da blickte sie auf, und er kam in Verwirrung. „Da sitzt irgendwo ein kleiner Vogel!“ sagte er; „der hat so ängstlich gerufen!“

Sie sah ihn verwundert an. Es war ihm plötzlich so seltsam, als habe sie die Augen zu diesem „Rufen“ und als sei ihr Blick mit dieser kleinen Stimme, die ihn rührte, verwandt. Unwillkürlich griff er nach ihrer Hand, wie nach dem Vogel. Sie war nicht vorbereitet auf seine Berührung und ließ die Lilien fallen.

„Ich höre nichts,“ flüsterte sie ängstlich und wirklich war das Rufen verstummt. Ihre Finger zuckten in den seinen, als ob sie sich losmachen wollten, ohne ihn fühlen zu lassen, wie bang ihnen unter seinem Griff war. Wie ein hilfloses Mädchen stand sie vor ihm. Sie zeigte noch keine Spur von der Sicherheit einer Frau. Da kam der Wunsch über ihn, den Versucher zu spielen. Er legte den Arm um ihre Schultern.

„Stellen Sie sich jetzt vor, daß ich der Friedel wäre, Marie!“ Sie trat hastig zurück. Sein Arm fiel herunter, aber ihre Hand ließ er nicht aus der seinen.

„Sie und Friedel!“ rief sie erglühend. In ihrer Stimme bebte ein trotziger Vorwurf. Er neigte sich tiefer. „Bin ich so unweck, eine Rolle zu spielen, die Sie einem Schatten aufbürden?“

„Ich versteh' Sie nicht!“ wehrte sich Marie. Er sah sie höhnisch an und erzwang, daß er auch ihre zweite Hand fassen konnte.

„Das ist nicht wahr!“ raunte er. „Ich sehe es Ihnen an. Sie wissen ganz gut, was ich meine. Sie hoben in aller Verschwiegenheit einen Geliebten, gnädige Frau. Wollen Sie das im

„Erst vor mir leugnen?“ Er lachte triumphierend. „Wenn er auch nicht von Fleisch und Bein ist, vor mir konnten Sie ihn doch nicht verstecken!“

Marie stiegen die Tränen in die Augen. „Machen Sie mir aus meiner Treue einen Vorwurf?“

Er lachte so, daß sein Gesicht zu einer Frage wurde. „Machen Sie sich ihn denn nicht selber?“

Marie senkte die Augen. Es graute ihr vor seinem verzerrten Gesicht. Er las den Abscheu vor sich in ihren Mienen und änderte jählings den Ton.

„Fühlen Sie sich nicht selber schuldig?“ fragte er heftig. „Sitzen Sie nicht müde und schweigsam beim Marterbett Ihres Mannes, während Ihre Sinne mit einem Jüngling tosen, in der unaufhörlichen Sucht, sich ganz aufzulösen in der Vorstellung seiner Nähe?“

Marie machte eine entsetzte Bewegung. „Er ist es ja selbst, an den ich denke!“

Bernhard sah ihr brutal in die Augen. „Lügen Sie sich das doch nicht vor. Ihr Verlangen schreit nach einem, der nie als Friedel gelebt hat. Sie behängen nur die Ihnen wohlbekannte Type damit, was Ihre aufgeregte Phantasie eben will, um einen möglichst breiten Abstand zu machen zwischen dem Ideal, dem Sie seinen Namen geben, und Ihrem Gatten, neben dem Sie tagein, tagaus wie eine Schlafwandlerin sitzen, in jedem Ihrer Blutstropfen das Bild eines anderen. Nennen Sie das Treue?“

Marie sank sprachlos in sich zusammen, aber sie kämpfte sich wieder empor.

„Verfündigen Sie sich nicht gegen meine Liebe zu Fritz! Tue ich nicht, was ich kann!“ Bernhard zuckte die Achseln.

„Selbst Ihre Nachgiebigkeit gegen ihn ist Verachtung!“ Marie riß an ihren Händen. Es schwindelte ihr vor dem Blicke, mit dem er sie ansah.

„Lassen Sie mich!“ schrie sie auf. „Sie stehen vor mir wie ein Teufel!“

„Der Ihnen den Spiegel vorhält,“ ergänzte er ruhig, „aus dem Ihre Sünde herauschaut. Oder glauben Sie, es gibt nur solche des Fleisches? Die wilderen und inbrünstigeren sind die des Gedankens — gieriger als tausend Verbrechen, begehen sie immer wieder die herzlosesten Morde.“

In Marie stieg das Entsetzen. „Hören Sie auf!“ rief sie zitternd. Er sah sie erbarmungslos an.

„Ist nicht Fritz noch am Leben? Und doch begraben Sie ihn täglich und lassen seinen Schatten auferstehen. Auf Fritz liegt ein Grastüffel, den ihre Gedanken auf ihn werfen. Sie machen ihn schlimmer als tot, zum gaukelnden Popanz von sich selber. O, es gibt keinen Berrat, den Sie ihm sonst antun könnten, der diesem an Hohn und Grausamkeit gleich wäre!“

Marie sah selbst aus wie eine abgestorbene Seele. Die Hölle schien auf ihr zu liegen.

„Ich habe das nie von dieser Seite gesehen. Wenn's mir auch oft als Unrecht vorgekommen ist, daß ich mein Herz an sein einseitiges Bild gehängt habe und es nicht mitgehen konnte durch die Veränderungen, die er genommen hat,“ stammelte sie. „Aber häßlich hab' ich's nicht sehen können, wie Sie es hinstellen wollen. — Es ist immer ein solcher Trost für mich gewesen, — warum mußten Sie kommen, ihn mir zu beschmutzen?“

Bernhard sah ihr in die erlöschenden Augen und fühlte, wie sie hilfloser wurde mit jeder Sekunde. Er ließ ihre Hände los und legte die Arme um sie. Etwas, dem er selbst unwillkürlich widerstrebte, gewann in ihm die Oberhand.

„Marie,“ sagte er leise, „wirst du dich jetzt davon losreißen können, jetzt, da du's weißt?“

Sie hob den Blick zu ihm auf. Furcht lag darinnen und tiefe Verzagttheit.

„Ne!“ sagte sie trostlos. „Es ist schon ganz in mich verwachsen!“ In seinen Augen zuckte eine Flamme. Er drückte sie fester an sich.

„Wenn ein anderer käme, der dich liebt — ein starker energischer Mensch — der würde die Kraft haben, dich loszumachen!“

Sie sah ihn todesbang an. „Nein, glauben Sie das nicht. Ich müßte sterben, wenn er's versuchte!“

Da kam eine unbegreifliche Befreiung über Bernhard. Er küßte sie sanft und ließ sie dann lächelnd los.

„Nehmen Sie Ihre Lilien auf, Marie. Sie sollen sie Ihrem Friedel heimbringen.“

Marie staunte ihn an. Seine Stimme klang heiser, doch sein Blick war freundlich. Was war das auf einmal? Wie kam er dazu, sie zu küssen? Aufatmend begann sie zu lächeln, und ein kindliches Rot stieg in ihre Wangen.

„Wie Sie mich gequält haben! So war das alles nur Scherz?“

Bernhard antwortete nicht. Er bückte sich um die Blumen und las sie in ihre Hand. Auch er war bei ihrer Frage errötet, und er bewegte sich schwerer als gewöhnlich. Als die Lilien beisammen waren, schloß er ihre Hand fest um die Stiele und brachte ihren Arm in eine feierliche Stellung, wie sie Wallfahrerbildnisse haben, die majestätisch ihren Strauß halten.

Er lachte dabei. Aber in seinen Augen war ein Ausdruck, der nicht nach lustigem Spott ansah. Marie verwunderte sich so sehr über sein Wesen, daß sie unwillkürlich in der Stellung verblieb, in die er sie gebracht hatte. Er trat einen Schritt zurück und betrachtete sie mit schiefgehaltenem Kopf, wie sie so dastand, als steifes Bildwerk.

„Sehr hübsch, Marie!“ er nickte voll Anerkennung. „Sie eignen sich weit vorzüglicher zum Engel, als ich ursprünglich gedacht habe.“

Sie merkte, daß er daran war, sich lustig zu machen, und wandte sich traurig von ihm ab. Hastig ging er ihr nach. „Sind Sie böse?“ fragte er, seine Stimme zum Uebermut zwingend.

Sie sah geradeaus, um seinem Blick nicht zu begegnen; deshalb sah sie auch nicht, wie weich er auf ihr ruhte.

„Mit welchem Recht sind Sie in mein Geheimnis gedrungen?“ stammelte sie in heftiger Erregung. „Sie haben ein schreckliches Spiel mit mir getrieben!“

Er nahm einen ernsten Ton an, der etwas, das wie Reue klang, in sich aufdämmern ließ. „Ja, ich war grausam. Verzeihen Sie mir das.“

Sie zögerte betroffen, und Tränen, die sie verbergen wollte, stürzten aus ihren Augen, als sie fragte: „Was habe ich Ihnen getan, daß Sie mich elend machen wollten?“

Er blieb stehen und rang ein wenig nach Atem. Dann machte er mit seinen Armen eine lebhaftere Bewegung, als wenn er sie in einen Zauberkreis bringen wollte, und rief:

„Nehmen Sie an, ich wäre wirklich der, den Sie mich früher so schmeichelhaft nannten; viel anmutiger sehe ich ja auch wirklich nicht aus. Ich weiß, ich war von jeher ein Zerrbild gegen Friedel! — Also nehmen Sie an, ich wäre der Verführer gewesen, den Zweifel an Dero Heiligkeit gepackt hätten, weil er sich, ruhig, wie er selbst ist, etwas Schneeweißes nicht vorstellen konnte, und daß ich in dieser erhabenen Eigenschaft vor Sie hintrat, um Ihnen zu sagen, ich will dich sofort wieder von allem losprechen, dessen ich dich anklage, armes Lämmchen, du brauchst bloß ein wenig niederzufallen und mich anzubeten.“

Marie wich zurück. Sie wußte nicht, was sie aus ihm machen sollte. Welch' ein sonderbarer Mensch er war! Plötzlich rief sie freudig: „Aber Sie haben selbst nicht geglaubt, was Sie sagten!“

Er sah sie grüblerisch an: „Nicht fest genug! Das war auch der Grund, warum ich nicht siegte. Der Kampf mit einem Phantom könnte schließlich nicht schwer sein. Den Schädel rennt man sich doch wenigstens nicht ein an seinen Knochen!“

Marie befiel wieder ein Unbehagen. Sie schritt den Berg vor ihm hinab mit ängstlich beschleunigtem Schritt, er ging hinter ihr her mit einem verwunderten Lächeln über ihre Einfall und dem Gefühle reumütiger Enttäuschung. Was war er doch für ein Pinjel! Seine ganze Selbstachtung hatte er aufs Spiel gesetzt, die doch im Grunde nicht gering war, um der Rache einer Frau nachzugehen, gegen die er nicht das kleinste Recht der Beurteilung hatte; denn ihr Verbrechen war kein anderes, als daß sie weit davon war, ihn zu lieben. Und er hatte im blinden Vorwärts die Noheit begangen, sich in ein Geheimnis zu drängen, das in ihrem Innersten war, um es vor ihr selbst zu besudeln.

Schmeichlerisch waren die Gedanken nicht, die er sich bergabgehend über sich machte. Voll Mitleid sah er auf ihre Gestalt, wie sie schmal und klein vor ihm herging, und plötzlich kam eine tiefe Freude über ihn, daß er sie friedlich zurücklassen konnte, wenn er fortging, ob er auch selbst nichts gewonnen hatte, als die Erinnerung an ein gewolltes Unrecht und eine Torheit. Es war doch besser, daß kein Kampf kommen mußte. Marie brauchte den Frieden. — Während er es dachte, kam sie an eine Kreuzung des Weges. Sie drehte sich um und hob ihre Lilien. Lächelnd ging er ihr nach.



Als sie heimkehrten, stand Fritz schon wartend am Fenster. Er trat zwar zurück, als sie zum Haus heraufsahen, aber sie hatten ihn von weitem gesehen. Marie ließ die Treppen hinauf, zu ihm in das Zimmer. Er wandte sich mürrisch weg, als sie ihn küßte.

„Wir kommen spät!“ sagte sie ängstlich. „Aber der Weg ist so steil, wir konnten vor Hitze kaum vorwärts.“

„Schon gut!“ wehrte er heftig. „Ihr seid mir nicht abgegangen.“

Marie senkte den Kopf und schien eine Kränkung zu überwinden. Hastig schob sie Bernhard einen Stuhl hin und bat, daß man sie entschuldigen möge, sie ginge sich umziehen. Bernhard verneigte sich um eine Spur zu förmlich. Fritz gab ihr keine Antwort. Etwas schien marmorisch auf ihm zu lasten — seine Schultern fielen darüber nach vorwärts. Er sah greisenhaft aus und in seiner Hinfälligkeit fast erschreckend. Als Marie hinausging, sandte er ihr einen heißen Blick nach.

„Na, Alter,“ begann Bernhard, sich rittlings auf dem Stuhle wiegend, in seiner nachlässigen Weise, „was hast denn du inzwischen getrieben?“

„Danke — danke!“ sagte Fritz und trat unruhig hin und her. Bernhard faßte ihn näher ins Auge. Seine Verstörtheit fiel ihm endlich auf.

„Ist dir was?“ fragte er hastig. „Du siehst ziemlich übel aus!“

Fritz warf einen raschen Blick auf die Tür seiner Frau. Seine Lippen zitterten heftig. „Je eher sie mich los wird, desto besser!“ zischte er.

Bernhard wurde ungeduldig. „Ich bitt' dich, was ist denn schon wieder. Sie tut doch so, was sie kann. Du kannst dich wahrlich nicht beklagen!“

Fritz schnitt ihm mit einer gebieterischen Bewegung das Wort ab. „Daß das!“ würgte er heraus. Dann hinkte er ihm näher und bohrte seinen Blick verächtlich in den seinen. „Seid ihr einig?“ Bernhard starrte ihn an. Im ersten Augenblick fehlte ihm jedes Verständnis, dann lief es wie eine Schlange über ihn und weckte sein Gewissen. Er sprang auf.

„Wofür hältst du mich denn? Bist du bei Sinnen?“ Fritz lachte auf. Seine Augen brannten wie die eines Irren, und sein Gesicht bekam eine ausgesprochen graue Färbung. Er war ein Bild vollkommenen Jammers.

„Sei nicht pathetisch,“ sagte er heiser. „Ich war auch einmal jung,“ fuhr er fort in völligem Vergessen ihrer Gleichaltrigkeit, und seine Lippen zitterten so, daß Bernhard kaum verstand, was er sagte. „Glaubst du, es hätte mich nicht auch gereizt, einem bissigen Krüppel die Frau wegzunehmen? — — — Noch dazu eine wie Marie!“

Er wandte sich ab und ging hastig zum Fenster. Obwohl er mit dem Rücken gegen Bernhard stand, merkte dieser sofort, daß er weinte. Mit einem Sprung war er bei ihm und schlang erschütterter den Arm um den Freund.

„Herrgott, nein, alter Junge! Was ist's denn? So komm’

doch zu dir! Wenn du mir schon eine Erbarmlichkeit zutraust, ihr darfst du's nicht — sie ist ein Engel!“

Fritz schüttelte ächzend den Kopf. „Sie ist ein Weib und darbt!“ Bernhard atmete schwer, als ob sich ihm ein Druck auf die Brust legte.

„Das glaube ich nicht, Alter! Marie ist eines von den Wesen, denen die Erde nichts gibt und die nur im Halbtraum auf ihr wandeln.“

Fritz sah ihm verstört ins Gesicht. „Wohl mir, wenn alles, was ich fürchte, nicht wahr ist!“

Bernhard drückte ihm kräftig die Hand: „Du kannst darauf schwören, daß ihre Liebe jedem Erdensohn, außer dir selber, fremd ist! Deine Angst ist die reine Narrheit. Du solltest dich nicht so quälen.“

Fritz preßte die Lippen zusammen und starrte vor sich hin. „Sollen — sollen!“ rief er bitter. „Du sollst nicht! Kann das einen Menschen aus der Hölle herausreißen?“

Bernhard machte eine Bewegung, die Fritz mißtrauisch stimmte. „Ja, lach' nur! Ich weiß es so, daß ich lächerlich bin.“

„Red' nicht so einfältig,“ wehrte sich Bernhard. „Könnt' ich dir lieber aus deinen Hirngespinnsten herausheulen.“

„Gespinnste?“ höhnte Fritz zornig. „Hältst du mich schon für so geirrt, daß ich mir's nicht selber offen sage, daß es schließlich doch dahin kommen muß, wenn's wirklich noch nicht da ist? Nein, nein, lieber Freund, ich sehe mich vollkommen klar als das Scheusal, das neidisch vor seinem Schatz liegt, wie der berühmte Drache im Märchen und in Raserci um sich schlägt, wenn sich nur von weitem Gefahr zeigt, obwohl er bei aller Vorsicht doch endlich betrogen werden muß. Werden muß!“ wiederholte er, und seine Stimme überflug sich in heftigem Schreien. „Das weiß ich selber am besten. Man braucht sie ja nur anzusehen neben mir.“

Er sah voll Abhohn an sich herunter. „Einen schönen Mann geb' ich ihr ab. Manchmal faßt mich gegen mich selber die Bosheit, und ich könnte mich beinahe freuen, daß es so geschehen wird an diesem Leichnam!“ Er lachte in ohnmächtiger Wut. „Da schau mich nur an, nicht wahr? Ein Lederbissen für die Weiber!“

Wie Bernhard Tritens verzerrtes Gesicht sah, und wie er zähnefleischend seinen krüppelhaften Körper verhöhnte, überkam ihn ein Grauen und es faßte ihn eine plötzliche Angst um Marie.

Was für ein furchtbarer Genosse? War er denn noch seiner Sinne ganz mächtig? War's nicht gefährlich, sie bei ihm zu lassen?

Schluss folgt.

Dein Name.

Aus dem bei den Kölner Blumenpielen 1907 preisgekrönten Zyklus „Rosenkranz“.

Wenn es einer doch ganz verstände,
wie dein Name dir zugehört!
Heimlich, wenn kein Späher mich hört,
schreib' ich ihn auf, als wär's eine Sünde —
Scheu wie ein Dieb berühre ich dann
das wissende Blatt mit meinem Munde
und denk' an eine künftige Stunde,
wo ich beim Namen dich rufen kann!
Ist nicht dein träum'risches Wesen darin,
nicht deiner Stimme bieglamer Klang?

Ich könnte lauschen mein lebenslang
dem seltsamen Namen voll Reiz und Sinn!
Wer ihn dir gab, soll gesegnet sein,
gesegnet, wer dich der Welt geschenkt
und deine ersten Schritte gelenkt!
Die Liebe erkauft dich für mich allein.
Name des Frühlings — ich nenne dich nicht!
Kaum geschrieben, verlösch' ich dich wieder —
Holder als alle unsterblichen Lieder
ist er, der dich trägt: Meines Lebens Gedicht!

Elie Bedter (Wien.)

Epilog.

Goldes glüht der Ahorn vor dem Fenster
Wie ein falber Schein der Abendsonne. —
In den leeren Stuben und den weiten,
leeren Sälen, deren Prunkgeräte
Polternd weggeführt die eil'gen Träger,
Schwebt nur noch der letzten Sommerfäden
Blätter, Traumgespinnnen gleicher Schimmer.

Kahl umstarren mich die Wände, stumm,
Als schwirrten hier nicht einst die Silberklänge
Sellen Mädchenlächens auf, wie Lierchen,
Raukten nicht die Fäden durch die Räume
Faltendunter, leichter Tanzgewänder,
Schöner Frauen anstimmigle Schleppen,
Seidenraunend und Geheimes wispernd. —

Bleib ein Kichern nicht von Amoretten,
Einer Sehnsucht Hauch nicht in den Nischen
— Von Musik nicht zärtlich heißer Walzer
Süß-betörend inniges Verklingen . . .
Und der stillen Stunden sanfte Glocken,
Wenn die Flammen im Kamine langen
Und des Buches Seiten träumerisch knistern.

Stumm umstarren mich die kahlen Wände.
Schatten huschen grau aus allen Ecken. —
Goldes glüht der Ahorn vor dem Fenster,
Wie ein falber Schein der Abendsonne.

Jenny Schnabl (Wien).

Die Erziehung der Bauerntöchter.

Ein Wort zur landwirtschaftlichen Ausbildung der Mädchen.

Von Ida Schuppli, Leiterin der landwirtschaftlichen Schule für Mädchen in Grabnerhof bei Udmont (Steiermark).^{*}

In keinem Beruf nimmt die Frau eine so wichtige Stellung ein wie in der Landwirtschaft; dort kann sie mit Fleiß, Sparsamkeit und Umsicht Großes leisten. In keinem Hause ist auch ein verständ-

möglich. Hier muß die Hausmutter ihrer Familie und den Dienstboten oft Arzt und Pflegerin in einer Person sein. Gerade in Zeiten, wo die Krankheiten am häufigsten auftreten, sind die Bewohner des Gebirges oft tagelang von allem Verkehr durch den Schnee abgesperrt, und Menschen sterben und werden geboren ohne den Arzt. Doppelt arm und verlassen sind dann die Bauern, deren Frauen oder Mütter in so schweren Zeiten den Kopf verlieren und nicht angreifen wissen.

Die Bäuerin muß ferner die Wohnung der Familie und Dienstboten in Ordnung halten, für Kleider und Wäsche sorgen, kurz sie muß den Mittelpunkt des ganzen Bauernhauses bilden.

Ohne Herrsch- und Unterdrückungssucht, diese Quelle des Unfriedens und Streites in jedem größeren Hauswesen, muß sie doch ihren Dienstboten vorsehen und treue Pflichterfüllung von ihnen verlangen; da ist es nun wieder der Geist und die Gefinnung, die Leben schaffen, Worte nützen nicht. Im Bauernhause muß noch patriarchalisches Leben herrschen, und Vertrauen und Wahrheit muß zwischen Familie und Dienstboten Wurzel schlagen. Da ist es wieder die Hausmutter, die durch Ermahnung und Zuspruch das Vertrauen herstellen, die Mann, Kindern und Dienstboten ein Heim schaffen muß, wo ihnen wohl ist.

Aus dem allen kann man ersehen, welche hohe, verantwortungsvolle Stellung die Bäuerin einnimmt. Es gibt keinen Frauenberuf, der so schön und befriedigend, aber auch keinen, der so viel körperliche und sittliche Kraft erfordert, wie der einer rechten Bäuerin. Unwillkürlich fragen wir uns: „Ist nun die Ausbildung unserer Bauernmädchen eine solche, daß sie all den Anforderungen, die später an sie gestellt werden müssen, auch gewachsen ist?“ — Leider müssen wir da mit „nein“ antworten. Es gibt zwar tüchtige Bauernfrauen, die ihren Platz voll und ganz ausfüllen, die sich mit großer Mühe und Energie Kenntnisse angeeignet haben, die sie hoch über ihre Standesgenossinnen erheben, aber die Mehrzahl ist durch die geringe Gelegenheit, die ihnen zur Ausbildung geboten wird, nicht in der Lage, ihr Arbeitsfeld zu beherrschen.

Wir haben für alle Berufsarten Fachschulen, aber für unsere Bauernmädchen stehen uns nur wenige zur Verfügung. Oft findet man auch an maßgebender Stelle die Ansicht vertreten, daß die Ausbildung der Mädchen durch die Mutter genüge. Es wird allerdings immer die Hauptsache sein, daß die Tochter von ihrer Mutter in



Landwirtschaftliche Schule für Mädchen in Grabnerhof: In der Küche.

dieses gemeinsames Arbeiten von Mann und Frau so notwendig wie im Bauernhause. Wenn man das rastlose Arbeiten in einem rechten Bauernhause kennt, ist es schwer zu sagen, ob die Arbeit des Mannes oder die der Frau wichtiger ist. In einem Bauernhause, wo eine flinke, verständige, saubere Frau dem Manne zur Seite steht, geht's selbst in schlechten Zeiten noch vorwärts, dagegen gelingt es auch dem intelligentesten Bauern nicht, auf einen grünen Zweig zu kommen, wenn er eine faule, dumme Frau hat, die ihre Aufgabe nicht erfüllen kann.

Vielerei muß eine rechte Bäuerin verstehen und leisten. Während sich die Städterin ihr Fleisch vom Fleischhauer holt, muß sich die Bäuerin die Rinder, Schweine und das Geflügel selbst ziehen, muß, nachdem die Tiere geschlachtet wurden, das Fleisch konservieren, damit es möglichst lange gut bleibe. Sie muß mit Umsicht im Winter Vorräte für den Sommer, im Sommer Vorräte für den Winter bereiten.

Die Kost der Familie und Dienstboten darf nicht zu teuer, muß dabei aber gesund und schmackhaft sein. Alle diese Vorzüge kann aber nur eine gute Köchin vereinigen.

In vielen Gegenden ist auch der Kuhstall das Reich der Bäuerin; von ihrem Fleiß und Verständnis hängt die Aufzucht des Viehes und das Gedeihen der Milchwirtschaft ab.

Aber es ist nicht genug, daß sie eine gute Butter und einen schmackhaften Käse bereiten kann, sie muß vor allem ihrem Hause trefflich vorsehen und ihren Kindern eine rechte Erzieherin sein. Aber nur eine kluge, gewissenhafte Mutter kann ihre Kinder zu tüchtigen, fleißigen Menschen erziehen; denn das Elternhaus ist der Boden, wo das Kind die für sein späteres Leben entscheidenden Eindrücke empfängt.

Ein Pädagoge, der selbst Sohn eines Bauern war, sagt:

„Die Mutter erzieht mehr durch das, was sie ist und tut, als durch das, was sie weiß und sagt. Ein warmes Herz, ein heller Kopf und eine fleißige, gewandte Hand sind auch für die Erzieherin die Grundbedingungen, die sie zu ihrem hohen Beruf befähigen.“

In Krankheitszeiten kann die Hausfrau in der Stadt durch den Arzt und geeignete Pflegerinnen unterstützt werden, auf dem Lande dagegen ist dies selten



Landwirtschaftliche Schule für Mädchen in Grabnerhof: In der Waschküche.

die verschiedenen Arbeiten eingeführt wird; aber das genügt nicht, denn erstens hat nicht jedes Mädchen das Glück, eine tüchtige Mutter zu haben, und zweitens muß jedes Mädchen auf den heimatischen

^{*} Siehe die „Pädagogische Rundschau“ im vorigen Heft.

Verhältnissen einmal heraus, um ihren Gesichtskreis zu erweitern. Sie muß sich der Jetztzeit anpassen lernen und sich deren Fortschritte zunutze machen. Wir können nicht mehr wirtschaften, wie es zu Großmutter's Zeiten geschah, sondern müssen mit der Zeit Schritt halten. Wer das nicht einsieht und sich nicht anzupassen weiß, geht zugrunde, wie dies leider bei einem Teil unserer Bauern jetzt so häufig geschieht. Gerade deshalb sollte uns die Ausbildung unserer Bauernmädchen so am Herzen liegen, aber sie sollte nicht nur dem reichen Bauernmädchen zuteil werden; dem armen Bauernmädchen sollte erst recht Gelegenheit geboten werden, etwas zu lernen, denn der Kleinbauer kämpft noch schwerer um seine Existenz wie der Großbauer.

Die verschiedenen Staaten und Länder sehen mehr und mehr die Wichtigkeit dieser Sache ein und errichten landwirtschaftliche Haushaltungsschulen. Im meisten vorgeschritten ist in dieser Hinsicht Belgien. Dort errichtete man nach dem interessanten Buche Melins „Zur Scholle zurück“ im Jahre 1891 die erste landwirtschaftliche Haushaltungsschule, im Jahre 1898 zählte man 245 solcher Schulen, die von 9000 Schülerinnen besucht wurden. Durch keine Einrichtung soll dort die Landwirtschaft so gefördert worden sein wie durch diese Fachschulen. Es heißt weiter in diesem Buche: „In Belgien hat man eingesehen, daß die Landflucht hauptsächlich durch das Fehlen der Hausfrau herbeigeführt wurde und man hat diesem Mangel durch gute Ausbildung der Mädchen abzuwehren versucht.“ Wenn in Oesterreich auch von einer Landflucht in solchem Umfange nicht gesprochen werden kann, so macht man doch auch öfter die Beobachtung, daß ein junger Bursche, wenn er beim Militär war, oder sonst eine andere Lebensweise kennen gelernt hat, nicht mehr die väterliche Scholle bewirtschaften will und lieber ein ganz kleiner Beamter wird. Auch die Mädchen heiraten lieber einen Beamten oder besseren Arbeiter. Das geschieht aber nicht nur, weil sie daheim mehr arbeiten müssen, sondern weil sie sich in den heimatischen Verhältnissen nicht mehr wohl fühlen, und das kann jedermann, der die Unordnung, den Schmutz und die schlechte Kost in manchem Bauernhaus kennt, gut begreifen. Der Bauernstand ist aber das Fundament des Staates, und dieses Entfremden von der Scholle hat traurige, tief einschneidende Folgen.

Es ist deshalb ein großes Glück, daß sich auch in Oesterreich Staat und Land verbinden und Mittel und Wege schaffen, um den Bauernmädchen eine bessere Ausbildung zu geben. So wurden schon vor längerer Zeit Haushaltungsschulen in Mähren, Böhmen und Kärnten gegründet. Die jüngste Schöpfung ist die Schule am Grabnerhof. Da jedoch die Hälfte der Bevölkerung Oesterreichs die Landwirtschaft betreibt, so reichen diese wenigen Schulen bei weitem nicht aus. Der große Andrang zu diesen Schulen zeigt den Wunsch der Bauernmädchen nach einer tüchtigen fachlichen Ausbildung.

werde. Deshalb muß die praktische Arbeit in den Vordergrund treten und die theoretischen Stunden müssen möglichst beschränkt werden. Die Hauptsache ist, daß die Mädchen die praktischen Arbeiten richtig angehen lernen; die Theorie soll ihnen nur begründen, daß man die Arbeit so und nicht anders machen darf, wenn sie von Erfolg begleitet sein soll.

In Grabnerhof, wo jährlich zirka 50 Mädchen ausgebildet werden, beginnt das frische, fröhliche Treiben im Hause um 1/2 5 Uhr; nachdem die Betten aufgedeckt, alle Fenster der Schlafräume geöffnet



Landwirtschaftliche Schule für Mädchen in Grabnerhof: Bei der Gartenarbeit.

sind, gehen die Mädchen in den Waschraum und erscheinen Punkt 5 Uhr sauber gewaschen und gekämmt, mit gepuhten Schuhen an der Arbeit. Jetzt gibt's in Haus, Küche, Stall und Molkerei rühriges Schaffen bis 9 Uhr. Unterbrochen wird diese Arbeitszeit um 1/2 7 Uhr durch das Frühstück, das nicht aus Kaffee, sondern aus Milch, Schmalz und Schwarzbrot besteht. Von 9 bis 10 Uhr ist theoretischer Unterricht, von 10 bis 12 Uhr gehen die praktischen Arbeiten weiter. Um 12 Uhr versammelt sich die fröhliche Schar im Esaal und es ist eine Freude zu sehen, wie das selbstbereitete Mahl munden. Zwei der Mädchen reichen die Schüsseln herum und lernen so unter Aufsicht der Lehrerin gleich dabei servieren. Von 1/2 1 bis 2 Uhr wird abgewaschen, die Küche gepuht und in der Molkerei Butter für den Versand fertig gemacht. Eine Abteilung der Mädchen beschäftigt sich mit Handarbeiten. Von 2 bis 3 Uhr ist Freistunde, die mit Briefschreiben, Lernen, Schreiben von Kochrezepten etc. ausgefüllt wird. Von 3 bis 5 Uhr ist theoretischer Unterricht, nur unterbrochen durch eine Pause von 10 Minuten für die Pause. Um 5 Uhr fängt die praktische Arbeit wieder an und dauert bis 8 Uhr. Inzwischen wird um 1/2 7 Uhr das Nachtmahl eingenommen. Um 8 Uhr wird der Speisezettel für den nächsten Tag besprochen, dann wird zu Bett gegangen.

In den praktischen Stunden wird alles durchgearbeitet, was für eine Bauersfrau wichtig ist. Es werden Kinder, Schweine, Kälber, Hirsche, Ziegen, Lämmer und Schafe verarbeitet. Die Mädchen müssen das Fleisch zerteilen, sie lernen die Stücke nach ihrer verschiedenen Güte kennen. Das Fleisch wird auf verschiedene Arten gebeizt und geräuchert, Würste werden hergestellt. Jede Woche wird einmal Schwarzbrot gebacken, und jeden Tag backen die Schülerinnen Weißbrot oder Semmeln für die Pause. Ein Tag der Woche ist für Wäsche und Bügeln bestimmt, am Samstag wird geschneuert und gepuht. Die Küche wird unter Aufsicht einer Lehrerin von den Schülerinnen selbst besorgt und es wird nur Gemüse, Fleisch etc. benötigt, das aus der Anstalt stammt. Ein großer Gemüsegarten, ein Stall mit einigen 50 Kühen, eine kleine Molkerei, der Hühner- und Schweinefall ergänzen das Feld der praktischen Tätigkeit. Obwohl die Anstalt und Landwirtschaft gegen 60 Menschen versorgt, so ist man doch bestrebt, möglichst alles selbst zu erzeugen, um



Landwirtschaftliche Schule für Mädchen in Grabnerhof: Bei der Kellereibereitung

Sollen die Schulen ihren Zweck wirklich erfüllen, dann muß der Unterricht so erteilt werden, daß die Mädchen in möglichst kurzer Zeit viel erlernen und mit ihrer Arbeitskraft dem Bauer nicht zu lange entzogen

so den Charakter eines großen Bauernbetriebes zu wahren. Im Handarbeitsunterricht, der ebenso wie der Kochunterricht usw. bei einer Schar von Mädchen abwechselnd geboten wird, lernen die Mädchen

Sticken und das Nähen von einfachen Kleidungsstücken und Wäsche. Alle feinen Handarbeiten, wie Sticken, Häkeln zc. werden nicht gelehrt. In den theoretischen Stunden werden die Mädchen über den Bau und die Berrichtungen des menschlichen Körpers aufgeklärt; Hand in Hand mit diesen Belehrungen geht die Körperpflege. Die Mädchen lernen die Bedeutung von Wasser, Luft und Licht kennen. Die wichtigsten Punkte in der Kranken- und Kleinkinderpflege schließen sich an. Die Mädchen lernen ferner den Wert der verschiedenen Lebensmittel für die Gesundheit kennen. Jeden Tag wird mit den Mädchen genau berechnet, was die Speisen, die sie bereiten, kosten. Sie müssen ferner ein einfaches Rechnungsbuch führen, damit sie lernen, Ausgaben und Einnahmen aufzuschreiben und zu verrechnen.

In der Viehzucht werden sie so weit unterwiesen, daß sie die zweckmäßige Aufzucht und Haltung des Viehes verstehen und die einfachen Krankheiten behandeln lernen. Auch in der Wollerei wird die Theorie nur soweit gegeben, als sie die praktischen Arbeiten begründet.

Unbedingt notwendig und von weittragender Bedeutung ist, daß beim praktischen wie theoretischen Unterricht immer wieder auf die vielen Vorteile des Landlebens hingewiesen, daß den Mädchen die Augen für die Schönheiten der Natur geöffnet werden, damit sie gern auf dem Lande bleiben. Auch das Selbstbewußtsein unserer Bauernmädchen muß gestärkt werden, sie sollen sich nicht schämen,

eine Bauerntochter zu sein, sondern es soll sie wie in anderen Ländern mit Stolz erfüllen, ein Bauerndirndl zu heißen.

Der moralische Wert der physischen Arbeit wird von hoch und niedrig viel zu wenig geschätzt. Und doch gibt es keine befriedigendere Arbeit als die mit Nachdenken und Umsicht ausgeführte physische Arbeit; sie stärkt nicht nur den Leib, sondern stählt auch den Geist der Menschen. Unsere Bauern müssen wieder einsehen lernen, daß man nicht nur arbeiten muß, um seinen Lebensunterhalt zu erwerben, sondern weil es ein hohes sittliches Gebot ist, dem sich weder der Reiche noch der Arme entziehen darf. „Wer arbeiten kann, ist ein geborener König, wer nicht arbeiten kann, ist ein Sklave aller Dinge,“ sagt Carlyle.

Wenn auch der Vorteil, den solche Haushaltungsschulen bringen in erster Linie dem Bauernstand zufließen kommt, so werden auch die Städte davon berührt, denn ihr Wohlbestehen hängt doch zum großen Teil von der Intelligenz und Arbeitsfreudigkeit der Bauern ab.

Der Bauernstand ist die Wurzel des Volkstammes; wenn sich aber diese Wurzel gesund und kräftig zum Wohle der ganzen Nation entwickeln soll, brauchen wir vor allem tüchtige Bäuerinnen.

Rojegger sagt sehr weise: „Aus Fleiß und Mühe strömt Segen, aus der Scholle spricht Kraft für die ganze Welt und Segen für den, der sie bebaut.“

Drei Skizzen.

Don Hermann Bang (Kopenhagen). — Autorisierte Uebersetzung von Francis Maro (Wien).

Betrachtet doch die Sterne —

Warum schlägt ihr die Augen nicht auf?
Der gewaltige Raum der Welten ist doch um uns.
Der Raum der Sterne — der lange lebenden Sterne. Ewig?
Nein. Auch sie, die Welten, werden und vollenden ihren Lauf und sterben.

Aber gerade darum:
Betrachtet sie, die Millionen Sterne, Welten.
Sie lehren uns, die unendlich Kleinen, zwei Dinge: Bescheidenheit und Stolz.

Sie lehren uns Bescheidenheit, so daß wir, die unendlich Kleinen, niemals die Bedeutung von uns selbst übertreiben — auch nicht die Bedeutung unseres Schmerzes.

Sie sollen uns Stolz lehren, weil wir wohl doch jeder die Bedeutung des Sandkorns für ein Ganzes haben, das wir nicht fassen, aber dem wir — seit wir wurden und sind — aufrechten Hauptes dienen müssen, bis wir abgerufen werden.

Betrachtet sie, die hohen Sterne.
Sie sprechen uns zu, so daß wir weiter gehen können, weiter durch das Leben — mit bescheidenem Sinn.

Frage nicht —

Aber hebst du den Blick zu den Millionen Welten, kommt dann nicht eine Frage?

Die Frage:
Wer schuf sie in ihrem ewigen Kreislauf und ihrer Ordnung?

Wer schuf sie in ihrem gleichmäßigen Weg durch den Raum?

Die dumme Frage der Eitelkeit, die kein Gedanke beantworten kann — und die nur die nächste Frage deckt, die die letzte ist.

Denn wer schuf wohl — den Raum. Wer schuf die Leere selbst, die ausgefüllt werden konnte?

Der Gedanke schwindelt nur — am Rande eines Abgrundes

Aber frage nicht.
Handle. Gehe weiter. Reiche den noch Unglücklicheren deine Hand. Halte dich niemals zurück, wenn der Ruf ertönt. Soll gekämpft werden, so mache deine Waffen blank. Verbünde die Verwundeten, hebe die Gefallenen. Hilf den Einzelnen, diene allen

Frage nicht.
Aber Sorge dafür, daß du, wenn der Tag gekommen ist, das Fazit der Rechnung des Lebens sehen kannst und nicht zu erblassen brauchst.

Frage nicht.
Aber sei Mitmensch unter Mitmenschen — bis in den Tod.

Die stillen Bäume —

Die Bäume.
Ich habe sie geliebt lange Jahre.
Sie sind still. Sie empfangen den Sturm und sie empfangen den Regen und die Sonne des Himmels und die Blitze des Himmels — und sie sind still.

Und sie werden.
Ihre starken Wurzeln sammeln die Feuchtigkeit der Erde. Ganz langsam, ganz langsam ändern sie die Kraft des Erdreiches. Ihr Laub schenkt Schatten. Hundert Jahre können hingehen, und sogar das Klima haben sie geändert und es milder gemacht.

Die großen, starken Bäume, die schweigen.
Menschen quälen sie. Sie zerreißen ihre Rinde und schürden ihre Haut, sie schneiden ihr Laub ab und treten auf ihre Wurzeln. Sie brechen ihre Zweige ab — aus Dummheit, Gedankenlosigkeit, zuweilen aus Grausamkeit.

Aber die Bäume sind still und schweigen.
Sie empfangen den Regen und sie empfangen die Sonne und sind still.

Wie ich sie liebe, die geduldigen, die stolzen — die stummen Bäume.

Die Jugend und ihre Lektüre.

Don Ludwig Praehauser (Salzburg). — Siehe die Einführung dieser Rubrik 5. Heft, XIX. Jahrgang und Folge.

Vom alten und neuen Jugendbuch.*

3. Das Kind und die dichterische Form.

Die moderne Jugendbuchkritik beurteilt nicht allein den Stoff, den der Autor behandelt, sondern für sie liegt auch in der Form der Darstellung ein ausschlaggebendes Moment für die Annahme oder Ablehnung eines Buches. Nicht bloß das „Was“, sondern auch das „Wie“ spielt bei der Kritik eine Hauptrolle. Mit welchem Recht?

An uns selbst haben wir oft genug schon beobachtet, daß uns verschiedenartige Berichte über ein und dieselbe Begebenheit verschieden berühren, mehr oder weniger fesseln. — „Und wie er das erzählt hat! Das muß man selbst gehört haben,“ sagen wir das eine Mal, während wir einen anderen unserer Bekannten vielleicht auf alle

* Siehe 1. Kritische Forderungen, 13. Heft und 2. Von der Tendenz, 21. Heft, XX. Jahrgang.

mögliche Art om Erzählen zu hindern suchen. Frau A. erzählt und der ganze Kreis ihrer Zuhörer ist entzückt; und schließlich sind es doch gar keine seltsamen Ereignisse, von denen sie erzählt, sondern kleine Vorfälle aus dem Leben ihrer Kinder, Erinnerungen aus ihrer Jugend, wie sie viele andere auch erlebt, Dinge, die der Alltag für alle und überall bringt. Frau B. erzählt aber an sich viel interessantere Geschichten, die nicht jeder erleben kann und doch ergehen sich ihre Zuhörer im Geiste auf Wegen, die weit ab liegen von den Geschichten der Frau B., und danken innerlich mit freudigem Herzen dem Dienstmädchen, das die Frau B. wegen eines unerwarteten Besuchs plötzlich aus dem Kreise ihrer armen Zuhörer wegholt. — Wir verschmähen ein Buch zu lesen, dessen Stoff uns bekannt ist und uns zusagen würde, bloß deswegen, weil uns die Art, wie der Autor 3. erzählt, nicht sympathisch ist, und sind dem Freunde dankbar, der uns auf ein neues Buch aufmerksam gemacht, dessen Autor wir wegen

Nachdruck verboten.

seiner Darstellungskunst schon lange schätzen, obwohl wir im vorhinein wissen, daß wir in den Gestalten und Konflikten seines Romanes nichts wesentlich Neues finden werden.

Sowie aber unsere Sympathien für einen Autor auch von der Form seiner Darstellung abhängig sind, so spricht auch diese Form bei der Jugendlektüre ein gewichtiges Wort. Darauf weist uns der Umstand hin, daß ein Kind einen bestimmten Lernstoff in der Art, wie ihn der Lehrer L. beibringt, sofort begreift und auch erfährt, nachdem sich unter sonst gleichen Umständen der Onkel des Kindes auf seine Art vergeblich bemüht hatte, dem Kinde den gleichen Stoff verständlich und faßlich zu machen. So liegen auch in bezug auf die Jugendlektüre die Schwierigkeiten nicht allein im Stoffe, sondern auch in der Form, wie der Stoff dargeboten wird.

Fragen wir uns, worin die Gründe liegen können, daß ein Buch für ein Kind infolge der Form zu schwierig ist, so ist der erste Grund wohl der Mangel an Einfachheit und Klarheit des Satzbaues. Sätze, die an ein vielfach verknüpftes Band erinnern oder gar an einen verwirren Knäuel von Schnüren, werden vom Kinde nicht erfährt oder wollen zum mindesten nicht erfährt werden, weil das Kind sich noch weniger als der Erwachsene Zeit nimmt, diese „Knöpfe“ aufzulösen, diese „Knäuel“ zu entwirren. Es legt entweder das Buch beiseite oder — was viel schlimmer ist — liest über solche Sätze hinweg und wird so ein flüchtiger Leser. Dadurch aber wird der gefährlichste Feind einer edlen Bildung durch Lektüre großgezogen: die Stoffgier. Sätze mit mehreren eingeschachtelten Nebensätzen, mit Unterbrechungen durch Schallsätze sind demnach in einer Erzählung, die der Jugend geboten werden soll, nicht gutzuheißen. (Uebrigens gereichen sie ihrem Autor nie zur Ehre, ob er nun für Kleine oder für Große schreibt.) Die vorbildlichen Jugendbücher zeichnen sich alle durch klaren, einfachen Satzbau aus, ich erinnere zum Beispiel an Grimms Märchen und an Heinrich Scharrelmanns Bücher: „Aus Heimat und Kindheit . . .“ und „Heute und vor Zeiten“.

Ein zweites Hindernis der Form liegt in dem Gebrauche von Redewendungen, die für die betreffende jugendliche Altersstufe noch ungewohnt sind, in der Verwendung von Fremdwörtern und begrifflichen Umschreibungen, die also im kindlichen Geiste keine sinnlichen Vorstellungen wecken, sondern nur leerer Schall bleiben. Man verfällt aber sehr oft in den Fehler, zu glauben, es müsse jede sprachliche Einzelheit in einer Erzählung dem Kinde erklärt werden, wenn diese nicht ganz im Rahmen des Alltagsgesprächs liegt. Da müssen wir bedenken, daß doch das Kind auch schon über eine Kombinationsgabe verfügt, wodurch es sich aus dem Zusammenhange des Ganzen Einzelnes selbst erklärt. Auch vereselt man dem Kinde den Lesegenuß, wenn man es immer wieder vor jedem kleinen Hindernis zum „Stehenbleiben“ anhält. Von Zeit zu Zeit aber eine Stichprobe machen, wird oft von Vorteil sein.

Die Forderungen, klargebaute Sätze, verständliche Ausdrücke und Redewendungen betreffend, müssen wir mit Rücksicht auf die Faßlichkeit stellen. Eine Dichtung ist aber nicht bloß eine nüchterne Mitteilung an den Verstand, sondern sie ist dem Geiste des Lesers ein Erlebnis, das ihn erheitert, erhebt, ergreift und ihn dadurch reicher macht. Die Mittel, dies zu erreichen, liegen für den Dichter in der Anschaulichkeit, in der Charakterisierungskunst und im Klange seiner Sprache. Vom Klange der Sprache habe ich bereits in einem meiner früheren Aufsätze, die in dieser Zeitschrift veröffentlicht sind, gesprochen* und dabei auf die Wirkung der verschiedenen Mitlaute und Selbstlaute hingewiesen und das laute Lesen und Vorlesen empfohlen. Die Charakterisierungskunst, die in der dichterischen Sprachform liegt, weiß durch knappe, kurze Sätze oder durch weich und ruhig dahingleitende

Rede lebendig zu gestalten; sie erlaubt nie eine unklare Bezeichnung durch das Wort, so daß eine verschwommene Vorstellung entstünde, sondern findet stets das zutreffende, den Wirklichkeitsförmig deckende Wort, das ein bestimmtes Bild vor dem Geiste des Lesers erschaffen läßt. Wie der Schauspieler durch Mienen und Gesten, der Radierer und Zeichner durch die Stärke, Richtung und Rauheit oder Glätte der Linie den Charakter des Felden, beziehungsweise des Bildmotivs ausdrückt, so charakterisiert der Dichter durch die Wort- und Satzform.

Die dichterische Anschaulichkeit aber hat die wunderbare Kraft, die Worte für den Geist des Lesers in lebendige Bilder umzuwandeln. Ich will ein paar Beispiele hierfür geben: Scharrelmann läßt einen silbernen Leuchter seine Lebensgeschichte erzählen. Es heißt da unter anderem:

„Nach ein paar Tagen war ich neu gepuht und glänzte fast wieder wie in alten Zeiten. Der Mann, der mich gefunden, holte mich ab. So kam ich in eine kleine freundliche Stube. Eine junge Frau mit einem Kindchen auf dem Arme bewunderte mich zuerst.“

Aber wie anders sahen die Leute aus, als damals, ehe ich begraben worden war. Der Mann trug einen Filzhut, der drei Spigen hatte. Sein brauner Rock war mit silbernen Knöpfen besetzt. Die Weite war aus rotem Tuch, die Hose aber, die nur bis zu den Knien reichte, blau. Dazu trug er weiße Strümpfe und kleine Schnallenschuhe. Die Frau aber hatte eine zierliche Haube auf dem Kopfe und ein buntes Kattunkleid an. Das war am Halse und an den Händen mit weißen Spigen besetzt. Sie hatte ein weißes Schürzchen vorgebunden und trug spitze Lederschuhe mit hohen Absätzen.

Da hielt eine Glaslutsche vor dem Hause und heraus stieg eine Dame, die einen langen Spazierstock mit goldenem Knopfe und seidenem Bande trug. Eilfertig lief ihr der Mann, der mich gefunden, entgegen und machte einen tiefen Bückling und führte die Dame galant ins Zimmer.“

Hat man dabei nicht ein reizendes Bildchen aus der Kololozeit deutlich geschaut?

Adalbert Stifter erzählt im „Hochwald“:

(Auf einer Anhöhe). „Das Fernrohr wurde ausgepackt und an dem Stumpfe einer verkrüppelten Birke befestigt — — Aller Augen aber waren schon vorher in die Weite gegangen — wie eine glänzende Wüste zog der heitere Himmel hinaus über alle Wälder weg, die wie riesenbreite, blühende Wollen hinauslagen, nur am äußersten Gesichtstreife gesäumt von einem Hauche eines fahlen Streifens — es waren die bereits reisenden Kornfelder der Menschen. — Clarissa kniete mittlerweile vor dem Rohre und rüdte und rüdte. — Bis zum Erschrecken klar stand alles vor sie gezaubert, aber es war alles wildfremd. — Abenteuerliche Rücken und Linien und Vorsprünge gingen wie Träume durch das Glas — dann farbige Blitze — dann blau und blau und blau — sie rührte die Schraube, um es zu verlängern — dann führte sie es den Saum eines dunilen Waldes entlang — plötzlich ein schwacher Schrei — zitternd im Rande des wunderbaren Glases stand das ganze Vaterhaus, klein und zart, wie gemalt, aber zum Staunen erkennbar an Mauern, Erkern, Dächern, ja, die Fenster meinte man durchaus sehen zu müssen. Johanna sah auch hinein — blank, unverfehrt, mit glänzendem Dache stand es in der Ruhe des Himmels. O, wie schön, wie freundlich!“

Müssen wir hier nicht die geheimnisvolle Kraft der Sprache bewundern? Und gerade dieses Beispiel läßt uns erkennen, daß das, was wir als dichterische Form bezeichnen, nichts Außerliches ist, sondern in der Persönlichkeit des

Dichters seinen Ursprung hat, wie die Wahl des Stoffes. Darin aber ist auch der Grund dafür zu suchen, daß bei der Auswahl der Jugendlektüre auch die Form zu berücksichtigen ist. Sie hat im Innern der Dichterpersönlichkeit ihre Wurzeln und wirkt auch wieder auf die innere Entwicklung des Lesers.



* Siehe 11. Heft, XIX. Jahrgang.

Gedankensplitter.

Von Margarete Braun (Wien).

Philister — die nicht jauchzen und nicht verzweifeln können.

Kokettieren — zu Gefühlen aufreizen, die zu empfinden man selbst zu arm ist.

Leidenschaft: Beginn — der Himmel, Kulminationspunkt — Himmel und Hölle, Ende — die Erde.

Verzweiflung — das Leben mehr fürchten als den Tod.

Der Traum.

Von Marie Stiger (Hohenmauthen a. d. Drau).

Kochend verboten.

Hohe Fichten legten ihre dunklen, spizen, feingezackten Wipfel wie reiches Filigran an die blaue Seide des Firmaments und große Wollenballen, so leuchtend weiß wie Firnenschnee, gingen breit und wohligh drüber hin. Und unten stand ein wunderschönes, weißes Haus mit glitzernden Fenstern. Von dessen Zimmern stiegen von zwei Seiten prächtige Treppen auf die säulengeschmückte Veranda herab und von da breite, weiße Stufen in den Vorgarten. Hier standen blaue und rote, gelbe und weiße große Blumen und wiegten sich in Wonne und neigten nickend sich zu einander wie in heimlicher Färtlichkeit. Ein feines Gitter, das den Vorgarten abgrenzte, stand auf hübscher Ufermauer, daran ein goldhelles Wasser flimmernd hinstießte. An dem Gitter lehnte in einem lichten und frohen Kleide ein Mädchen. Es war jung und sein Lockenhaar gab goldnen Schein und sein dunkles Augenpaar hatte weichen und lieblich-n Glanz und Freude und Heiterkeit lagen lächelnd auf seinem Antlitz. Das Mädchen war ich — im Traum. Und unten in dem Bache flossen und schossen freudig und fröhlich viel hundert bunte Fischlein umher. Ich sah ihnen vergnügt zu und wußte, daß sie die kleinen Mädchenwünsche waren, die meine Jugend belebten. Da schillerten wie blauer Stahl und blitzschnell wie helle Funken ein paar Schwalben über das Wasser und ich sah auf und sah, wie aus dem schönen Hause über die breiten, weißen Stufen herab er gegangen kam. Aus seinen Augen, so blau wie der Himmel über uns, strahlte wie einst seine Liebe sonnig mich an. Er trat zu mir und wies nach dem anderen Ufer und wir gingen über das helle Wasser, worin meine bunten Wünsche schwammen, hinüber, als wäre es nichts — gar nichts. Hier aber standen wundervolle, hohe Berge, Berge mit scharfen Zacken gegen den Himmel und glänzendem Schnee in ihren Schründen. Ein kleiner, weißer Ort lag unten und an den Bergen stieß Sonnenschein herab und legte sich wie eine Hand, die segnet, auf die Häuserchen und auf die noch zage grünen Wiesen davor. „Ach,“ sagte ich voller Freude, „ach, schenk' mir diesen Ort, schenk' mir ihn! Sieh nur, wie schimmernd er daliegt in der Sonne! O — und von den Halben weicht der Schnee, Düste steigen aus der Erde und die Beilchen blühen!“

Titel Frühling war's, da ich an seiner Hand hinging! Und ich

war wieder geworden wie ich bin: dunkel das Kleid und schlicht das Haar, die helle erste Jugend dahin und ernst das Gesicht!

Wir kamen an ein Haus mit grünen Spalierläden, vor dem eine gemütliche Hausbank stand. Ich hielt an: „Ist es dein Haus?“ frug ich und der nagende Schmerz, der Tag um Tag da ist, brannte plötzlich wieder und wie ein Stein stand mein Herz mir in der Brust. „Ist es dein Haus?“

„Geh nur hinein,“ antwortete er, „meine Frau ist fort — für immer; — du weißt, der Geiger gestern —“ Ich nickte. Wie ein ferner Ton klang mir die Erinnerung an das Konzert von gestern durch die Seele. Ein junger, blasser Geiger hatte da ein paar ganz feine Sachen vom Orlog gespielt — lockend wie der Rattenfänger.

In meinem Traum traten wir nun ins Zimmer. Es war groß und die dunkle Tafelung ging hoch hinauf, um einen breiten, braunen Kachelofen lief eine Bank und alterbrauner Hausrat stand gerade und ordentlich an seinem Plat. Vor den Fenstern aber hingen weiße Spitzenvorhänge. Er führte mich an eines der Fenster und da stand eine zierliche Wiege von rosafarbener Seide und darin lag ein holdseliges kleines Kindchen gebettet, wie ein Käferchen zwischen Rosenblätter.

„Das ist dein Kind,“ sagte er zu mir — „dein Herz hat bitter darum geblutet und mit den brennenden Schmerzen deiner Seele hast du — du aus deinem tiefsten Wunschen es mir geboren: ich weiß es wohl.“ Ich schwieg und fühlte mein tiefstes Wunschen und jenes Weh wieder, das heiße lodernde Weh, das mir damals meine Seele und mein Leben zerrissen, als ich gehört hatte, daß er geheiratet und später, daß seine Frau ihm das Kind geschenkt.

„Ja, es ist dein Kind,“ sagte er nochmal, „so reich ihm doch die Brust, es hungert ja schon lange.“ Ich beugte mich hinab und hob das Kindchen aus den rosa Kissen und drückte es an mich und es schlang seine beiden kleinen, rosigen Armdchen um meinen Hals und legte seine zarten Lippen fest und innig auf meinen Mund — fest und innig — innig — —

Da erwachte ich und lag in meinem dunklen Zimmer in meinem Bett, die kleine Beckerin tickte emsig neben mir und vom Hammerwerk herauf tönten gleichmäßig die Hammerschläge durch die Nacht. Ich aber preßte meine leeren Hände gegen mein Herz, um die Seligkeit und Süßigkeit, die Wonne jenes Kusses darin festzuhalten.

Die Pflege der Haut des Säuglings.

Von Dr. Adolf J. Feist, Kinderarzt in Wien.

Kochend verboten.

Hauterkrankungen zählen im zartesten Kindesalter zu den häufigsten Vorkommnissen; ja man kann ruhig behaupten, daß die Mehrzahl der Säuglinge geringfügige, krankhafte Veränderungen der Haut aufweist. Diese heilen zwar meist nach kurzer Zeit wieder glatt, geben aber bisweilen doch die Ursache für langwierige Leiden ab und können in seltenen Fällen sogar einen ernsten Charakter annehmen.

Es erscheint mir daher angebracht, die Hautpflege des Säuglings zum Gegenstand einer kurzen Besprechung zu machen und die Maßnahmen zu erörtern, die geeignet sind, Erkrankungen der Haut in diesem Alter zu vermeiden.

Zunächst ist es da wohl nötig, die Ursachen dieser Erkrankungen zu kennen. Sie sind sehr mannigfaltiger Natur. Die Haut des Neugeborenen ist sehr zart, besonders deren oberste Schichte, die eigentliche Schutzdecke, ungemein dünn; gleichzeitig sind die Talgdrüsen in viel reichlicherer Menge vertreten als später und die Schweißdrüsen noch wenig entwickelt. In der zarten Beschaffenheit der Haut liegt schon eine große Schädlichkeit. Jede mechanische Beleidigung, sei sie durch Kratzen oder durch ein Uebermaß wohlgemeinter Keillichkeit bedingt, hat alsbald eine Reaktion des Hautorgans zur Folge, die im späteren Leben nicht so leicht eintritt. Dazu kommt die häufige Verunreinigung der Haut durch herabfließenden Speichel während des Zahndurchbruches, dann durch ausgespuckte Milch und die in die Windeln entleerten Abgänge. Ist die Haut aber einmal wund, dann ist Bakterien aller Art Tür und Tor geöffnet und die Möglichkeit zu ernsteren Erkrankungen (Furunkulose, Mollusca usw.) ist gegeben. Neben diesen „äußeren“ Ursachen von Hauterkrankungen spielen auch noch andere in der besonderen Leibes- und Blutbeschaffenheit des Kindes gelegene mit. Blutarme Kinder erkranken ebenso wie Erwachsene an Ekzemen infolge ungenügender Ernährung der Haut. Neben schlecht genährten sieht man aber auch auffallend häufig sehr dicke, offenbar überfütterte Kinder an mitunter sehr hartnäckigen Hautausschlägen leiden und endlich spielt auch das zahllose Heer der Verdauungsstörungen im Säuglingsalter eine zweifellos sehr bedeutende, wenn auch noch nicht vollkommen geklärte Rolle.

Nervöse Einflüsse, die im späteren Leben nicht selten für Hauterkrankungen verantwortlich zu machen sind, treten im Kindesalter, besonders im ersten Lebensjahre, fast in den Hintergrund.

Wir wollen nun die wichtigsten Maßnahmen der Hauthygiene besprechen. Bereits allgemein eingebürgert und anerkannt ist das tägliche Bad des Kindes im ersten Lebensjahre. Man wählt die Badetemperatur am besten mit 35° C. und wird wohl mit 3—4 Minuten sein Auslangen finden. Im Hochsommer kann man bei älteren Säuglingen etwas kühler baden, aber nicht unter 33° C. Abhärtungsversuche sind im ersten Lebensjahre unbedingt zu unterlassen, erst im zweiten Jahre, wenn man die Haut im Bad bereits tüchtig froren kann, geht man mit der Temperatur langsam auf 32° C. hinunter.

In der oben gekennzeichneten, vorsichtigen Art braucht man das Bad aber durchaus nicht als ein Bagnis anzusehen, das man bei jeder Gelegenheit, beim Zähnen, bei leichten Verdauungsstörungen, etwas Schnupfen usw. gleich beiseite läßt. Bei manchen Hauterkrankungen scheint allerdings bereits das Badewasser die Haut zu reizen.

In diesen Fällen sind Badezusätze zu empfehlen. Man läßt zwei Handvoll feingeschnittene Eichenrinde mit zwei Liter Wasser eine halbe Stunde kochen und setzt den durch ein Seid Tuch gegossenen Abzug dem Bad zu. Durch den Gerbstoff wird der Reiz des Badewassers gemildert. In gleicher Weise kann man eine Abkochung von Weizenkleie (1 Kilogramm auf ein Bad) verwenden.

Nach dem Bad, wobei ein Schwamm nicht verwendet werden soll, ist der Körper des Kindes mit zarter Hand trocken zu tupfen, insbesondere in allen Hautfalten und Gelenksbeugen, und mit einem reingehaltenen Streupulver zu bestreuen. Als Streupulver sind feinste Stärke und venezianisches Talkpulver mit einem Zusatz von Zinkoxyd oder Borfäure zu empfehlen. Auch sind die gebräuch-

lichen Kinderpulver recht zweckmäßig, da ihre Verdadungsweise in Eireubächen Verunreinigungen eher hintanhält als die Aufbewahrung in Schachteln. Puderquasten sind unhygienisch. Sterile Watte, die bei jedesmaligem Gebrauch frisch genommen wird, ist der geeignetste Ersatz



für Schwamm und Fuderquaste. Nicht umständlich ist häufig die Reinigung des Kopfes. Bei jungen, besonders zu reichlich genährten Säuglingen ist die Kopfhaut oft von dicken, festhaftenden, graubraunen Schuppen bedeckt, die die Scheitelgegend und die Gegend der großen Fontanelle einnehmen. Zunächst ist die Haut darunter nur gerötet, näht aber bei längerem Bestand der Affektion, so daß sich manchmal ein schweres Ekzem hinzugesellt. In diesen Fällen ist die vorsichtige, mechanische Entfernung der Sekretmassen durch Abdülen und Abreiben notwendig. Unterstützt wird diese Prozedur durch Waschungen mit Kamillentee, dem etwas doppeltkohlen-saures Na:con (ein Kaffeelöffel auf ¼ Liter) zugefügt wird.

Eine ähnliche Hauterkrankung der Wangen und Ohrmuscheln führt zum Auftreten von geröteten, mit kleinen Schüppchen und Vorken bedeckten Flächen. Es ist dies der „Milchschorf“ der Kinderstube. Er ist ebenso wie die oben beschriebene Erkrankung der Kopfhaut nicht nur örtlich zu behandeln, da der Regelung der Diät ein äußerst heilsamer Einfluß zukommt. Auch den Milchschorf findet man vor allem bei zu fetten Kindern, sei es, daß diese mit Milch überfüttert werden oder zu früh und zu reichlich Kindermehle erhalten haben. Beschränkt man die Nahrungsaufnahme, insbesondere die übermäßige Mehlfütterung, dann schwinden diese Ausschläge bisweilen von selbst in kurzer Zeit.

In der zweiten Hälfte des ersten Lebensjahres tritt auch ein anderer Ausschlag auf, der durch unerträglichen Juckreiz zur Störung der Nachtruhe führt, die Juckblattern, kleine, derbe, oft von roten Höfen umgebene, gelbbraune Knötchen; zu ihrer Beseitigung sind die Regelung des Stuhlganges und Beschränkung der Nahrungsaufnahme, im Kindesalter nach dem ersten Lebensjahre vor allem auch Weglassen der Fleischnahrung erforderlich, eine Behandlung, die durch Anwendung von Salben und medikamentösen Bädern in wirksamer Weise unterstützt wird.

Auch über die Ursachen des „Frattwerdens“ der Kinder, des Wundfeins der Haut am Halse, in der Gesäßgegend, in der Achselhöhle und in den Gelenksbeugen herrschen in der Kinderstube falsche Vorstellungen. Man muß bei diesen Kindern jede Bewegung durch Erbrechen oder die Abgänge sofort reinigen. Die Ursache für die Reizung der Haut zu dieser Erkrankung ist meist durch schlechteste Ernährung gegeben.

Ich hoffe, daß es mir durch vorantehende Erörterungen gelungen ist, auf den Zusammenhang zwischen Hautleiden und Ernährungsstörungen nachdrücklich hinzuweisen, damit bei diesen sinnfälligen Zeichen von inneren krankhaften Vorgängen nicht viel Zeit mit der Anwendung von Salben und Pudern verloren gehe und alsbald daneben die erfolgreichere, die Ursache behebende Behandlungsweise von Seite des Arztes in die Wege geleitet werde.

Frauendchronik.

Die erste in Oesterreich offiziell politisch tätige Frau ist Frau Olga Strausová in Prag, die in das Exekutivkomitee der tschechischen Fortschrittspartei kooperiert wurde. Diese Organisation, die den Frauenbestrebungen stets mit größtem Verständnis entgegengetreten ist, hat den Beschluß, Frauen zur politischen Arbeit heranzuziehen, auf einem nach den Reichratswahlen anfangs Juni stattgefundenen Kongress gefaßt. Es ist freudig zu begrüßen, daß die Partei, um diesen Beschluß gleichsam ad oculum zu demonstrieren, eine Frau in den Ausschuß wählte. Die Wahl fand den lebhaftesten Beifall der zahlreich besuchten Versammlung. Frau Strausová hofft, wie sie uns selbst mitteilte, in dem neuen Wirkungskreise Erfriehliches zu leisten. G. U.

Mütterkurse. Die Idee der Mütterkurse, über die wir im 19. Hefte des laufenden Jahrgangs berichteten, hat auch in Wien bereits Eingang gefunden. Im Vorjahre wurde in der Privat-Lehrerinnen-Erziehungsanstalt für Kindergärtnerinnen (II, Schiffamtsgasse 15), ein solcher Kurs abgehalten, an dem neun junge Mütter teilnahmen. Auch für das kommende Schuljahr wurde ein gleicher Vortragszyklus unter dem Namen „Frauen- und Mütterkurs“ angekündigt. Der Direktor der Anstalt Max Fischer, der den Kurs organisiert hat, leitet den theoretischen Unterricht, der in einer Erörterung von Erziehungsfragen und anschließenden Diskussionen besteht, während eine erfahrene Kindergärtnerin — im Vorjahre war es die Leiterin des Pollak v. Rudinischen Kindergartens, Fräulein Eveline Bok — die Frauen in der häuslichen Beschäftigung kleiner, im Vorschulalter stehender Kinder unterweist. Für die Teilnahme an diesem Kurse wird ein kleiner Regiebeitrag von 5 Kronen eingehoben.

Frau Selenka, die Witwe des kürzlich in München verstorbenen Zoologieprofessors Selenka, die gemeinschaftlich mit ihrem Gatten eine Forschungsreise durch Borneo zurücklegte, deren Resultat für die entwicklungsgeschichtliche Forschung von größter Bedeutung war, unternimmt nun eine Expedition nach Triuil auf der Insel Java, um dort an der Stätte, wo vor mehr als zwölf Jahren Ueberreste des aufrechtgehenden Affenmenschen gefunden wurden, neue eingehende Forschungen in dieser Richtung zu unternehmen. Frau Selenka hat

schon auf ihrer ersten, mit ihrem gelehrten Gatten unternommenen Forschungsreise einen ganz außerwöhnlichen Mut und Energie bewiesen, indem sie nach dem Verlust der wertvollen Sammlungen ihres Gatten durch den Untergang des Schiffes, das das Forscherpaar nach

Europa bringen sollte, mit den Jägern in den Urwald zurückkehrte — ihr Gatte konnte sich infolge seiner Krankheit an diesen Forschungen nicht beteiligen — und in neun Monaten die verlorene Sammlung von Affenembryonen wieder herstellte. Nach Europa zurückgekehrt, hat das Paar gemeinsam ein Werk „Sonnige Welten“ herausgegeben, das die Schilderung der Reiseerlebnisse enthält. Nach dem Tode ihres Gatten bemühte sich Frau Selenka, die geplante Expedition nach Java zustandezubringen. Dies ist ihr dank des Entgegenkommens der holländischen Regierung geglückt. Welche Bedeutung ihrer Forschungsreise beigemessen wird, geht wohl am besten daraus hervor, daß das Kuratorium der akademischen Jubiläumsgiftung der Stadt Berlin für das Unter-

nehmen 14.000 Mark bewilligt hat. Frau Selenka, die im Februar von München abgereist ist, hat für ihre Expedition den Geologen Dr. Elbert, den Zoologen Dr. Moskowski und den holländischen Bergingenieur Dypenworth gewonnen. G. U.

In Paris erweckte kürzlich eine junge Dame durch exotische Tracht und Erscheinung lebhafteste Aufmerksamkeit. Sie beteiligte sich besonders an allen feministischen Veranstaltungen, anscheinend mit großem Interesse. Die junge Fremde entpuppte sich als eine Indierin namens Serena K. K. Nabraji, die ein in Bombay erscheinendes Frauenblatt redigiert und an der Spitze einer Partei hochangesehener eingeborener Frauen eifrig für die Verbesserung des Volkes und der Erziehung der Hindumädchen wirkt. H. H.

Weibliche Katecheten in Budapest. Die Kommune Budapest hat beschlossen, mit dem römisch-katholischen Religionsunterricht, der bisher ausschließlich von konsekrirten Priestern erteilt wurde, auch Zivillehrer und besonders Lehrerinnen zu betrauen. R. S.

Paris. Ein kürzlich anonomener Gesegentwurf verleiht den Frauen das passive Wahlrecht für die Gewerbegerichte (conseil de prud' hommes). H. H.



Das Denkmal für August Becker in Klingenstein. Modelliert von Adolf Bernb. — Jetzt siehe Seite 1178.



Relief an dem Denkmal für August Becker.

Ein Denkmal für August Becker.

In der überaus romantisch in der Rheinpfalz gelegenen Ortschaft Klingenmünster wurde dem am 24. April 1822 hier geborenen, am 23. März 1891 in Eisenach verstorbenen bekannten Schriftsteller August Becker ein eigenartiges Denkmal errichtet.

Hervorragende Persönlichkeiten der Rheinpfalz, die sich zu einem Komitee vereinten, zollten damit ihrem edlen Landsmann, dem begeisterten Sänger der herrlichen Pfalz, den wohlverdienten Dank. Hatte dieser doch in seinem Werke „Die Pfalz und die Pfälzer“ in den Romanen „Konnenfusel“ und „Hedwig“ z. die Liebe zu seinem Heimatlande zum innigsten Ausdruck gebracht. Beim Konkurrenzanschreiben für dieses Denkmal trug Bildhauer Adolf Bernd in Kaiserslautern, der Schöpfer mehrerer bedeutender Denkmäler, Porträtreiefs und sonstiger Skulpturen, den Sieg davon.

Der Künstler hat ein Brunnen Denkmal geschaffen, dessen vornehmlichlicher Steinsockel die wohlgetroffene Porträtblüste (Bronze) August Beckers trägt. Ein echter Denker- und Dichterkopf ist es, der uns da mit seinen

markanten Gesichtszügen, der hohen, weitausladenden Stirn entgegenblickt. Wie ein Hauch von Schwermut und Träumerei liegt es über diesem geistvollen, von lang herabwallendem Haupt- und Barthaar umrahmten Antlitz. „August Becker“ verkündet die Inschrift. Unten aber an des vieredigen Brunnentroges Stirnseite ist ein reizendes Relief angebracht, die Darstellung des Bleigießens in der Thomasnacht, jene Volksfeste, wie sie vielfach noch bei der Frauenweil beliebt ist. Mit der ihm eigenen meisterlichen Erzählerkunst schilderte Becker solch eine Szene des Bleigießens in seinem in Wasgau spielenden, vielgelesenen Romane „Hedwig“. Des Dichters Schilderung ist es, die der Künstler uns in diesem Relief vor Augen führt. — Drinnen in der Stube eines Hauses des Dorfes Erlenbach die neugierig durch Bleigießen das Schicksal befragenden Frauen, von den vor der Türe stehenden Männern belauscht. — In zwei halbkreisförmige Brunnentroge, je seitlich sich an das große Bassin anschließend, ergießen sich die Wasserstrahlen dieses stimmungsvollen Denkmalbrunnens.
Sofie Frank (Münsterberg).

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

Berehrerin. Wie konnten Sie nur denken, daß wir den 24. August 1907, den 70. Geburtstag des bei so vielen deutschen Frauen noch immer so sehr beliebten Dichters Adolf Wilbrandt unbeachtet verstreichen lassen könnten?

Frauen, die so gern mit der Mode gehen, bleiben im Literarischen merkwürdig konservativ. . . . Jedenfalls danken wir Ihnen sehr verbindlich für die gütige Erinnerung und quittieren sie gleich an dieser Stelle mit getrennem Bildnis und jubilerender Biographie. Zu Rostock geboren als ein deutscher Professorssohn. Aufgewachsen in einem Kreise, vollgelogen mit Bildung, Geschmack und Kultur. Studierte Rechte, Philologie, Philosophie, Kunst, Geschichte. Lebte in Berlin und München, bereiste gründlich Italien! München-Berlin-Rom, das war es, das ihn bildete, formte, erzog. Er gehörte zum Kreise der Kugler-Deyses. War immer ein guter klassischer Philolog. Aber Wien fehlte ihm noch. 1871 kommt er nach Wien, heiratet hier Auguste Vaudius mit den himmelblauen, vielbesungenen Augen, die ebenso schön als begabte und anmutige Liebhaberin der „Burg“. 1881: Burgtheaterdirektor bis 1887. Von nun ab wieder daheim in Rostock. Er schrieb immer viel und vieles: Theater — Romane — Novellen. Theater: „Brachius“ — „Aeria und Messalina“ (die Wolter!) — „Meister von Palmyra“ — „Die Maler“. Und noch viel, viel mehr! Zahllose Romane. Band um Band. Beliebte, sogar stark gelesene. Ueber Kleist — Hölbertin — Reuter schrieb er. Feuilletonisierte gern und gut. Uebersetzer: Griechisch — Spanisch. (Nichter von Salamea). Dramaturg: „Faust“ in drei Abenden. Jetzt ist er 70. Schon? Wirklich 70? Der jüngste 70er. Seine rüstige Feder ruht noch immer nicht. Wir gratulieren.



Adolf Wilbrandt.

A. J. in Triest. Sie fragen, ob man cremefarbenen Wollstoff auch zu einem Brautkleid verwenden kann. Wir können diese Frage bejahend beantworten, aber nicht hinzufügen, daß dies hübsch und elegant aussieht. Selbstverständlich können Kranz und Schleier auch zu einem cremefarbenen Kleid getragen werden.

Nora in F.

Wintersonne.

Was macht denn die Weltchen so weiß und schwer,
Was denn die Luft so kalt?
Was denn die Wälder so still und leer? —
Doch nur der Winter erkarend Gewalt.

Sie stellen Ihre Hypothese ein bißchen zu selbstverständlich hin.

Ein Klümmern, ein Wiggern, so weit man nur sieht,
Daß das Auge gekendet sich lenket;
Ein Knirschen, wenn leise den Boden man zehet,
Und heißglühender Liebe gedendet.

Daß das Gedanken heißglühender Liebe — knirscht, ist neu.

Langjährige Abonnentin. (Im Riesengebirge.) Ich muß Ihnen leider, so schwer es mir auch fällt, angelegentlich empfehlen, sowohl das Riesengebirge als auch die Sudeten unbedichtet zu lassen.

Arabell in R. (Preussisch-Schlesien). Ihre Gedichte sprühen von echtem Talent, sind durchweht von starker eigener Empfindung. Ich bin entzückt, Ihnen dieses künzliche, auch für mich sehr angenehme Ergebnis meiner genauen Prüfung melden zu können. Zwei Gedichte — nicht die besten, bloß die kürzesten — schicke ich hier gern an:

Die ersten Weisheiten.

Die ersten Weisheiten bieten sie aus,
Ich kaufe so einen blühenden Strauß
Und stell' ihn im Glase ins Zimmer hinein.
Um die Blumen stummet der Frühlingsschein.

Und wie ich vor Ihnen steh' und san',
Da regt sich ein Klängen im Herzen dein,
Als wolltest mein Herz, das schlafend lag,
Aufwachen an diesem Frühlingstag!

Maske.

Und die Tolle von allen war ich diese Nacht
Und habe gepöppet und habe gelacht.
Das Zimmer verhing Hagarettendank.
Ueber alles lachten wir: über die Kunst.

Ueber die Arbeit, aber das Streben,
Ueber den Tod und über das Leben.
Und zuletzt noch die Liebe —
Ein futuristischer Name für wilde Triebe.

Und die Tolle von allen war ich diese Nacht
Und habe gepöppet und laut gelacht.
Da schlug meine Seele die Augen zur Hök'
Und sagte leise: „O, tuß du mir weh.“

Modedame in Brüssel. Es ist leider immer noch modern, die Rücken, die zwischen der Haarfrisur und den Krempen der großen Hüte entstehen,

mit falschen, aufgesteckten Böckchen auszufüllen. Man kann diese entweder an den Hut selbst befestigen oder auch mit langen Haarnadeln in die Frisur hineinstecken.

E. S. R. 68. Ich „wisle“ nicht über Ihre Schauer-Ballade von „Lore und Imfried“. Dabei vergeht einem gründlich der Spaß! **Susanna Strumpf.**

1. Kann ich es einem jungen Herrn gestehen, daß ich ihn gern habe, wenn er es verlangt?

Das können Sie wohl, aber Sie sollen es nicht.

2. Wem kann man mehr glauben, einem Leutnant oder einem Schauspieler? Kann nur beurteilt werden, wenn man beide kennt.

3. Was sollen drei junge Mädchen begianen, wenn sie alle in ein und denselben verliebt sind?

Sie sollen um ihn „zipfeln“, eventuell „ausknobeln“.

A. G. A. in V. Zu allen festlichen Gelegenheiten kann Schmutz in größerer Menge getragen werden, nur muß selbstverständlich auch beim Schmutz eine gewisse Harmonie herrschen; vom Kleide direkt abfiehende und auch zueinander nicht passende Edelsteine dürfen nicht gewählt werden. Brillanten und Perlen sind zu allen Gelegenheiten und in uneingeschränkter Anzahl erlaubt. Ob man eine goldene lange Kette um den Hals trägt oder um den Gürtel anlegt, hängt ganz von dem Geschmack des Einzelnen ab. Auf jeden Fall ist es für eine starke Dame nicht angezeigt, die Kette über dem Gürtel zu tragen.

Drei Neugierige fragen, wie es scheint, allen Ernstes, welcher männliche Typus der hübscheste ist? Ich wäre der charaktervollen Eleganz sehr geneigt, harmonische Ausbildung von Körper und Geist hätte meine Sympathie und ich zöge sie jeder leeren, wachspuppenhaften Friseur-Schaufenster-Schönheit unbedingt vor.

Messaline-Seide u. Radium-Seide Gestreifte u. karierte Seide Louise-Seide u. Taffet-Seide Peckin-Seide u. Polaire-Seide

für Blasen und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 kr. bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und schon versollt ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrikant Henneberg, Zürich.

Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin.



Englischer Strohhut K 7.—

Mädchenkostüm . . K 16.— Bodenträger . . . K 12.—
 Matrosenanzug . K 12.— Bajanzug K 5.—

Jacob Rothberger, f. u. l. Hoflieferant,
 Wien I., Stephansplatz 9



Das **Modernste**

ist heute nur ein **Scheffer-Mieder**

sowie Scheffer's gesetzlich geschützter **Reform-Leib- und Hüftenhalter**

aus dem I. Wiener Miederatlier **F. J. Scheffer's Söhne**

k. k. beid. Schätzmeister u. Sachverständiger.

Wien I., Freisingergasse 4

(nächst dem Petersplatz).

Atelier: **VI., Corneliusgasse 5.**

Telephon 7226 und 15.098.

— **Gegründet 1851.** —

Filiale: **Karlsbad, Alte Wiese 37.**

Preis für Reform-Leib- und Hüftenhalter je

nach Weite und Ausführung 18—50 Kronen.

Als Massangabe für diesen genügt die Angabe

des ganzen Umfanges der Taille u. des Umfanges

der Hüften in Zentimeter, über eine gut sitzende

Taille gemessen. — Versand per Nachnahme.

Illustrierter Preiscurant gratis und franko.

GABLER

Kleider-Schutzborten

Marken: **SUPERBE**
NOBLESSE

repräsentieren **Beste** auf diesem Gebiete!

Um diese Original-Qualitäten gegenüber ähnlich aussehenden Nachahmungen zu kennzeichnen, ist jedes Meter auf der Innenseite mit nachstehenden, gesetzlich geschützten Marken bedruckt:

GABLER



SUPERBE

GABLER



NOBLESSE

«Mit echter Seide genäht.»

Die P. T. Damen werden in ihrem Interesse gebeten, beim Einkauf insbesondere darauf zu achten, dass der Aufdruck den Namen **GABLER** trägt.

Zu haben in allen besseren Zugehörgeschäften.

!

Vieljährige Erprobung

hat gezeigt, dass ausnahmslos in allen Fällen

Sommersprossen und Leberflecke

bei Anwendung der **Orientalischen Gesichts-Pomade** verschwinden.

Preis per Dose K 1.60.
 Die dazugehörige Seife per Stück 70 h.

Alte k. k. Feld-Apotheke,
 Wien, I. Stefansplatz Nr. 8.
 Zweimal täglich Postversand.

5135

TOLA
 PARFUM

Bellebteste Neuheit!
 Hervorragend fein!
 Vorrätig in Parfümerie- und Drogerie-Geschäften.
 Gottlieb VOITH, WIEN III/4

Reichste Auswahl in

modernen Stickereien

Stickgarnen und Stickereistoffen

ELSÄSSER STICKEREI-HAUS, Wien I., Stefansplatz 6.

5756

Die Kragenstütze „Realm“

Bedarf keines Annähens
 Ist sehr leicht anzubringen
 Bequem im Tragen
 Nützlich und hübsch

Zu haben in allen besseren Modewaren-Geschäften.
 Preis K 1.60 per Paar.

Bezugsquelle für Wien u. a.:
 Josef Kainrath, Graben 10, Wien I.

Generalvertreter für Oesterreich-Ungarn: **Arthur Buckwitz, Sonnenfelsgasse 15, Wien.**

NESTLÉ'S

Kindermehl

Altbewährte Nahrung

Für gesunde u. kranke Kinder sowie Magenleidende.
 Verhütet u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.

Broschüre **Kinderpflege** gratis durch: **NESTLÉ**
 Wien I., Biberstrasse 11.

Steckenpferd-Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Dresden und Teitschen a. d. E.

Ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungschriften die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommersprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigen Teints. Vorrätig à Stück 80 Heller in den Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Seifen-Geschäften.

Diätetisches Mittel für Magenübel.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie **Appetitlosigkeit, Magenverstimmungen, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verflüssigung** zugezogen haben, sei hier mit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

|| **Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.** ||

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veraltete) Magenleiden umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Verstopfung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Pfortadersystem werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungsorganismus einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2. — in den Apotheken von **Wien und Wien's Vororten** und in den Apotheken von **Donaufeld, Floridsdorf, Groß-Redlersdorf, Groß-Enzersdorf, Schwechat, Inzersdorf, Liesing, Rauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Böllersdorf, Fischamend, Brud. a. d. L., Perchtoldsdorf, Mödling, Brunn, Simberg, Lagenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannersdorf, Baden, Bösstau, Leobersdorf, Pottenstein, Potten-dorf, Br.-Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Lilienfeld, Hainfeld, Neulengbach, Steinhartskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismann, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stockerau, Ernstbrunn, Gaunersdorf, Hitzersdorf, Mistelbach, Malaczka, Morva-St. Janos, Boysdorf, Hadersdorf, Feldsberg, Lundenburg, Holicz, Szafalca, Göding, Stronsdorf, Nikolsburg, Laa, Grubbad, Haugsdorf, Rej, Znaim, Pulkau, Sipendorf, Oberhollabrunn, Kaveltsbad, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Gobeltsburg, Göhl, Krems, Stein, Spitz, Moll, Pöchlarn, Markt, Ybbs, Scheibbs, Märzschlag, Reichenau, Gloggnitz, Neunkirchen, Pitten, Aspang, Mariazell in Steiermark, Ledenburg, Deutsch-Kreuz, Rusz, Eisenstadt, Neusiedl am See, Kittsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Modern, St. Georgen, Breßburg, Frauenkirchen, Sommerin, Rajka, Hegyeshalom, Mosony, Szempcz, Tyrnau, Szered, Nagy-Regner,**

Böb, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer **in den Apotheken**.

Auch versenden die Apotheken in **Wien**: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Mohren-Apotheke, I. Birnbaumg. 12; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; V. Haubners Engel-Apotheke, I. Bognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Operngasse 16; Alte f. f. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamtsgasse 13; Apotheke „Zum heil. Marius“, III., Hauptstraße 130; Stern-Apotheke, IV. Favoritenstraße, Ecke Karolinenstraße; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstraße 107; Apotheke „Zur Mariakliff“, VI. Mariahilferstraße 55; Apotheke „Zum heiligen Andreas“, VI. Gumpendorferstraße 105; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zum heiligen Ulrich“, VII. 2. Purg. abt. 22; Adven-Apotheke, VIII. Jo. esstädtlerstraße Nr. 30; Apotheke „Zur Mariakliff“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 195; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchstetterngasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 4500, Weinsprit 1000, Glycerin 1000, Rotwein 2400, Ebereschensaft 1500, Kirschsaf 5200, Manna 500, Fenchel, Anis, Heleneurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 100. Diese Bestandteile mische man.

Gegründet 1875. Telefon 4759.
Miederhaus Ign. Klein
WIEN VI., Mariahilferstrasse 39
Größtes Wiener Mieder-Atelier.

Facon „Droit“ **Brusthalter**
 machen hohe elegante für Tennis- und
 graziöse Figur. Reit-Sport
 Kein Druck auf den Magen.
 à K 18, 20, 24 bis à K 7, 8, 10,
 K 36 und höher. K 12, 16.

Masse übers Kleid erbeten.
 Taille Hüftenweite
 Obere Weite Höhe unt. Arm
 Nur gediegene exakte Arbeit. Versand per Nachnahme.
 Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franko.



Kongress-Stoffe

zu Vorhängen, 110 cm breit, glatte und
 durchbroch. Muster v. 70 h für 1 m auslo.
 Fabrik: **Josef Zimmer** **König VI**
 (Böhmen).
 Auf Wunsch Muster kostenfrei Versand gegen
 gegen ebensolche Rückzahlung. Nachnahme.

SCHÖNE BUSTE

supponen Basen
 wird in
 MONAT entwickelt, gelangt un-
 wiederhergestellt, ohne Arznei und
 in jedem Alter, durch die berühmte
LAIT D'APY (Konzentriertes
 Krauter-Milch-
 reines, harmloses Produkt
 25.000 Altes beständig d.
 zugeh. schnelle Wirkung) Flak-
 genügt. Deutscher Prospekt für
 Diskreter Postversand FRANKO
 PORTO UND ZOLSPESEN IN'S HAU
 gegen Vorauszahlung von Kr. 5.50 per Post-
 Anweisung oder Kr. 6.30 in Briefmarken oder
 Nachnahme. Briefporto 25 Hct. Karten 10 Hct. Nur bei
V. LUPER Chemiker, PABIS, rue Boursault 3.



Zu haben in besseren Parfümerie-,
 Drogen- und Friseurgeschäften.
 Filiale: Wien I., Köllnerhofgasse 6.

Sensationelle Spezialität:
Venus-Tränen
 Hochfeines Modeparfüm!
 Preis eines Originalflakons in eleganter Kassette K 4.— u. K 7.—.
NUPHAR Co., Hoflieferanten, Wien I., Kohlmarkt 1.
 Ueberall erhältlich.

Privat-Schule A. Schuster
 Wien VI., Gumpendorferstraße 87
 (im Palais des „Wiener Mode“).
System „Wiener Mode“.
 Kurse: Weißnähen: Täglich von 10-11
 Uhr Handarbeiten und Kunstnähen: Mitt-
 woch und Samstag von 3-6 Uhr. Kleider-
 machen: Täglich von 2-6 Uhr. Schnitt-
 zeichnen für Blüde und Kleider: Donner-
 stag von 9-12 Uhr. Robistenkurs: Mittwoch
 und Samstag von 3-6 Uhr. Näheres die
 Prospekte. Anmeldungen und Anfragen auch
 während der Ferien Beginn 2. September.

Bestrenommierteste beh. Konz.
 Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen
 und Kleidermachen. Stiller für Robes
 und Konfektion Mme. Adele Potocny-
 Pippert, Wien I., Wollzeile Nr. 23, nimmt
 Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige
 Pension. Prospekte gratis.

Anwirtsen feiner Strümpfe
 in Wolle, Fil d'ecosse, Seide etc., wie neu
 hergestellt, durch die erste Wiener An-
 wirtserei K. Bock, jetzt II., Praterstraße 66.

Erstklassige Mädchenpension
 (eigene Villa samt Garten usw.) verbunden mit moderner
Koch- und Haushaltungsschule
 geleitet von einer **staatlich geprüften Lehrerin.**
 in diesen Fächern
 Engländerin, Französin im Hause. — Wissenschaftliche Kurse. — Näheres
 und Prospekte **Kögler**, Wien XIII/a, Brodermannsgasse 9.

Billige
Böhmische
Bettfedern
 5 kg neue, geschlossene K 9.00, bessere
 K 12.—, weiße K 18.—, 24.—, schnee-
 weiße K 30.—, 36.—, Daunen (Flaum)
 graue K 3.00, schneeweiße K 6.—, 6.60
 per 1/2 kg. Versandt franco per Nachnahme.
 Umtausch und Rücknahme gegen Porto-
 vergütung gestattet.

Benedict Sachsel
 Lobes 68, Post Pilsen, Böhmen.

Ideale Büste
 sicher zu erhalten durch
 künstl. glänz. begeh. garant.
 unschädl. Verfahr. Diskr.
 Beantwort. vertrauensv.
 Anfrag. gez. Retour-
 marke d. Baronin
 von Dobrzansky,
 Halensee - Berlin.

Institut und Atelier für
Schnittzeichnen und Kleidermachen
 der Frau
Albertine Nasch-Schleifinger
 Mitglied der Gesellschaft der Schneiderinnen
 und der Öconomen der weiblichen Lehranstalten.
 Vor- u. Nachmittagskurse. Aufnahme täglich.
 Für Damen von auswärts auch Pension.
 Wien IV., Favoritenstraße 8.
 Ab 1. November: IV., Favoritenstraße 6.

Beh. Konz. Privat-Lehranstalt
 für Schnittzeichnen u. Kleidermachen
 der Frau Louise Blotrich u. Rita
 des Öconomen, Wien VI., Repercutgasse 8.
 Vor- und Nachmittagskurse. Schülerinnen-
 aufnahme vom 15. September an täglich
 auch Damen werden im Ausfertigen von
 Toiletten und Kostümen unterrichtet.

Bestrenommierte behördlich konzess. Privat-
Lehranstalt für Schnittzeichnen
 und Kleidermachen der Kath. Poulkar,
 Wien I., Wipplingerstraße 15.
 Schnellkurs im Schnittzeichnen. Abendkurse.

Gütermann's
Nähseide
 ist die
Beste.

Nur echt mit Firma

Unübertroffen
 für den Teint
 und für die Toilette

CRÈME
SIMON

Poudre & Savon
 SIMON
 PARIS

Dr. Stadelmann's Klinik für Nervenkrankhe Dresden-
 Hübenstraße 2
 Ruhige, vornehme, gesunde Lage. Psychische und physikalisch-diätetische Behandlung.
 Erschöpfungszustände, Schlaflosigkeit, Zwangsvorstellungen, Gesichtsnervschwäche,
 Angstzustände, nervöses Herz- und Magenstörungen, nervöses Asthma, Migräne,
 Lähmungen usw. — Ärztliche Behandlung und Unterricht für nervenkrankhe Kinder.
 (Krampfkrankhe, schwer erziehbare, reizbare, schwach beeinflusste usw.) — Dauernde
 Unterkunft für chronisch Nervöse und Schwache.

Schmerzlose Niederkunft!
 reich illustrierte **Schrift M. 1. franco** Dr. med. **Hey's**
 evtl. in Briefmarken von **Verlag K. H. Hey** **Hamburg 21.**
 2. Auflage 24. 1900.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme**, sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte
Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.



Thusnelda
zu Hause waschbar, Fischbein zum
herausnehmen von K 8.— bis K 12.—
und K 20.—

Für den
Sommeraufenthalt!
Corsets
für alle Sportzwecke, Reisen etc.

Alle Grössen lagernd.

Federleicht für **sehr**
empfindliche Damen.

Leicht! Bequem!
Elegant! Chic!

Droit-devant!

Leib total wegschnürend!
Magenfrei!

M^{me.} Josefina, Wien
VI., Mariahilferstraße 1 d
(Casa piccola).



Juliette
Hüftenformer K 10.—, 16.—, 21.—
K 30.—, 36.—
Rückenhalter K 6.—, 10.—, 16.—



Gestrickter Woll-Paletot

aus 3facher Berliner Wolle K 14.—
• 4 • • • • • 16.—
in weiß und schwarz, lagernd in den Größen Nr. I, II u. III bei
ALBERT MATZNER
En gros **Wirkwaren** En detail
Wien I., Kohlmesseergasse 8/W.
Bei Bestellungen genügt Angabe des Brustumfangs.

Simi
beseitigt schnell
Mitesser
Pickel und fettig-
glänzende Haut
ARTEUCH-EXPERIMENT
Zu haben in Drogerien, Parfümerien, Apotheken

Kleinert's echt Amerikanische Schweissblätter



„The Gem“
„Ambassador“
„Featherweight“ etc.
bieten die grösste Dauerhaftigkeit
unter Garantie.

I.B. Kleinert Rubber Company
NEW YORK
VERTRETUNG IN WIEN
I., WOLLZEILE 9



Földes Preis eines Tiegels
= 1 Krone

Margit-

Creme
Ueberall = zu haben.

Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Gesicht- und Handröte, ohne Fette. Erzeuger: Apotheker Clemens v. Földes, Brad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.
In Wien zu haben: Krebs-Apothek, Hoher Markt; Böhm-Apothek, Lugeß; Möbren-Apothek, Tuchlauben.



Reise- u. Touristen-Röcke

aus praktischen englischen Materialien.
Fasson 159 . . . für Kronen 5.75
Fasson 152 6.—
Fasson 158 6.75

bringt unser neuester Katalog, welcher **gratis und franko** zugeschickt wird.

Mlady & Puš
(Inhaber Ludwig Mlady)
Chrudim XI. (Böhmen).

Aus nah und fern.

Marburg a. d. Draa. Auch hier beginnt sich in allen Kreisen das Verständnis für die geänderten Lebensbedingungen, denen die Frau heute gegenübersteht, zu regen. Schon vor fünf Jahren wurde eine Landes-Vereinerinnenbildungsanstalt begründet, ferner wurde die schon bestehende Haushaltungsschule ausgestaltet. Im kommenden Herbst wird dieser Schule ein Tochterheim (Internat) angegliedert werden. Auch ein Frauenverein wird sich im Herbst hier konstituieren. Er wird sich mit der Heranbildung der Mädchen und mit der Fürsorge für erwerbende Frauen und Mädchen befassen. Für diesen Verein gibt sich allenthalben das größte Interesse kund. Besonders jene Frauen, die es verabsäumt haben, sich beruflich auszubilden, erwarten von dem Vereine Rat und Hilfe. Es wird eine für Mitglieder unentgeltliche Stellenvermittlung errichtet werden. In Abendkursen wird der Schule erwachsenen Mädchen und Frauen Gelegenheit gegeben werden, sich in Sprachen, Maschinenschriften, Stenographieren, Schnittzeichnen usw. auszubilden. Das Hauptgewicht wird auf die Errichtung eines Pflegerinnenkurses gelegt, da damit zwei Ziele verfolgt werden: einerseits soll dem großen Bedürfnisse nach geschulten Pflegerinnen Rechnung getragen werden, andererseits gibt es, den Mädchen und Frauen einen ebenso lohnenden als befriedigenden und der Natur der Frau entsprechenden Beruf zu erschließen. Es ist zu hoffen, daß der Verein, der von einigen energischen und einsichtsvollen Persönlichkeiten ins Leben gerufen wird, die hohen Aufgaben, die er sich stellt, zu Ruhm und Frommen der Frauenwelt erfüllen wird. Auch jene Frauen, die dem Kampf ums tägliche Brot entrückt sind und ihre Kräfte der eigenen Familie und Häuslichkeit widmen können, werden von dem Vereine manche Anregung erhalten; denn eine seiner wichtigsten Aufgaben wird hoffentlich darin bestehen, in den Frauen die Erkenntnis für die soziale Not zu wecken, sie zur Mitarbeit heranzuziehen und ihnen den Nutzen der Gemeinamkeit vor Augen zu führen.

Troppan. Der schlesische Tierchutzverein, der erst seit zwei Jahren besteht, zählt bereits über 400 Mitglieder. Seine Zentrale ist Troppan, in Leichen und Freiwaldau sind kürzlich Filialvereine errichtet worden.

Valkensiedt i. S. Im hiesigen Schloßgarten wurde am 23. Juni das vom Kreise Valkensiedt der am 10. Juli 1902 im 91. Lebensjahre heimgegangenen Herzogin Friederike von Anhalt-Bernburg gestiftete Denkmal enthüllt. Die Herzogin gehörte dem Lande fast 70 Jahre an und erwarb sich durch zahlreiche Werke der Wohltätigkeit und Nächstenliebe die Verehrung aller Schichten über das Grab hinaus. Vom Bildhauer Artur Schulz in Berlin ausgeführt, besteht das Denkmal aus einer auf granitemem Postament sich erhebenden Bronzebüste, der eine Mädchenfigur Blumen emporreicht.

R. N. Berlin. Das deutsche Kaiserpaar hat anlässlich des im Juli voll-

endeten ersten Lebensjahres des kleinen Prinzen Wilhelm eine freundliche Stiftung ins Leben gerufen. Alljährlich werden 20 junge mütterliche Ehepaare, deren Erstgeborener im Juli das Licht der Welt erblickt, eine vollständige Kinderausstattung erhalten. Die kaiserliche Spende erscheint in Gestalt eines Babystorbes, der zugleich als Wiege für den jungen Weltbürger dienen soll und der gefüllt ist mit all den niedlichen Schätzen, die einer jungen Mutter Herz erfreuen. Hemdchen, Zäckchen, Mützchen, Tücher aller Art liegen darin sauber gefaltet beieinander, nichts ist vergessen, sogar der Seifenlappen und die Seife fehlen nicht.

R. J. — Die königliche Hofopernsängerin Fräulein Emmy Destinn wurde von der französischen Regierung zum „Officier de l'Instruction publique“ ernannt.

R. N. Essen. Frau Geheimrat Krupp hat eine Stiftung von 300.000 Mark überwiesen, aus deren Zinsen schwächlichen Kindern und Frauen Erholungskuren gewährt werden sollen.

R. J. Memel. Die Enthüllung des dem Andenken der Königin Luise von Preußen gestifteten Nationaldenkmals wird in Anwesenheit des Kaiserpaars am 21. September erfolgen. Das Denkmal, das von Prof. Breuer modelliert und in der Luisestraße aufgestellt wird, stellt die allegorische Gestalt der Borussia dar, die in neu erwachter Kraft ihre Ketten sprengt. Sie steht auf einer Granitbank, deren dem Kaiserpaar zugewandter Teil auf einem Herzschild das Reliefbild des Königs Friedrich Wilhelm III. und seiner Gemahlin, der Königin Luise, trägt. Kaiser Wilhelm II. hat befohlen, daß die Bilder jener Männer in Gestalt von Hermensäulen zu beiden Seiten des Nationaldenkmals aufgestellt werden sollen, die im Jahre 1807 dem Herrscherpaar zur Seite standen und mit dazu beigetragen haben, daß jene bekannten großen Reformen zustande kamen. Es sind dies auf der einen Seite Stein, Hardenberg, Schrötter und Schön, die sich auf staatlichem und sozialem Gebiete unsterbliche Verdienste erworben, auf der anderen Scharnhorst, Gneisenau und Dohna, die auf militärischem Gebiete Hervorragendes leisteten. Der Platz vor dem Rathaus ist deshalb für das Denkmal ausersehen, weil das Rathaus das ehemalige Consistoriale Haus ist, wo das Königspaar im Jahre 1807 wohnte und wo die bedeutendsten Beratungen über die oben genannten gegenständlichen Reformen stattfanden, die die Grundlage zu der jetzigen Größe und Machtstellung Deutschlands bilden.

R. N. Mailand. Dem Konservatorium ist kürzlich eine wichtige Stiftung zugefallen. Die Erbschaft der in Paris verstorbenen Gattin des Generals Parmentila, der ehemaligen berühmten Violinvirtuosin Teresa Milanollo, die vor länger als einem halben Jahrhundert die Bewunderung von ganz Europa erregte, eine Summe von etwa 100.000 Lire, die bedürftigen und talentvollen Schülern der Instrumentalklassen zu gute kommen soll.

R. N.

Die Nerven

stellen die Verbindung her zwischen Körper und Geist. — Bei den Nerven muß daher jede Kur beginnen. — Das Wirksamste zur Stärkung der schwachen Nerven ist aber

Sanatogen

Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren gratis u. franko durch Bauer & Cie., Berlin SW. 48 u. Apotheker C. Brady, Wien I.



Wegen gefälschter Nachahmungen achte man genau auf den Vornamen **Rosa Schaffer**.

Schönheit ist Reichtum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist einzig den von **Mme. Rosa Schaffer**, k. u. k. Hof- und Kammerlieferantin, Wien I., Kohlmarkt 6, erfindenden Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante f. f. pat. u. priv.

Ist für Damen unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, läßt Blatternäcken und Rattenmaße verschwinden, glättet Falten, zieht die Poren zusammen und macht jedes Frauenantlitz blendend schön. Es ist das einzige Poudre, nach welchem man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung verschwindet. Preis eines Kartons K 3.— und K 4.—.

Crème ravissante verjüngt um Jahreseigent.

Verleiht das Wohlwerden der Haut, läßt dieselbe und ist das ausgezeichnete, von sicherem Erfolge gekrönte Toilettenwasser. Preis einer Flasche K 3.—.

Eau ravissante verleiht das Wohlwerden der Haut, läßt dieselbe und ist das ausgezeichnete, von sicherem Erfolge gekrönte Toilettenwasser. Preis einer Flasche K 3.—.

Alle meine Erzeugnisse sind in Wien, Paris und London mit der großen goldenen Medaille prämiert. Dank- und Anerkennungsbriefe liegen zur Ansicht vor. Für die wunderbare Wirkung meiner Mittel leihe ich vollkommenste Garantie. Jeder Dame heftens empfohlen: f. f. priv. Stirnbinde zur Erlangung einer faltenlosen Stirn per Stück K 2.—, Kinnbinde zur Verhütung des Doppelkinns per Stück K 4.— und die ausgezeichnete Schönheitsseife **Savon ravissante** per Stück K 1.00 und K 2.40.

Widame **Rosa Schaffer** zaubert mit ihrem **Konoor** jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück — das herrlichste Blond, das glänze de Kaschmirbraun, das samtartige Schwarz, keine Wäsche ist imstande, die ergraste Farbe zu entfernen. Einmaliger Gebrauch genügt. Preis eines kleinen Kartons K 3.—, eines großen K 10.—. Nur echt mit einem Bilde. — Mein Rhodospin verleiht jedem blauen Gesicht einen unvergänglichen Rosenhauch. Preis K 3.—.

Rosa Schaffer, Wien I., Kohlmarkt 6. Königl. k. u. k. Hof- und Kammerlieferantin und Ehrenbotin der Chemie am Polytechnikum.

Edelste Qualität!

Bensdorp's

rein. holländ. **Cacao**

stärkt die Nerven und gibt wohlthuenden Schlaf.

Nähmaschinen auf Raten!

Nur beste Qualität!
Singer, neu . . . K 30.—
Singschiff, neu . . . 60.—
Zentral-Bohler, neu . . . 65.—
— Garantie 5 Jahre. —
Verbraucht, garant. gut-
gehende Singer 10 fl. bar.
Provision prompt u.
gewissenhaft; Reparatur-
und Besondere billig.

M. Rotter, Wien VII., Neustiftgasse 125.
Preisliste gratis und franko.

Gustier-Büsten

zum Privatgebrauche in jeder beliebigen Stärke neuester und schönster Form

A. Ramharter's Nachf.
Peter Peham
Büsten-Atelier
Wien I., Goldschmiedgasse 10.
Illustrierte Preiskurante gratis und franko.

Von der Salzburger Kunstausstellung.

Katholik verbot.

Es dauert zwar immer sehr lange, bis sich die Pforten unseres Künstlerhauses öffnen (heuer ging der Juni schon dem Ende zu), doch können wir tatsächlich sagen: Gut Ding braucht lang Weil. Unsere Kunstausstellungen bereiten wirklichen Genuß, was man zum Beispiel von jeder großstädtischen Ausstellung nicht immer sagen kann. Fürs erste ist die Ausstellung nicht groß. Das ist ein Vorteil; denn aus einer großen internationalen Ausstellung kommen die meisten Besucher mit verwirrtem Kopf und abgesehenen Nerven heraus. Zweitens sind die ausgestellten Werke fast durchwegs gediegene Arbeiten. Wir finden nichts Exklusives und doch wenig Konventionelles und noch weniger „Kitsch“. In unserem Künstlerhaus kann man tatsächlich manche Stunde stillen künstlerischen Genusses verbringen und der hiesige Kunstverein verdient eigentlich ein viel dankbareres Publikum, um so mehr als er mit Freizeiten für kunstzieherische Zwecke gar nicht geizt; denn wenn er zum Beispiel für die Knaben und Mädchen oberster Bürgerschulklassen, die von einem Lehrer geführt werden, Freizeiten ausgibt, so hat der Kunstverein dadurch sich um die Bildung der Jugend verdient gemacht.

Die heutige Ausstellung ist von hervorragenden Künstlern besetzt, so haben zum Beispiel Hans v. Bartheis, D. H. Engel, Charles Better, Ed. Grünner, Franz Hoch, Pius Ferd. Messerschmidt, Olynch v. Town, Wenglein, Meyer-Basel, W. Ziegler, D. J. Probst, Anton Nowak, Maxim. Liebenwein, Adolf Kaufmann und Hugo Kaufmann schöne, gediegene Schöpfungen ausgestellt. Auch in das intime künstlerische Schaffen kann man Einblick nehmen an der Hand der reizvollen Studien, die der Frankfurter Alois Benz ausgestellt hat.

Besonders sehenswert gestaltet sich die Ausstellung durch die Werke der Wienerinnen Lina Blau und Olga Wisinger-Florjan. Diese feinen Luststimmungen und diese herrliche Leuchtkraft der Farben wirken wie ein hohes Lied auf die Schönheit der Landschaft und die Herrlichkeit des Lichtes. Unter den Bildnissen fällt die Kätzchenzeichnung Zeika v. Struppis (Wien) „Engländerin“ ganz besonders auf. In dieser vornehmen Natürlichkeit, in dieser weichen und doch so sicheren technischen Behandlung äußert sich ein hervorragendes Können. Die Radierungen von Lia Risse (Wien) erfreuen durch großzügige Wirkung und lyrischen Stimmung. Hans Parwin (Wien) hat ein nächtliches Straßenbild (Kärntnerstraße) ausgestellt; Lichter, regennasses, spiegelndes Pflaster und hastende Menschen sind mit bedeutendem Können dargestellt. Eine wundervolle Symphonie in Farben ist John Quincy Adams' (Wien) Bildnis des Fräulein G. Rudolf

Quittner (Wien) hat sein malerisches Problem: Beschatteter Fluß mit sonnenbeschienenen Häusern am Ufer in dem Delbilde „Aus der Normandie“ trefflich gelöst.

Die heimische Kunstlerenschaft ist heuer nicht allein in ansehnlicher Zahl, sondern auch mit fast durchwegs guten Leistungen vertreten. Franz v. Pausinger erfreut durch einen sehr fein gemalten Herbstmorgen an der Donau, Helene v. Pausinger durch einen sommerlich üppig blühenden Garten, der in seiner vollen Harmonie von Licht und Schatten prächtig gemalt ist. Bruno Hoffeld und Julius Ullmann zeigen sich als überaus feine koloristische, die gewandte Technik, vornehmste Farbentöne und intime Naturauffassung offenbaren. Den roten Mohr sowie die Geranten von Theresie Bühler möchte jeder besitzen, der in seinem Heim an Kunst sich erfreuen will. Adele Esingers bemalte Vasen sind ja gewiß dekorativ wertvoll, doch künstlerisch höher steht ihr kleines, feines Delbilden „Waldlichtung“. Daß es aber um den Zeichenunterricht an den salzburgischen Schulen gut stehen muß, das muß man aus dem köstlichen Stimmungs-bildchen Prof. Jelineks „Bergpartie“ schließen, aus seiner wirkungsvollen Koblenszeichnung „Erlenkönig“, die entschieden mehr ist als eine bloße Illustration, und aus dem Aquarell „Der alte Meister“ des Zeichenlehrers Franz Kulstrunk. Wenn man auch sieht, wie in letzteren Bilde der Maler vom korrekten Zeichner noch unterdrückt ist und eine Beeinflussung durch Alfred Reithels „Der Tod als Freund“ sich ausdrückt, so ist doch nicht zu verkennen, daß das Werk einen Stimmungsgehalt aufweist, der auf den Beschauer wirkt. Und das ist ein sehr erfreuliches Ergebnis aus dem unablässigen Arbeiten und heißen Bemühen eines Mannes, der aus eigener Kraft durch manche jähe Widerwärtigkeiten sich durchzuringen hat.

Von Plastiken erfreuen außer den Meisterwerken „Neger“ und „Siegfried“ des verstorbenen Raifon und neben den guten Arbeiten von Seiler (München), Niebächer, Riecher und Trimmel (Salzburg), die Bronzegruppe „Waldidyll“ von Josef Hinterseher (Paris), die Statuette „Ein Duett“ von Karl Hackrod (Wien) und „Bulldoggel“, „Zwergebulldogge“ von Martin Meyer-Pyry (Steglich).

Das eigentliche künstlerische Ereignis aber bildet der Halleiner Alois Zwirger. Seine Holzschnitzereien, insbesondere der „Leinende Bua“ (und eine Reihe von Zwergruppen und Gestalten aus dem Gebirge, die in der salzburgischen Buch- und Kunsthandlung Höllrigl ausgestellt sind), verkünden, daß in Alois Zwirger ein neuer österreichischer Heimatkünstler von ganz hervorragendem, originellen Können erstanden ist.

L. P.

Eine Stunde von Trient (Südtirol).

Station der Valsugana-Bahn.

Levico - Vetriolo.

Erstklassige Kur-Etablissements

Grand Hôtel und Grand Hôtel Levico des Bains mit den berühmten Arsen-Eisenbädern (Trink- und Badekur) gegen Frauen-, Blut-, Nerven- sowie gegen alle auf schlechter Blutzusammensetzung beruhenden Leiden etc. etc.

Levico - Starkwasser = Schwachwasser in allen Apotheken erhältlich.

Prospekte und ausführliche Auskünfte durch die Bade-Direktion der Levico-Vetriolo-Heilquellen in Levico.



Wer magenleidend, darmkrank, appetitlos ist und zu Abmagerung neigt, trinke dreimal täglich Cacao!, ebenso wer nervös und durch geistige Arbeit etc. überanstrengt ist. Cacao! stärkt als natürliches (nicht künstliches) Kräftigungsmittel die Nerven und wirkt beruhigend.

Wer nur vier Wochen lang regelmäßig zum ersten Frühstück Cacao! trinkt, wird den unvergleichlichen Erfolg in seinem Wohlbefinden merken. **Kinder** sollen Cacao! früh und nachmittags trinken; es gibt kein gesünderes und bekömmlicheres Getränk als Cacao!.

- Das Lieblingsgetränk aller Kinder! -
- Das Frühstücksgetränk jeder Familie! -
- Das Getränk für Alle! -

Man verlange aufklärende Prospekte, ärztliche Gutachten und ein Probepaket zu K 1.50 in allen Apotheken, Drogen- und Kolonialwarenhandlungen.

Alleiniger Fabrikant: **Wilh. Pramann**
Cacao!werke Radebeul-Dresden und Bodenbach.

Generalvertreter für Oesterreich: Hauptdepot für Wien:
Otto Adler, Prag, Hyberberggasse 20. I. Laweczyk, I., Kolowratring 9.

Shantung-Seide

für Kleid- und Blusen in den
— apertesten Farben und Mustern.
Proben auf Wunsch umgehend franko.

Seidenwarenhaus **Albert Krohne, Dresden - A.**

Echte Korallen

Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.

Granat-, italienische Mosaik-,
Türkis- und andere Bijou-
terien in feinsten, billigster
Ausführung.

SOMMER-MODELL 1907

Günsberger Front-Corsets

Beste Hygiene.

Gesetzlich geschützt.
Nr. 157/39.502.



Lieferung überallhin
franko, Einkauf daher
ebenso billig als in
ihrem Wohnorte.

Telephon Nr. 247.

Heinrich Günsberger & Sohn, Wien

I., Kärntnerstrasse 9, neben Theyer & Hardtmuth.
Fabrik: Wien III/1, Landstrasse Hauptstrasse 5-7, Mezzanin,
wohin wir uns briefliche Bestellungen erbitten.

Reichillustrierten Preiskatalog Nr. 6 schicken wir bei Befragung auf dieses Inserat
in der „Wiener Mode“ behufs Einsichtnahme unserer neuen Modelle franko zu.

Amateurphotographie.

Beleitet von Helene Kitzmann.

Wachstuch verloten.

Sie verweisen hiermit auf das im 12. Hefte dieses Jahrgangs veröffentlichte

„Wiener Mode“-Preisaußschreiben für Amateurphotographie

mit zwei Konkurrenzen: Landschaft und Genre und je drei Preisen:

- 1. Preis 200 Kronen
- 2. Preis 100 Kronen
- 3. Preis 50 Kronen

Als kleinste Format gilt die Bildgröße 9:12 cm. Mit Bildern kleineren Formates ist nur eine Konkurrenz außer Preisbewerb gestattet.

Schluss des Einsendungstermines: 30. September 1907.

Photographien auf Leinen.

Eisdeckchen, kleine Kissen und andere Gebrauchsgegenstände lassen sich sehr geschmackvoll mit Photographien schmücken und bieten dadurch eine höchst originellezierde eines jeden Tee- oder Toiletentisches.

Zur Anfertigung braucht man sehr feinfädiges, weißes Leinen, das man in der ungefähren Größe des Deckchens oder des Kissens zuschneidet. Diese Leinenstücke werden 8-10 Minuten in ein Bad gegeben, das aus nachfolgenden Lösungen besteht, die kurz vor dem Gebrauch zu gleichen Teilen zu mischen sind:

Lösung a: Wasser 480 cm³
 Nates Blutlaugenjalz 6 "

Lösung b: Wasser 480 cm³
 Ammonium Ferricitrat 7 g

Ohne vorher auszupressen, hänge man die Stoffe bis zum vollständigen Trocknen in einen dunklen Schrank auf, um sie dann gleich dem lichtempfindlichen Papiere, und zwar in möglichst grellem Lichte, zu kopieren. Ist die nötige Tiefe erreicht — es muß sehr stark überkopiert werden, da das Bild in dem nachfolgenden Bade zurückgeht — so wäscht man das Leinen mehreremal aus, und zwar zuerst im lauwarmen, dann im kühlen Wasser. An dieses Wasserbad schließt sich ein Klärungsbad, bestehend aus 5 cm³ Salzsäure zu 200 cm³ Wasser, an, worauf die Stoffe nochmals tüchtig gewässert und dann zum Trocknen aufgehängt werden. Der Stoff zeigt nun das kopierte Bild in einem angenehmen blauen Ton, der sehr fein zu dem Weiß des Leinen stimmt. Nach dem Trocknen legt man die Bilder zwischen zwei Tücher und bügelt sie wie jeden anderen Stoff mit möglichst heißem Eisen, bis sie vollständig glatt sind.

Für derlei Decken und Kissen eignen sich am besten Blumen- und Genreaufnahmen. Eine Garnitur Eisdeckchen mit verschiedenen Blumenmotiven geziert und mit einer zarten Spitze umsäumt, dürfte jede Dame zu den willkommensten Geschenken zählen.

Allerlei Wissenswertes.

Das Aufhängen der Platten vor dem Entwickeln ist zu empfehlen, weil dadurch das Entstehen von Luftblasen und Entwicklungsstellen vermieden wird.

Das Verderben des Entwicklers in geöffneten Flaschen läßt sich verhindern, indem man kleine Glasfugeln in die Flasche gibt, bis die Flüssigkeit zum Flaschenhals hinaufgestiegen ist. Es wird dadurch das Berühren des Entwicklers mit der Luft verhindert und das Verderben hintangehalten.



Tausendfach bewährte, leicht verdauliche, muskel- u. knochenbildende, die Verdauung fördernde u. regelnde Nahrung, ganz hervorragend bei:

Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

für Säuglinge, ältere Kinder und magenschwache Erwachsene.

M^{me} Sarah Bernhardt, Paris

schrrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:

Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.

Ich werde mich niemals mehr anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln. Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHNER.

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.



Munk's Kaltwasserseife ist vorzügl. 5 kg-Postkolln frankiert 4 K. SIMON MUNK, Seifenfabrik Saybusch W. Gegründet 1846.

Hygienische Patent-Normal-Schülerpulte

von den ersten medizinischen und pädagogischen Autoritäten bestens empfohlen.

Patent-Normal-Schülerpulte mit großem Bücherkasten, Federbehälter, Tintenglas, Leseputz etc. Die Pultplatte dient aufgeklappt als große Schreibtisch.

Pult und Stuhl aus einem Stück. Gleichzeitige Einstellung von Sitz und Lehne mit einem Griff für Kinder und Erwachsene.

Erste und älteste Patent-Möbel-Fabrik R. JAEKEL's Nachf. k. u. k. Hoflieferanten Wien VI/1, Mariaböserstraße 11.

+ Frauen!

Fract Euron Arzt über H. Unger's hygienische Bedarfsartikel. Tausende von Anerkennungen. Neuester Katalog gratis und franko. H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW, Friedrichstraße 91/92. 5216

Schweizer Stickereien

sowie Handstickereien, Klüppelspitzen, Zierstiche und Borten aller Art empfiehlt zu den billigsten Preisen und in bester Ausführung

S. Weinberger Fabrik-Niederlage Wien I. Tuchlauben 22.

Master für die Provinz werden auf Verlangen franko eingeschickt.

Eine Wohltat für Damen ist Janik's neuester, verstellbarer Schopf-Modfrisurkamm „Triumph“ reinste und gesundeste Haarunterlage zum Selbstfrisieren Preis K 4.— Fig. 1, 2, 3.

Janik's Toilette-Maske oder Gesichtshandschuh (geleht, geschüßt). Die meisten Künstlerinnen verwenden dieselben, um das jugendliche Aussehen zu erhalten. Preis per Stück K 10.—

Janik's Haarfärbemittel „Triumph“ ist laut Untersuchung der I. I. allgemeinen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Wien gänzlich unschädlich, färbt dauerhaft blond, braun und schwarz. Flasch. K 4.— und K 10.— samt Gebrauchsanweisung.

Janik's Stirn- u. Kimbinden (geleht, geschüßt). Die besten Heilmittel geg. Stirnfalten, Doppelfinn und verlorene Konturen. Preis der Stirnbinde K 6.—, Kimbinde K 4.— (Gebrauchsanweisung). Versand discret per Nachn.

Wie alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's Haar-Petroleum ist das wahrlichendste Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare. Probeflasch. K 2.—, großes Flasch. K 5.— u. 10.—

Janik's Kamillen-Extrakt ist das beste Mittel zum Waschen für braune und blonde Haare; macht die Haare sehr glänzend, läßt ins Lichtste Stand; selbst bei Kindern anwendbar. Flasch. K 4.—, 6.— und K 10.—

F. Janik, I. u. I. Hof-Friseur u. Parfümeur, Wien I., Freisingergasse 1. Ausgegeben: Paris 1900, Grand Prix; Berlin, Wien, Staatsebene.

ROMULUS- und REMUS-Schirme

haben die verlässlichste Ausführung. Man verlange sie daher in jedem Schirmgeschäft zur Ansicht.

Sportrubrik der „Wiener Mode“.

Beleitet von Valduis Großler.

Rathbrat verboten.

Tennis-Betrachtungen.

II.

Es besteht allerdings ein großer Unterschied zwischen Tennis und Lawn-Tennis. Sagen wir richtiger: es bestand ein Unterschied. Heute ist Tennis so gut wie ausgestorben und Lawn-Tennis erfreut sich seiner Welt Herrschaft, ohne von irgend einem Prätendententum bedrängt zu werden. Im Anfang war das Tennis, das in einem geschlossenen Raume, im Ballhause gespielt wurde. Julian Marshall war es, der auf die Idee kam, das Spiel ins Freie, auf den Rasen zu verpflanzen. Damit war das „Lawn-Tennis“ erfunden, das zwar auch vielfach in gedeckten Räumen gespielt wird, sich aber sonst nicht im mindesten mehr von dem im Freien geübten Spiel unterscheidet. Damit ist aber nun auch die weitere Notwendigkeit entfallen, die unterscheidenden Ausdrücke beizubehalten. Tennis als solches existiert nicht mehr, und wenn heute von Tennis gesprochen wird, so ist immer unbedingt und ganz ausnahmslos Lawn-Tennis gemeint. Wenn nun dem so ist, dann ist es sicherlich auch an der Zeit, die umständliche und in ihrer Umständlichkeit zwecklose erweiterte Form der Bezeichnung über Bord zu werfen. In der Praxis geschieht das ohnehin schon. Die Spielertinnen und die Spieler „tennisfen“ und spielen „Tennis“. Sie nehmen sich niemals die Mühe, sich mit dem „Lawn-Tennis“ die Zunge auszuklecken. Wohl aber besteht die unbequem auszusprechende erweiterte Bezeichnung noch für die Theorie und für alle offiziellen Rundgebungen in voller Kraft. Das ist nun überflüssig geworden, da heutzutage ein Mißverständnis schon völlig ausgeschlossen ist. Wir plädieren daher für ihre Abschaffung auch in der Theorie, in der Literatur und in allen offiziellen Rundgebungen. Die Praxis macht ihre Kraft geltend und fordert die Vereinfachung.

Will man wirkliche Freude am Spiele haben und hat man den Ehrgeiz, es darin zu etwas zu bringen, dann muß man zuvor seine volle Aufmerksamkeit dem Materiale zuwenden. Wir nehmen uns die Mühe, unter den Begriff des Materials auch den Spielplatz einzuschließen. Man spiele niemals auf einem schlechten Platz. Ein Billardspieler, der halbwegs von Klasse ist, wird einem schlechten, ungenauen Brette in weitem Bogen aus dem Wege gehen. Derselbe Methode soll die Tennispielerin, die etwas auf sich und ihre Form hält, befolgen. Ungünstiges Material verdirbt jede Kombination im Reime und zerstört die Freude am Spiel und an der eigenen Leistungsfähigkeit. Das Spiel auf dem Rasen — wir verweisen dabei auf die obenstehenden Ausführungen — ist bei uns ganz ungeschicklich. Der Kontinent vermag, wie es erfahrungsgemäß festgestellt ist, so ideale Rasenplätze nicht zu produzieren, wie das in dieser Hinsicht besonders gefegnete Albion. Deshalb ist Tennis als Rasenspiel bei uns so gut wie eine ganz unbekannte Sache. Wir müssen uns mit den harten,

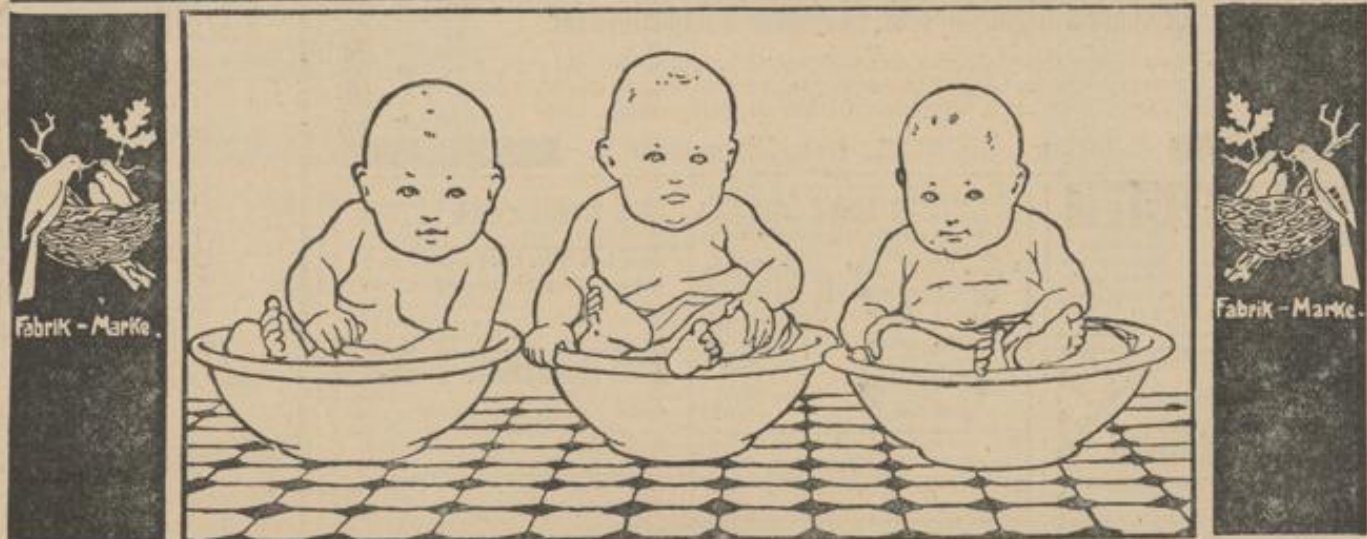
gestampften Gründen begnügen. Es würde zu weit führen, wollten wir uns hier über die technische Herstellung eines Grundes verbreiten. Für Damen wäre das im allgemeinen auch ohne Belang. Dafür haben andere zu sorgen. Die Spielerin hat Anspruch darauf, vor einem kunst- und sachgemäß fertiggestellten Platz gestellt zu werden, dessen Decke tadellos ist und dessen Rasen — bei Todesstrafe! — genau stimmen. Ebenso muß das Handwerkzeug erstklassig sein, und es muß mit liebevoller Sorgfalt behandelt werden. Ein gutes Rackett ist allerdings teuer, aber die Mehrausgabe darf nicht scheut werden, wenn einem das Spiel überhaupt nicht verleidet werden soll. Ganz unerlässlich ist dazu eine gute doppelte Holzpresse, damit es sich nicht werfe, wenn es außer Benützung ist. Nach dem Spiel ist das Rackett immer in die Presse zu spannen.

Als das beste Material, insbesondere was Schläger und Bälle betrifft, gilt das englische Hertons. Vielleicht mit Recht, wir möchten niemand die Illusion stören, aber es ist eine angemachte Sache, daß vielfach Schläger und Bälle in großen Partien von Oesterreich und Deutschland nach England exportiert werden und dann wieder mit einer englischen Marke versehen ihren Weg zurückfinden um nun, allerdings mit dem doppelten Preise bezahlt zu werden. Der Export hat auch seine gute Begründung. Auch bei uns kann man die Artikel in tadelloser Ausführung herstellen, und dabei sind bei uns die Arbeitskräfte nicht so teuer wie in England. Bezugsquellen wollen wir hier nicht namhaft machen. In jedem Klub wird man Kunststücke erhalten, mehr noch als man ihrer bedarf. Aber auch da wird man gut tun, einige Vorsicht walten zu lassen. Es hat sich nämlich eine Sitte oder eine Unsitte in den Klubs herausgebildet, die das rätlich erscheinen läßt. Fast in jedem der größeren Klubs gibt es einen oder einige ausgezeichnete Spieler, die durch irgend eine Fabrik in irgend einer Weise für den Abzug der Erzeugnisse gerade dieser Fabrik besonders interessiert worden sind. Sie sind einfach Agenten, woran natürlich an sich nichts Unehrenhaftes zu finden ist, aber ganz objektiv können sie deshalb nicht sein, und dann sind sie verkappte Agenten, was sich mit dem Begriff des reinen Amateuismus im Sport nur sehr schwer vereinbaren läßt. Die Artikel, die sie empfehlen, sind ja gewöhnlich gut; denn nur große und leistungsfähige Fabriken können sich den Luxus gestatten, sich solche Gentleman-Agenten zu halten, aber ganz selbstlos und sachlich sind ihre Empfehlungen deshalb noch nicht. Das ist im Auge zu behalten. Ueber noch einiges andere, das Material betreffend, ferner über die Toilette und die wichtigsten Sportfragen ein nächstesmal.

Sport-Notizen.

Damen-Ringkämpfe. Ein spekulativer Impresario ist wieder einmal auf die Idee verfallen, die Damenmeisterschaft von Wien im

NESTLÉ'S KINDERMehl



Die vorzüglichste Säuglingsnahrung ist Nestlé's Kindermehl
Empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten

Altbewährt! :: Stets zuverlässig!

griechisch-römischen Ringkampf austragen zu lassen. Die Kämpfe wurden im Edengarten des dritten Kaffeehauses im Prater vor meist recht zahlreich versammeltem Publikum ausgefochten. Die Beteiligung der preiswerbenden Damen war eine internationale. „Genannt“ hatten Damen aus Oesterreich, Deutschland, Dänemark, Belgien, Brasilien usw. Das Geschäft scheint ein ganz gutes gewesen zu sein. Von legitimem Sport kann da natürlich kaum noch gesprochen werden.

Weibliche Jockeis. Wenn Damen als Ringkämpferinnen auftraten, warum sollten sie es nicht auch einmal als Jockeis versuchen? Das eine ist nämlich gerade so unvernünftig und unsportlich wie das andere. Die Idee ist ausnahmsweise einmal nicht eine amerikanische, sondern eine französische. Aus Paris wird darüber berichtet: Eine der tonangebenden Damen der französischen Aristokratie und Präsidentin einer philanthropischen Gesellschaft hat sich an Direktor Emile Dürer gewandt, um ihn als Impresario für eine neue Idee zu einem Wohltätigkeitsfest in großem Stile zu gewinnen. Der Direktor hat sich darauf mit den hervorragendsten Schulreiterinnen Frankreichs und des Auslandes in Verbindung gesetzt, die durchwegs ihre Zustimmung gaben, sich bei dieser Veranstaltung an einem Damen-Pferderennen als Jockeis zu beteiligen. Dieser neue Sport soll die Kreation des heurigen Herbstes in Paris sein. Eine Sociéte hippique des dames de France ist in Bildung begriffen, um die Autorisation der französischen Regierung zu erlangen. Es wird dadurch voraussichtlich der

weiblichen Welt ein neuer Erwerbszweig erschlossen werden. — Diese Mitteilungen, so bestimmt sie auftreten und so sanguinische Hoffnungen auch von dem Korrespondenten an sie geknüpft werden, sind doch nur mit einer gewissen Vorsicht aufzunehmen. Zunächst sind die Schulreiterinnen gewöhnlich große Damen, wahre Primadonnen, die sich gewiß wohl hüten werden, ihre geraden Glieder bei einem Experiment daranzuwagen, das mit ihrer Kunst aber schon gar nichts zu tun hat. Schulreiten und Rennreiten sind ganz verschiedene Dinge, und auch der beste Jockey dürfte nur sehr unzulängliche Begriffe vom Schulreiten haben, ebenso wie ein Rennfahrer vom Velodrom nicht die Eignung haben wird, sich als Kunsthändler zu produzieren. Beim Sport geht es weder so noch umgekehrt. Man hat sich da also an die falsche Adresse gewandt. Was endlich den neuen Frauenberuf betrifft, der sich da aufstun soll, so ist gar nicht darüber zu reden. Das ist nur Unweisheit und Hirngespinn.

Bibliographie.

Vimmer Viktor. E. C. Vaters Mädchenbrigade in Islington (London-N.). „Vierteljahrschrift für körperliche Erziehung.“ Heft IV, Jahrgang II, Wien.

Lindheim Max. v. „Saluti juventutis.“ Der Zusammenhang körperlicher und geistiger Entwicklung in den zwanzig ersten Lebensjahren des Menschen. Leipzig und Wien, 1907.

RÜGER Kakao Schokolade



Fabrikat:
Lackwitzergrund &
Bodenbach

Anerkannt erstklassige Fabrikate.

Austria-Schokolade

Korpulente

sollten doch unbedingt **Apotheker Grundmann's Entfettungstee** gebrauchen. Einziges, unfehlbares, sicheres, unschädliches Mittel gegen **Fettigkeit**. Glänzende Erfolge. Sichere Abnahme des Körpergewichtes. Schlanke, **graziöse Figur**. Damen und Herren gleich empfehlenswert. Probepakete Mk. 2.— Zusatz, die Wirkung erhöhend Mk. 1.50. Zur Kur 3 Pakete = Mk. 7.— erforderlich. Zu beziehen durch **Apotheker Grundmann, Berlin 101, Friedrichstraße 207.**

MAL-ZEICHEN-REQUISITEN
BRANDMALEREI
APPARATE, PLATINSTIFTE, VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHHOFFSTR. 9.
ALLE IN DER WIENER MODE ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JE DERZEIT VORRÄTIG.

PORTOIS & FIX



ETABLISSEMENT FÜR
WOHNUNGS-
EINRICHTUNG
KUNSTLERISCHE
VOLLENDUNG...
BILLIGSTE PREISE
BESTES MATERIAL

WIEN III UNGARGASSE 59-61

PORTOIS & FIX

MESSMER'S 1907^{er} THEE

DER BELIEBTESTE UND VERBREITETSTE. — K 5.— BIS K 10.— PER 1/2 KILO. — PROBEPAKETE à 100 gr. K 1.— BIS K 2.—
VERKAUFSTELLEN durch PLAKATE KENNTLICH. GENERALVERTRETUNG für ÖSTERREICH-UNGARN: FERD. HÖFFMANN, WIEN I., WOLLZEILE 15

Vom Büchertisch des Boudoirs.

Das Buch vom Kinde. Ein Sammelwerk für die wichtigsten Fragen der Kindheit. Unter Mitarbeit zahlreicher hervorragender Fachleute herausgegeben von Adele Schreiber. Mit vielen Abbildungen und Buchschmuck von H. Göppener-Fidus und Effe Mehm-Victor. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig. Zwei Bände: geh. je 7 Mark, geb. je 9 Mark. In einem Bande geb. 16 Mark. — In der Literatur ist das von Ellen Key geweihsagte „Jahrhundert des Kindes“ anscheinend bereits angebrochen. Das Kind, die geheimnisvolle Knospe, aus der ein Bürger kommender Zeiten erblühen soll, sein Werden und Wachsen unter normalen und anormalen Bedingungen, seine Pflege und Erziehung, sein Spiel und — seine Kunst, wie andererseits seine Krankheiten und Abnormitäten, seine Vastir und Entartungen — denn auch diese sind leider dem „Unschuldsalter“ nicht fremd — sie bieten nieversiegenden Anreiz zu tiefgründigen Untersuchungen und Forschungen den zukünftigen Pädagogen, Psychologen, den Rassenhygienikern und Gesellschaftsreformern, und geradezu unheimlich schwillt die Zahl der geehrten und populären Abhandlungen der Bücher, Vorträge und Zeitschriften, die ausschließlich den Rätselfragen einzelnermenschlicher Entwicklung nachspüren. Ja, selbst in der Belletristik wird das Kind, das früher höchstens als Epioden- oder Kontrastfigur verwendet wurde, immer häufiger als Held in den Mittelpunkt der Geschehnisse gerückt, so, um nur der Neuesten zu gedenken, in der Erzählung „Mao“ von Friedrich Huch und in Wedekinds vielumstrittenen Drama „Frühlingserwachen“. Nur in einer Zeit, die sich mit so liebevoller Beiliffenheit in das oft Schmerz- und drangerfüllte Werden des Individuums versenkt, konnte ein Buch entstehen wie das vorliegende. Vor zwanzig, vielleicht vor zehn Jahren noch, wäre auch der Kühnste kaum auf den Gedanken verfallen, ein Werk von so beträchtlichem Umfang (rund 1000 Seiten Lexikonformat) ausschließlich dem Kinde zu widmen, und er hätte

wohl schwerlich einen Verleger und — ein Publikum dafür gefunden. Heute ist ein solches Unternehmen gar kein Wagnis mehr, es kann mit Sicherheit auf eine große Gemeinde dankbarer Leser rechnen, und es verdient sie auch. Die Herausgeberin des Werkes, Adele Schreiber, unsere Landsmännin von Geburt, Berlinerin durch freie Wahl und den Leserinnen dieses Blattes auf das vorteilhafteste bekannt, liefert so recht den Beweis dafür, daß die „Mütterlichkeit“ das tiefe liebende Mitgefühl für alle, die der Hilfe bedürfen, keine ausschließliche Beg eitererscheinung der physischen Mutterschaft ist. Aus dieser Mütterlichkeit heraus wurde die Idee zu dem Buche, das uns hier beschäftigt, geboren, der sichtigende und wägende Verstand hat den Plan dazu entworfen, und ein feuriger Idealismus, der dem Höchsten zustrebt und an die Möglichkeit es zu erreichen, unerschütterlich glaubt, hat das Ziel gesetzt — so ist ein Ganzes entstanden, dessen man sich ehrlich freuen darf. Eine lange Reihe ausgezeichnete Mitarbeiter hat das Unternehmen durch Beiträge aus ihren Spezialgebieten kräftig unterstützt. So hat der berühmte Strafrechtslehrer Geheimrat Justizrat F. v. Liszt in Berlin einen Aufsatz „Das Kind im Strafrecht“, beigefeuert. Sanitätsrat Dr. Max Taube in Leipzig erörtert die Notlage der unehelichen Kinder und die dagegen zu ergreifenden Schutzmaßnahmen, ein Problem, das durch ihn selbst schon vor mehr als zwei Jahrzehnten die glänzendste Lösung gefunden. Professor Dr. Finkelslein, der Leiter des Säuglingsheims der Stadt Berlin, gibt angehenden Müttern beherzigenswerte Ratschläge über die Ernährung des Säuglings, die in den Aufsätzen „Allgemeine Körperpflege im frühesten Kindesalter“ von Dr. N. Fischl (Prag) und „Gesundheitspflege des Kindes im Schulalter“ von Dr. Leo Burgerstein (Wien) ihre Ergänzung erhalten. „Das sexuelle Problem im Kindesalter“ findet durch Dr. Friedrich Siebert (München) eine auch für Laien verständliche und höchst instruktive Behandlung. Die Nervosität des Kindes“ wird von Professor Dr. Bruns (Hannover), behandelt. Gerade diese beiden letztgenannten Arbeiten dürften

Der Beste in Qualität.
Der Billigste im Gebrauch.

VAN HOUTEN'S
CACAO



BRÁZAY-FRANZBRANNTWEIN-SEIFE

wegen ihrer vorzüglichen hygienischen und kosmetischen Wirkung
von keiner anderen Seife übertroffen.
 Macht die Haut rein, zart und widerstandsfähig, erzeugt den schönsten Teint, stärkt die Muskeln und wirkt desinfizierend.
 Unentbehrlich für jeden Toilette-Tisch in jeder Kinderstube.
 Preis per Stück 70 Heller; 3 Stück in elegant adjustiertem Karton 2 Kronen.
 Überall erhältlich, wo nicht, wende man sich an
BRÁZAY, Wien III/2, Löwengasse 2a.

Patent-Bett-Fauteuil „Komet“



von uns bereits mehr als 12.000 Stück geliefert.
Für kleine Wohnräume
 praktische und billige
Schlafmöbel
 Als eleganter Fauteuil. Als bequemem Bett.
„Schlafe patent.“
Anerkannt bestes Fabrikat.
 Permanente Ausstellung der praktischesten und billigsten Schlaf- und Ruhemöbel für Gesunde und Kranke.
 Nachahmungen weise man zurück, weil stets minderwertig.
 Älteste und größte Patent-Möbel-Fabrik
R. Jaekel's Nachf. k. u. k. Hoflieferanten
 Wien VI/1, Mariahilferstrasse 11.

vielen Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder bessere Dienste leisten als manches dickebändige Handbuch der Pädagogik. Heinrich Volkast (Hamburg) bespricht das bedeutsame Thema der „Jugendlektüre“, Lehrer Konrad Agahd (Berlin) „Die Erwerbsarbeit der Kinder“, Dr. Theodor Lessing (München) „Die Väterziehungsheime“, Geheimer Medizinalrat Dr. Eulenburg (Berlin) und Oberarzt Dr. Müntemöller (Hildesheim) die furchtbar traurigen Kapitel der „Kinderelbstmorde“ und der „Verbrecher im Kindesalter“. Man müßte, um alles Vortrefflichen zu gedenken, das ganze Inhaltsverzeichnis des Buches abschreiben, aber das Angeführte dürfte genügen, um eine Vorstellung von seiner Mannigfaltigkeit zu erwecken. Daß an einem Werke, das dem Wohle des Kindes gewidmet ist, Frauen hervorragenden Anteil haben, ist nur selbstverständlich; sie sind darin durch zahlreiche ihrer besten und bekanntesten Namen vertreten, wir nennen nur Dr. Alice Salomon, Dr. Frieda Duenfing, Hedwig Hohl, Dr. Gertrud Bäumer, Dr. Elisabeth Altmann-Gothelmer, Vili Droescher, Josefina Levy-Nathenau und die Herausgeberin selbst, deren Aufsatz, „Die soziale Erziehung des Kindes“ besonders zur Beherzigung empfohlen sei. Der renommierte Verlag hat das Werk sichtlich mit Liebe ausgestattet und ihm ein Gewand gegeben, das nicht bloß reich und prächtig, sondern wirklich schön und geschmackvoll ist; es rücht in dieser Hinsicht sehr vorteilhaft von vielen Erzeugnissen des Büchermarktes ab, die mit der Flagge „künstlerisch“ die haarträubendsten Geschmacksauswüchse becken. Nur zwischen den Abbildungen zu dem Aufsatz „Die künstlerische Ausstattung der Kinderstube“ von Vili Baiz (Wexan), hat sich allerlei Bedenkliches eingeschlichen. Die Verfasserin fordert für das Kinderzimmer vernünftigerweise Möbel mit abgerundeten Ecken und Kanten, die beigelegten „preisgekrönten“ Entwürfe sind aber geradezu ein Hohn auf diese selbstverständliche Forderung; der Entwurf auf Seite 3 scheint auch für unruhige Geistesranke viel eher als für Kinder berechnet zu sein, und nun gar „der gute Onkel“ als Spielschrank! Das ist eine Geschmacksentgleisung schlimmster Art und steht auf einer Stufe mit den „sinnigen“ Produkten, wie sie in 50 Pfennig-Basaren feilgeboten werden. Es ist nicht Kleinlichkeitskrämererei, nicht Abergelucht, wenn wir das hervorheben, und leitet nur der Wunsch, ein so schönes, einheitliches Werk auch von den geringsten Unvollkommenheiten befreit zu sehen. Sein eminentes Wert wird durch sie natürlich keineswegs beeinträchtigt. In jedem Hause, wo frische, blühende Jugend sich regt, sollte es seinen Platz finden, ein treuer Berater und Warner, ein Weiser und Führer durchs Kinderland; aber auch jene, die als soziale Arbeiter den Kampf gegen das Kinderelend in allen seinen erschreckenden Formen aufnehmen wollen, werden sich durch dieses Buch in ihrem Vorhaben gestärkt fühlen und auf den rechten Weg gewiesen sehen. Die jedem Aufsatz beigelegten reichen Quellenangaben erleichtern sehr wesentlich die Vertiefung in jedes der behandelten Spezialgebiete. Wir Frauen aber dürfen uns freuen, daß es eine Frau ist, die es uns geschenkt hat.

Henriette Herzfelder (Wien).

Javol ist doch das Beste!

so schreibt die berühmte Tänzerin Sahoret, deren Schönheit und wundervolles Haar in allen Weltteilen rühmlichst bekannt ist.

Javol ist mir unentbehrlich!

eine Aeusserung der K. K. Kammersängerin hola Beeth. Schönheit und eine herrliche Stimme sind in ihr vereint.



Das Urteil eines Arztes:
Die Javol-Haarpflege ist die solideste, vernünftigste Art, sein-Haar zu pflegen

Mein Liebling ist der Annähdrukknopf



„MAGNET“

mit verdeckter unverwüstlicher Feder.

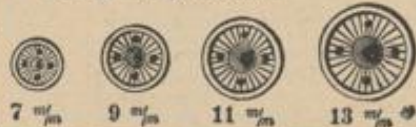
Öffnet sich unmöglich von selbst, daher Toilettefehler ausgeschlossen.

Garantiert rostfrei.

Verlangen Sie nur den

„Magnet“-Druckknopf.

Originalgrößen:



Für schwache und starke Stoffe.

Erhältlich in allen Geschäften.

Gesetzlich geschützt.



Berndorfer Metallwaren-Fabrik Arthur Krupp

Niederlagen in Wien:

- I., Wollzeile 12
- I., Graben 12
- I., Bognergasse 2
- VI., Mariahilferstr. 19-21.

Schutzmarke für



Schwer versilberte „Alpacca-Silber“-Bestecke und Tafelgeräte.

Schutzmarke für



Unversilberte rein weisse „Alpacca“-Bestecke und Tafelgeräte.

Schutzmarke für



„Rein-Nickel“-Kochgeschirre.

Preislisten franko.

APIOL

von Dr. Joret & Homolle

behebt Störungen, Schmerzen und Verzögerungen der Menstruation.

Preis per Flasche Franken 4.50. Pharmacie SÉGUIN, 165 Rue St. Honoré, Paris.

Das berühmteste Pariser Schönheitsmittel

Libitin-Creme

womit unübertreffliche Naturschönheit der Haut erreicht wird, liefert per Dose zu Mk. 3.—, nach Oesterreich-Ungarn K 3.75

F. Eckl, Laboratorium Geleisstrasse Coburg (Deutschland).

Schach.

Problem Nr. 108.

Von H. J. S. Kubbel in St. Petersburg.



Matt in zwei Zügen.

Dieses Problem wurde im I. Problemturnier der „Rundener Post“ mit dem ersten Preise gekrönt. — Es zeichnet sich wie die Preisrichter bemerkten, „bei Aufwand geringster Mittel durch vollendete technische Darstellung und schönes Variantenpiel aus.“ Dem Autor, der erst 15 Jahre zählt, sei an dieser Stelle unser herzlichster Glückwunsch zu seinem ersten Turniersieg gebracht.

Schach-Notiz.

Am II. Internationalen Damenturnier teilten Frau Curling (identisch mit Pauline Ellis, der 1. Siegerin im vorjährigen Olinda-Turnier) und Fräulein Fin u. den ersten und zweiten Preis unter elf Schweizerinnen. Beide hatten den gleichen ausgezeichneten Rekord von neun Zählern aus zehn gespielten Partien.

Um die mit dem ersten Preise verbundene goldene Medaille wird ein Stichkampf auf englischem Boden ausgetragen werden.

Korrespondenz der Redaktion.

H. Mienil in Hanbury. Ihre Bemerkungen zur Studie von Kubbel sind dankenswert und unabweisbar. Die löbliche Intention des Autors scheitert an 1. b5-b6 g4-g3! 2. b4-b5 h4-h3 3. Kc3-b4 (oder A) h3xg2 4. Kb4-a5 g2-g1D 5. b3-b4 Dg1xb6+ic. A 3. . . g2xh3 g2-g3 4. Kc3-b4 g2-g1D 5. Kb4-a5 Kas-b8 6. h3-h4 Kb8-c8 7. h4-h5 Kc8-d7 ic. Schwarz gewinnt in allen Fällen, auch auf andere Art, z. B. durch 2. Kas-b8-c8 ic.

Durch Hinzufügung eines schwarzen Bauernpaars (d7, d6) oder e7, e6 könnte die Intention gerettet werden.

Lösungen von Heft 20.

Problem Nr. 107 von P. F. Haake.

1. Ld5-h1 Kc5-f4
 2. Db6-g1
 3. Dg1-d6 oder Dd8-b4!
1. d6-d5
2. Db6-b4 d5-d4
3. Db4-b5!

Mein Enthaarungs-

mittel ist das einzige, womit Sie schmerzlos ganz leicht alle unliebsamen Gesicht- und Körperhaare gänzlich mit der Wurzel



in wenig Minuten selbst entfernen können, sodass keine Spur zurückbleibt. Keine Reizung der Haut. Weit besser als die langwierige und schmerzhaft elektrolitische Behandlung, bei der hässliche Narben entstehen und die Haare häufig doch wieder kommen. — Preis M. 5.50.

Frko., Nachn. od. Briefm. Versand disk. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Institut für Schönheitspflege: Frau N. Schröder-Schenke Konstanzi. Baden Innsbruck i. Tirol Hofenstr. 23 Cöllingasse 3 Präm.: Paris u. London 1902 Gold, Metall.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.
Programm frei.

Tanningene

bestes Haarfärbemittel.

Preis K 5.—

ANTON J. CZERNY, WIEN

1., Wallfischgasse 5.

XVIII., Karl Ludwigstrasse 6.

Depots in Apotheken, Parfümerien etc.



Paris 1906
u. Antwerpen Grand Prix
Höchste Auszeichnung!

Hantzschel's Gurkenmilch

weltberühmte echte

Das Beste zur Gesichts- und Schönheitspflege.

Jugendfrisches, aristokratisches Aussehen! Staunend weißer Teint! Keine Mitesser! Keine Runzeln! Keine Röt! Ein wunderbarer Faltenglätter! Gegen Sommerprossen, Sonnenbrand etc. einziges, probates, unschädliches Mittel. Per Flasche K 1.60 und K 3.—
Gurkenmilch-Seife, per Stück K —.80
Gurkenmilch-Puder, völlig unsichtbar, per Schachtel K 2.—

In allen Drogerien, Parfümerien, Apotheken zu haben.

Alleinfabrik: **Georg Hantzschel, königl. Hoflied., Dresden.**

Man verlange ausdrücklich „Hantzschel's Präparate aus Dresden“, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Dr. Emmerich's Heilanstalt B-BADEN Gegr. 1899.
für Nerven - Morphium etc. - Alkohol - Kranke

Mildeste Form der Morphium-Entziehung ohne Zwang unter sofortigem Wegfall der Spritze in 4-6 Wochen. Alkohol-Entwöhnung nach erprobtem Verfahren. Prospekte kostenlos. Besitzer u. dir. Arzt Dr. Arthur Meyer, 2 Aerzte.

DOLFFUS-MIEG & CO. AKTIENGESELLSCHAFT

BAUMWOLLE LEINEN & SEIDE

ZUM STICKEN, HÄKELN & STRICKEN

D.M.C

DEPONIERTE FABRIKMARKE

SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN

MATERIAL 1^{re} QUALITÄT

FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN

MULHAUSEN - BELFORT - PARIS

Kuntze's Rassehunde-Zuchtanstalt
Wiesenburg (Mark), Deutschland.

Lieferant vieler europäischer Höfe — Altrenommiertes Etablissement — Empfiehlt und versendet nach allen Weltteilen edle, moderne Rassehunde jeden Genres vom kleinsten chin. Schoßhündchen bis zur größten Riesendogge. — Preislisten gratis.

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor A. Holst.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Elektr. Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten.
36. Schulj. 1910 Studienreise.
Programm etc. kostenlos
v. Sekretariat.

HANDARBEITEN RICHTER
k. u. k. Hoflieferant
Wien I., Bauernmarkt 13
„Zum goldenen Löwen“.
Telephon Nr. 18.581.



Moderner Achselkragen „Salome“ aus Löwenschafwolle.
Ganz fertig gehäkelt K 10.—; zur Selbstanfertigung erforderlich: 4 Knäuel à 95 h. Anleitung gratis. Die Wolle wird in creme, grau, bla, blau, rosa u. schwarz geliefert.

Gegen an Händen Füssen Achselhöhlen
Schweiss
wirkt zauberhaft: nur
Dr. Fürst's Schweißbeind
(unschädlich Cosmesticum) nach einmaligen Gebrauch trocken, geruchlos! Überall zu haben, wo nicht, sendet gegen K 1.40 in Marken oder K 1.65 Nachnahme:
Dr. G. Fürst, Apotheker, Gleichenberg.

Magerkeit

Schöne, volle Körperformen durch das orientalische Kraftpulver von D. Franz Steiner & Co., Berlin SW. 46, preisgekront goldene Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garant. unschädl. Aerztl. empf. Streng reell — kein Schw. edel. Viele Dank-schreiben. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. K 2.75, Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. Generaldepot für Oesterreich-Ungarn: Mohren-Apothek. V ien I., Wipplingerstr. 12.

Porös-elastische Gummistrümpfe
usw. empfiehlt
Franz Jühling, Zeilerroda, Reuss.
Preislisten und Anleitung zum Maßnehmen portofrei.

Käthe-Busenwasser

Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Büste. Käthe-Busenwasser wird nur äußerlich gebraucht. Garantiert unschädlich. Preis per Flasche K 3.—, 5.— und K 8.— bei portofreier Zusendung. Versand diskret gegen Nachnahme durch **Käthe Menzel, WIEN XVIII., Schulrass Nr. 3, 1. Stock 24** (nächst dem Kaiser-Jubiläum-Stadtheater).



„S feste & flüssige“
Sarg Glycerin-Seife
macht d's Haut weiss u. zart
 Überall zu haben

Ideale Büste
 wie ich solche durch ärztl. empf. Mittel erlangte, teile Damen gegen Rückporto diskret mit. — *Frau v. Dollis in Charlehenburg II.*



Wer heiraten will
 muß sparen. Wer
Dr. Oetker's
 Backpulver und Vanillinzucker anwendet, folgt nur dem Gebote der Sparsamkeit.
 1 Stück 12 Heller.

Pensionat Beauvais-Lentze
 Breslau, Kaiser-Wilhelmstr. 120
 Wissenschaft, Haushaltung, Kunst. — Geelegener Unterricht durch geprüfte Lehrkräfte im Hause. — **Kein Externat.** — Seit Gründung 1881 worden 730 Töchter angesehener Familien des In- und Auslandes in Jahreskursen ausgebildet. — Prima Referenzen. — Prospekte.

PARKET ROSE
 Einzig waschbares
BODENWACHS
 K. u. K. HOPPARQUETTENFABRIK

CARL LEISTLER & SOHN
 WIEN, XV. Neubaugürtel 23^a
 TELEFON 6473.
 ÜBERALL ERHÄLTICH.

Früchte- Gemüse- Fleisch-
Konserven
 empfiehlt in bester Qualität die
Konserven-Aktien-Gesellschaft
 vormals **Josef Ringler's Söhne**
 k. u. k. Hoflieferanten, **Bozen** (Südtirol).
 Preiskurante gratis und franko.
 Verlangen Sie ausdrücklich unsere Marke.



Spar-Gas-Kochplatte „Askania“
 mit (auch später anbringbarem) Heiss-Wasser-Kessel, Teller- u. Speise-Wärmer, abnehmbarem Brat- u. Backrohr u. Doppelreiner für Ke-chen u. Bügeleisen.
 Prospekt Z gratis u. franko. — **WIEN I. — 18**
 In Funktion zu besichtigen bei **Albert Arnold** Weiburggasse

Breslau Gewerbe-, Handels- und Haushaltungsschule (Kochunterricht). Gegründet 1880. Seminar für Haushaltungs-, Handarbeits- und Gewerbeschulherinnen. Pensionat. Näheres durch Prospekte. *Dora Mundt.*
 — Gartenstrasse 5. —

Salzbrunner | Seit 1601
Oberbrunnen | *medicinhch bekannt.*
 Aerztlich empfohlen bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Magen- und Darmkatarrh, Leberkrankheiten, Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes.
 Versand der Herzoglichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn.
Furbach & Striebol
 Bad Salzbrunn / Schl.

— Der neue reich illustrierte Preiskurant über —
Haus- und Küchengeräte
 von **Rudolf Waniek**, Wien I., Hoher Markt 5
 ist soeben erschienen und wird auf Verlangen kostenlos zugesendet.

MANDELKLEIE
 MIT VEILCHENGERUCH
 BEWÄHRTESTES MITTEL ZUR TEINTPFLEGE.
A. MOTSCH & CO.
 WIEN
 X.3, Quellengasse 116
 I., Wollzeile 9.

Seit 90 Jahren ist „Prager **KOLB-Cichorie**“ best bekannt!



Fiumaner erste Ungarische Reisschäl- und Reisstärke-Fabriks-Aktien-Ges.
 Spezialität: **Glanzstärke in Tafeln.**
 Fiumaner Glanzstärke verleiht der Wäsche einen schönen weissen Glanz, ohne dem Gewebe zu schaden.
 Repräsentanz für Wien: **SCHREIBER & TÖSCHER**, Wien I., Christinengasse 4.

Von der hohen k. k. n.-ö. Statthaltereit autorisiertes und staatl. subventioniertes
Erstes Wiener Privat-Lehrinstitut mit Pensionat
 für Koch- und Haushaltungskunde mit Industrie und wissenschaftl. Kursen.
 Vom hohen k. k. Landes-schulrate autorisierte Fortbildungskurse für Mädchen (4 Klassen).
 Vorsteherin und Inhaberin:
Frau Eugenie Edle von Petravič
 Telefon 20.883. Wien I., Goldschmidgasse 10.1. Prospekte gratis.
 Aufnahme auch für Einzelkurse.

Grazer Zwieback Cakes, Biskuits, Teegebäck
Fridolin Spreng, Graz k. u. k. Hoflieferant
 Preisliste franko. Täglicher Postversand.

Die beste Mahlzeit ist unvollständig ohne Ankerbrot!

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.-15. September 1907.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Sonntag: Hachisrindfleischsuppe, (Tauben in Zitronensauce*), gebratener Hasenrücken mit Kompott, Rahmtorte**.

Montag: Reibgerstelsuppe, (Croutons mit Wildhahne), Rindfleisch mit Gurkensauce, Apfelschmelz.

Dienstag: Kalbsfleischsuppe, (gefüllte Zwiebel), gebratener Schöpfenschlegel mit Kraussalat, Flammerie mit Fruchtsauce.

Mittwoch: Tirolerknödelsuppe, (abgeschmalzene Kürbisse), Rindfleisch mit kalter Schnittlauchsauce und Erdäpfeln, gebadene Apfelspalten.

Donnerstag: Leberpüreesuppe, (Kalbsbries in Fritasiesauce), Rindbraten mit gefüllten Erdäpfeln und gefüllten Paprika, Birnenfuchen.

Freitag: Champignonsuppe, (Kukuruz mit Butter), gedünstete Kofbraten mit Kochsalat und gebratenen Erdäpfeln, Zwetschenküddel.

Fastenmenü: Champignonsuppe, (Kukuruz mit Butter), gebratener Fogsch mit Senfsauce, Zwetschenküddel.

Samstag: Eintropfsuppe, (gefüllte Gurken), überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfel- und Kerpelpüree, Weintraubenfuchen.

Sonntag (Feiertag): Braune Suppe mit gebadenen Milzschneitten, (Forellen mit Erdäpfeln und Butter), Kalbsbratendeau mit Melonensalat*** und Kompott, Ananasjulze mit Mandelbrot.

Montag: Biskuitschöbelsuppe, (Kartoffel mit Parmesan), Rindfleisch mit Spinat, Kefel im Schlafrock.

Dienstag: Gemüsesuppe, (Rindzunge mit Gansleber in Aspik†), garnierte Kalbschneitten mit Erdäpfelsalat, Früchtenreis.

Mittwoch: Rude Suppe, (englische Erbsen mit Butter), Rindfleisch mit Dillsauce und Erdäpfeln, Schinkenfederin.

Donnerstag: Souercampfersuppe, (Hirn mit Ei), gedämpftes Hirschfleisch mit Erdäpfelkräpchen, Wienerloch.

Freitag: Paradeisuppe mit Reis, (Schinkenomelette), Schweinfortellette mit gedünstetem Kraut, Germsfuchen mit Zwetschen.

Fastenmenü: Paradeisuppe mit Reis, (Omelette mit Champignons), gebratene Lachschnitten mit Rayonnais, Germsfuchen mit Zwetschen.

Samstag: Lebernodelsuppe, (abgeschmalzene Spargelschoten), gedünstetes Rindfleisch mit Gurkensalat, Butterteig-Maultaschen.

Sonntag: Ragoutsuppe, (Kalbstopf mit Hirn garniert††), gebratene Enten mit französischem Salat, Melonengefrorenes mit Biskuits.

Sonntag (Feiertag): Braune Suppe mit gebadenen Milzschneitten, (Forellen mit Erdäpfeln und Butter), Kalbsbratendeau mit Melonensalat*** und Kompott, Ananasjulze mit Mandelbrot.

Montag: Biskuitschöbelsuppe, (Kartoffel mit Parmesan), Rindfleisch mit Spinat, Kefel im Schlafrock.

Dienstag: Gemüsesuppe, (Rindzunge mit Gansleber in Aspik†), garnierte Kalbschneitten mit Erdäpfelsalat, Früchtenreis.

Mittwoch: Rude Suppe, (englische Erbsen mit Butter), Rindfleisch mit Dillsauce und Erdäpfeln, Schinkenfederin.

Donnerstag: Souercampfersuppe, (Hirn mit Ei), gedämpftes Hirschfleisch mit Erdäpfelkräpchen, Wienerloch.

Freitag: Paradeisuppe mit Reis, (Schinkenomelette), Schweinfortellette mit gedünstetem Kraut, Germsfuchen mit Zwetschen.

Fastenmenü: Paradeisuppe mit Reis, (Omelette mit Champignons), gebratene Lachschnitten mit Rayonnais, Germsfuchen mit Zwetschen.

Samstag: Lebernodelsuppe, (abgeschmalzene Spargelschoten), gedünstetes Rindfleisch mit Gurkensalat, Butterteig-Maultaschen.

Sonntag: Ragoutsuppe, (Kalbstopf mit Hirn garniert††), gebratene Enten mit französischem Salat, Melonengefrorenes mit Biskuits.

Sonntag (Feiertag): Braune Suppe mit gebadenen Milzschneitten, (Forellen mit Erdäpfeln und Butter), Kalbsbratendeau mit Melonensalat*** und Kompott, Ananasjulze mit Mandelbrot.

Montag: Biskuitschöbelsuppe, (Kartoffel mit Parmesan), Rindfleisch mit Spinat, Kefel im Schlafrock.

Dienstag: Gemüsesuppe, (Rindzunge mit Gansleber in Aspik†), garnierte Kalbschneitten mit Erdäpfelsalat, Früchtenreis.

Mittwoch: Rude Suppe, (englische Erbsen mit Butter), Rindfleisch mit Dillsauce und Erdäpfeln, Schinkenfederin.

Donnerstag: Souercampfersuppe, (Hirn mit Ei), gedämpftes Hirschfleisch mit Erdäpfelkräpchen, Wienerloch.

Freitag: Paradeisuppe mit Reis, (Schinkenomelette), Schweinfortellette mit gedünstetem Kraut, Germsfuchen mit Zwetschen.

Fastenmenü: Paradeisuppe mit Reis, (Omelette mit Champignons), gebratene Lachschnitten mit Rayonnais, Germsfuchen mit Zwetschen.

Samstag: Lebernodelsuppe, (abgeschmalzene Spargelschoten), gedünstetes Rindfleisch mit Gurkensalat, Butterteig-Maultaschen.

Sonntag: Ragoutsuppe, (Kalbstopf mit Hirn garniert††), gebratene Enten mit französischem Salat, Melonengefrorenes mit Biskuits.

Sonntag (Feiertag): Braune Suppe mit gebadenen Milzschneitten, (Forellen mit Erdäpfeln und Butter), Kalbsbratendeau mit Melonensalat*** und Kompott, Ananasjulze mit Mandelbrot.

auf, gibt die Tauben mit dem noch nicht verdünneten Saft hinein, preßt den Saft einer Zitrone hinzu, läßt dies einmal aufkochen und serviert die Tauben in einer tiefen Schüssel von einem Kranz von weißen, weichgedünsteten Reis umgeben.

**** Rahmtorte.** Vier frische Eiweiß schlägt man zu festem Schnee, vermischt rasch 15 Dekagramm Zucker, 18 Dekagramm Mehl und vier Eidotter damit, läßt daraus zwei runde Platten backen, die man, wenn sie ausgekühlt sind, folgendermaßen füllt: drei Eiweiß werden zu festem Schnee geschlagen und mit 3 Deziliter guten frischen Rahm und recht viel Vanillinzucker vermischt. Mit dieser Masse überzieht man auch die Torte oben, bestreut sie dann mit frischen Walderdbeeren und stellt sie für ein halbe Stunde auf Eis.

***** Melonensalat.** (Bisher unveröffentlichtes Originalrezept.) Man schält die Melone recht fein, entfernt die Kerne mit dem schleimigen Kerngehäuse und schneidet das harte Fleisch in fingerdicke, halb fingerlange Stücken, die man mit Salz und reichlich Pfeffer überstreut, schüttelt und eine Stunde kalt stehen läßt. Inzwischen bereitet man eine Salatsauce, indem man für $\frac{1}{2}$ Kilogramm Melonenstücke einen Teelöffel Senfmehl mit drei Eßlöffeln Essig, die man auf einer geriebenen Zwiebel abgezogen hat, und drei Eßlöffeln Salatöl verrührt. Man gibt dann die Melonenstücke in eine an den Füßen eines umgekehrten Sessels aufgespannte Serviette, unter die man eine Schüssel stellt, und rührt sie vorsichtig, bis alles flüssige abgetropft ist. Dann mischt man die Stücke mit der gut verrührten Salatsauce und serviert sie bergförmig auf einer Serviette, die auf einer flachen Schüssel liegt.

† Rindzunge mit Gansleber in Aspik. Eine gelochte, geschälte Rindzunge wird in schöne Scheiben geschnitten. Dann röstet man eine gedünstete Gansleber recht fein, vermischt diese Farce mit zwei gepuften, entgräteten und zerdrückten Sardellen und zerlassenen Aspik, bestreicht damit die Scheiben der Rindzunge, richtet diese bergartig auf einer Schüssel an und serviert sie mit gehacktem Aspik garniert.

†† Kalbstopf mit Hirn garniert. Ein Kalbshirn wird gereinigt und das Hirn entfernt. Dann läßt man den Kopf samt der Zunge mit Suppenwurzeln, Gewürzen, Zwiebelscheiben, einem Lorbeerblatt, Essig und Salz weich kochen. Inzwischen läßt man auch $\frac{1}{2}$ Liter Rindsuppe mit $\frac{1}{2}$ Liter Weißwein aufkochen, treibt 5 Dekagramm Butter mit vier Eidottern, einem Eßlöffel Mehl, etwas kaltem Wein und ein wenig abgeriebener Zitronenschale gut ab, gießt die kochende, mit Wein gemengte Suppe darüber, quirt dies gut ab und gießt diese Sauce über den aus der Brühe genommenen, schön tranchierten Kalbstopf. Das Hirn wird dünn geschnitten, gefalzen, in Ei und Bröseln paniert und in Fett gebaden. Diese gebadenen Hirnschnitten gibt man in die Mitte auf den Kalbstopf, ringsumher einen Kranz aus kleinwürfelig geschnittenen, gerösteten Semmeln.

Ulrike T. in W. Schwarzbeer-Gefrorenes wird in folgender Weise bereitet: Frische Schwarzbeeren (Heidelbeeren) werden mit etwas rotem Wein überdünstet, wobei man die Schale einer halben Zitrone und ein Stückchen Himt beimeingt. Dann werden die Schwarzbeeren passiert und durch ein Tuch geseiht. In einem halben Liter Saft gibt man 40 Dekagramm Zucker, läßt die Masse erkalten und füllt sie dann in die Gefrierbüchse, die man in fein zerklüftenes Eis, das man mit Steinsalz und Salpeter bestreut hat, eingräbt. Die Büchse wird immer im Kreise herumgedreht. Sobald sich an der Seitenwand eine messerrückendicke Kruste gebildet hat, wird diese mit dem Holzschaukel herabgeschabt und mit der anderen Masse verrührt. Je besser verrührt wird, desto feiner wird das Eis. Die Büchse wird dann nochmals gedreht, die Masse wird glatt gestrichen, der Deckel der Büchse zugemacht und mit Eis bedeckt, worauf man das Eis fest zufrieren läßt.

Ceres ist kein Surrogat!
Speise-Fett
Es ist ein reines Pflanzenfett, das einzige, das im Inlande aus der Kokosnuss selbst gepreßt wird.

Liebig's Fleisch-Extract
Seit über 40 Jahren unerreicht.
Reinheit garantiert.

Mattoni's Giesshübler
ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

ESSBESTECKE TAFELGERÄTE
ANERKANNT BEST-VERSILBERT
CHRISTOFLE & Co
GRÖSSTE AUSWAHL... SCHÖNSTE FORMEN... AUCH ECHTES SILBER...
IN ALLEN STÄDTEN DURCH WIEDERVERKÄUFER VERTRETEN...
HEINRICHSHOF 5.



WIENER MODE

Mit jedem Heft erscheint „Die praktische Wiener Schneiderin“ und ein Schnittmusterbogen als Gratsbellage.
~~~~~ Mit diesem Heft außerdem die „Wiener Kinder-Mode“. ~~~~~